Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 287 (Erstes Blatt) — Montag, den 7. Dezember 1936 — 32. Jahrgang

Großer Sammelerfolg: Ueber 5 Millionen RM

Der Tag der nationalen Solidarität / Steigerung um 31,2 v. H. gegenüber dem Vorjahr

1278454 RM mehr als 1935

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Das Ergebnis der diesjährigen Sammlung am „Tag der nationalen Solidarität" im ganzen Reich beträgt 5 363 267,51 RM.

Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres 1935 4 084 813,49 RM. und das des Jahres 1934 4 021 000 RM. Gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1935 bedeutet das Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität 1936" also eine Steigerung um 1 278 454,02 RM. oder um 31,2 v. H.

WHW-Großkampftag im Reiche und in der Industriestadt

Die kühnsten Erwartungen sind überboten worden: Der Tag der nationalen Solidarität des Jahres 1936 hat seinen Vorgänger um 31,2 v. H. übertroffen. Der Ruf an den Opfersinn des deutschen Volkes, der an diesem Tage von den führenden Persönlichkeiten des Staates, der Bewegung und der Wirtschaft erhoben wurde, ist nirgendwo ungehört verhallt. Wer die erstaunliche Summe von 5 363 267,51 RM. aufteilt in die Kupferpfennige, Fünfpfennigstücke, Groschen und andere Münzen, der weiß, was diese Großtat für das WHW. an sozialen Einzelakten, an millionenfach bezeugtem Helferwillen umfaßt. Jede Hand, die eine Münze reichte, hat gleichsam ihren „Stimmzettel" in die Urne einer sozialen Volksbefragung gelegt. Reichsminister Dr. Goebbels konnte unter dem herrlichen Eindruck dieses Tages darum sagen: „Die deutsche Nation hat sich bei dieser Großaktion des Winterhilfswerkes für die Armen und Notleidenden in diesem Jahre zu einer Art sozialer Volksabstimmung zusammengeschlossen." Das begeisterte Ja dieser sozialen Volksabstimmung gilt dem Führer, der es dem deutschen Volke ermöglicht hat, in diesem Weihnachtsmonat ein solches Werk der Hilfe zu leisten, im äußeren und inneren Frieden zum schönsten Fest des Jahres zu rüsten. Das Ja gilt seinem Appell zu Beginn der WHW.-Arbeit am 7. Oktober: „Deutsches Volk, hilf dir selbst! Mit diesem Volk sind wir verbunden auf Gedeih und Verderb. Dieses Volk zu erhalten, ist unsere heiligste und höchste Aufgabe. Kein Opfer ist dafür zu groß!" Eine einzige geschlossene Gemeinschaft ist das deutsche Volk geworden. Der Tag der nationalen Solidarität hat es erneut bewiesen.

Während am Samstag die deutschen Minister und andere im öffentlichen Leben stehenden Männer ins Volk gingen und Stunden mitten im Volk wie bei einem Gemeinschaftsfest verweilten, sprach etwa zu derselben Zeit ein französischer Abgeordneter in der Kammer über den Unterschied zwischen der in Deutschland geschaffenen Volksgemeinschaft und der Volkszerrissenheit in Frankreich. Es ist leicht, den Vergleich mit anderen Namen und Beispielen zu erweitern. Anderswo würden es Minister nicht wagen, sich so unbehindert auf den Straßen zu bewegen. Es würden auch nicht die Massen andrängen, um für das Vaterland zu opfern. Wohl aber konnte man es erleben, daß Massen Fabriken stürmten, Rathäuser besetzten, Banken belagerten. Das kann aus Ländern berichtet werden, die im „Friedenszustand" leben. Was aber aus der marxistischen „Solidarität" wird („Proletarier aller Länder vereinigt euch"), das wird in grauenhafter Weise auf spanischem Boden illustriert. Dort traut ein Roter dem andern, sie schlagen sich am Ende gegenseitig tot. Anstatt Sparpfennige zu spenden und für alle zu opfern, werden die Banken ausgeplündert, das Gold der Bank von Spanien wurde zum großen Teil nach Moskau geschafft. Mißtrauen, Verrat an der Nation, Verrat am Sozialismus der Tat. Wie viele Millionen müssen in Europa hungern und frieren! Und wie wenig Entschlossenheit, zu helfen!

Der Kommunist Thorez soll sich seine kläglichen Versuche, in der Kammer Deutschland zu verspotten, sparen. Zu keiner Zeit und nirgendwo hat der Kommunismus solche Leistungen des Tatsozialismus zuwege gebracht. Flandin klagte die Komintern am Samstag an, den Unfrieden über Frankreich gebracht zu haben.

Haß, Unfriede, Hunger, das ist die Ernte des Kommunismus. Gegen diesen Kommunismus ist das deutsche Volk für immer gefeit. Wer es nicht glauben wollte, konnte in Berlin und hier im Kohlenrevier den Augenzeugenbeweis erleben. Gerade da, wo die Marxisten ihre Hochburgen hatten, wo die Kommune lange Jahre ihre Hetzarbeit hatte tun können, haben die Sammler immer wieder es erleben können, daß Arbeiter und Arbeiterfrauen die Groschen und kleinere Münzen spendeten, die höher wiegen als die Schecks der Vermögenden. Wie viele rührende Beweise eines Sozialismus des Herzens! Gelsenkirchens Hauptstraßen und Plätze boten in den Nachmittagsstunden ein festlich-bewegtes Bild. Auch als das Unwetter hereinbrach, wurde die Sammelaktion fortgesetzt. Die Büchsen klapperten weiter. Und der Dank, den Reichsminister Dr. Goebbels ausgesprochen hat, gilt nicht zuletzt denen, die im Lande der Arbeit mithalfen und mitopferten.

Eine soziale Volksabstimmung

Dankerklärung des Reichsministers Dr. Goebbels

Berlin, 6. Dezember.

Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht folgende Erklärung:

Angesichts des einzigartigen Ergebnisses der diesjährigen Sammlung am „Tage der nationalen Solidarität" ist es mir ein Bedürfnis, allen daran beteiligten, den ungezählten bekannten und unbekannten Sammlern, aber auch den vielen Millionen Spendern herzlichen und aufrichtigen Dank zu sagen. Die deutsche Nation hat sich bei dieser Großaktion des Winterhilfswerkes für die Armen und Notleidenden in diesem Jahre zu einer Art sozialer Volksabstimmung zusammengeschlossen. In friedlichem Opferwillen haben wir Deutschen eine Schlacht auf dem Felde der Volksgemeinschaft gewonnen. Zugleich aber war dieser Sammeltag seinem Sinn und Zweck gemäß ein demonstratives Bekenntnis aller im öffentlichen Leben stehenden deutschen Männer und Frauen zu jenem großen Heer unbekannter Sammler, die durch ihr unermüdliches, stilles Wirken das Winterhilfswerk zur größten sozialen Einrichtung der Gegenwart gemacht haben. Sie seien deshalb besonders in diesen Dank miteingeschlossen.

Der 5. Dezember 1936 ist damit ein Markstein im sozialistischen Aufbauwerk des Führers geworden. Millionen Kinder der vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen, denen wir am 21. Dezember eine besondere Weihnachtsfreude bereiten wollen, werden mit glänzenden Augen und glücklichen Herzen der Nation ihren Dank für den am 5. Dezember bewiesenen Opferwillen abstatten".

*

Zum drittenmal gab das deutsche Volk am Tag der Nationalen Solidarität wieder das einzigartige Beispiel wahrer Kameradschaft und echten Gemeinschaftssinns, wie wir es in den beiden Vorjahren schon erlebten. Auch dieses Mal wieder hatten sich alle führenden Männer von Partei und Staat, der Wirtschaft, der Kunst, der Wissenschaft und der Presse eingereiht in das Millionenheer der unbekannten Sammler. Um die führenden Köpfe des neuen Deutschland scharte sich in Begeisterung und bereitwilligster Gebefreudigkeit das ganze deutsche Volk. In dieser Opferbereitschaft kam zugleich überzeugend der Dank an den Führer zum Ausdruck, daß er durch die Arbeitsschlacht und die Wehrhaftmachung dem deutschen Volke ein hoffnungsfrohes Weihnachtsfest beschert hat.

In der Reichshauptstadt sammelten fast alle Männer der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP. Hier sammelten die bekanntesten Männer und Frauen des Sports, von Bühne und Film. Auf dem Hermann-Platz in Neukölln, wo der Stellvertreter des Führers zunächst sammelte, herrschte schon vor der angesetzten Zeit riesiger Verkehr. Ehe Rudolf Heß sich einen Standort aussuchen konnte, war er umringt und man sah nichts als ein wogendes Meer hochgereckter Hände der zahllosen Spender. SA. mußte schließlich eine Gasse freimachen, durch die die Volksgenossen an ihm vorbeigeleitet wurden. Bald waren die erste, eine zweite und mehr Büchsen gefüllt. — Anschließend begab sich Rudolf Heß zum „Beusselkietz" in Moabit, einem von der Bewegung einst besonders hart umkämpften Platz. Auch hier wurde der Stellvertreter des Führers von herzlicher Begeisterung und Freigebigkeit der Volksgenossen empfangen.

Ministerpräsident Hermann Göring sammelte am Eingang zur Passage Unter den Linden. Zu Tausenden stand hier die Menge, um ihm ihr Scherflein in die Büchse zu tun, die diesmal wieder aus einer großen Holztruhe bestand. Der Ministerpräsident, den sein Adjutant Oberst Bodenschatz begleitete, konnte eine „reiche Ernte" einheimsen. Während zweier Stunden zogen alt und jung aus allen Schichten der Bevölkerung an ihm vorüber, ihre kleinen und großen Gaben spendend. Herzliches Händeschütteln gab es, als der italienische Botschafter mit seiner Gattin an die Sammelbüchse herantrat. Gegen 18 Uhr begab sich der Ministerpräsident nach dem Alexanderplatz und weiter zum Wedding, wo er schon von Tausenden erwartet wurde. Gegen 19 Uhr fuhr der Ministerpräsident dann unter den stürmischen Heilrufen der Wartenden, die ihr Scherflein nicht mehr losgeworden waren, in das Stadtinnere zurück, um die großen Berliner Hotels noch einmal mit seiner Sammelbüchse aufzusuchen.

Für den vorauszusehenden Massenandrang an der Sammelstelle des Reichsministers Dr. Goebbels, der auch diesmal wieder am Hotel Adlon, Unter den Linden, die Spenden entgegennahm, hatte man wieder die bewährte Verkehrsregelung des Vorjahres eingerichtet. Die Spender kamen nur vom Brandenburger Tor her durch einen von SS.-Männern freigehaltenen Engpaß an den „Doktor" heran. Schon um 15 Uhr hatte sich auf dem Pariser Platz eine größer und größer werdende Menge von Gebefreudigen versammelt, die möglichst die ersten sein wollten. Unaufhörlich zog Stunde um Stunde der Strom hilfsbereiter Volksgenossen an Dr. Goebbels vorüber, alt und jung, Väter und Mütter, Männer der Parteigliederungen und der Wehrmacht, Kriegsbeschädigte, Beamte, Auslandsdeutsche und auch sehr viele Ausländer — eine einzige nicht abreißende Kette von Menschen, die ohne Ausnahme gerne und freudig ihr Opfer darbrachten. Gegen 19 Uhr erschien auch das kleine Töchterchen Helga des Ministers und nahm selbst die Sammelbüchse in die Hand.

Frau Magda Goebbels sammelte auf dem Potsdamer Platz. Zu ihr konnte man erst durch ein doppeltes Spalier von breitschultrigen SA.-Männern gelangen. Auf dem Alexanderplatz waltete Frau Emmi Göring ihres Amtes, und auch zu ihr gelangten die Spender erst durch ein Polizeispalier.

Wie in den Vorjahren, erschien Dr. Schacht in den Vormittagsstunden wieder mit der Sammelbüchse an der Berliner Börse. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Staatsrat Reinhart, der Reichsbankvizepräsident, der Reichskommissar bei der Börse und viele andere Persönlichkeiten.

Neben den führenden Männern von Partei und Staat und all den anderen Persönlichkeiten, die sich am Tage der Nationalen Solidarität in das Millionenheer der unbekannten Sammler eingereiht hatten, hatten sich auch die Männer der Presse dem WHW. zur Verfügung gestellt. Vor dem Kaiserhof heimste der Pressechef der Reichsregierung, Staatssekretär Funk, Münze auf Münze ein. An der Kreuzung Unter den Linden—Wilhelmstraße „belastete" Ministerialrat Berndt die Straßenüberquerung. Und die in vollen Akkorden tönenden Zehnpfennig- und Silberstücke bewiesen, wie streng der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung auf die Einhaltung dieses „Straßenzolls" achtete. Etwas weiter die Linden hinauf sammelte der Reichspressechef Dr. Dietrich. „Das ist Dr. Dietrich, der ist immer beim Führer, dann muß er aber auch was bekommen!" — Auf dieses ausdrückliche Bitten bekam ein eifriges Mädel von seiner Mutter eine Mark, die es mit strahlendem Gesicht in die Sammelbüchse warf, und ein Junge, der die Reise von Gleiwitz unternommen hatte, zeigte begeistert ein soeben erkämpftes Autogramm. Ganz besonders eifrig waren auch die Pressezeichner, die zum Teil mit ihren Zeichnungen ausgeschmückten Lastwagen durch die Straßen der Berliner Innenstadt zogen.

Gesamtergebnisse der einzelnen Gaue

im Vergleich zu den Ergebnissen der Jahre 1934 und 1935.

Gau:	1934	1935	1936
Baden	148 000,00	141 500,00	196 599,27
Bayerische Ostmark	110 000,00	94 228,00	125 000,00
Berlin	300 000,00	319 193,21	517 060,54
Düsseldorf	104 000,00	119 633,17	168 136,76
Essen	46 000,00	55 149,06	66 066,87
Franken	50 000,00	88 172,19	138 791,02
Halle-Merseburg	89 000,00	69 977,03	92 777,31
Hamburg	54 000,00	103 351,50	182 966,10
Hessen-Nassau	220 000,00	185 000,00	212 993,43
Koblenz-Trier	50 000,00	43 827,76	67 414,65
Köln-Aachen	102 000,00	120 000,00	123 119,24
Kurhessen	77 000,00	67 265,27	90 849,98
Kurmark	180 000,00	175 000,00	191 171,40
Magdeburg-Anhalt	165 000,00	167 975,57	187 792,59
Main-Franken	48 000,00	44 682,35	53 790,07
Mecklenburg-Lübeck	90 000,00	110 582,17	161 760,23
München-Oberbayern	123 000,00	150 000,00	225 151,22
Ost-Hannover	136 000,00	175 000,00	282 680,02
Ostpreußen	134 000,00	89 378,86	89 861,76
Pommern	144 000,00	111 702,57	124 733,28
Saarpfalz	61 000,00	94 687,73	95 287,72
Sachsen	284 000,00	293 486,97	380 434,69
Schlesien	232 000,00	230 000,00	237 777,94
Schleswig-Holstein	221 000,00	204 000,00	283 000,00
Schwaben	85 000,00	67 912,00	120 708,98
Südhannover-Braunschweig	107 000,00	100 576,39	125 035,19
Thüringen	159 000,00	117 427,81	134 648,45
Weser-Ems	76 000,00	119 132,00	147 356,27
Westfalen-Nord	127 000,00	117 736,03	116 151,39
Westfalen-Süd	99 000,00	101 235,85	114 151,14
Württemberg	200 000,00	187 000,00	310 000,00
	4 021 000,00	4 084 813,49	5 363 267,51





Links: Unser Bild zeigt Reichsminister Dr. Goebbels inmitten der gebefreudigen Berliner. — Rechts: Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit der großen Sammelbüchse in der Reichsbank. (2 Scherl-Bilderdienst-M)

Die Spende des Führers

Berlin, 6. Dezember.

Im Anschluß an die Straßensammlung fand sich eine Anzahl von Künstlerinnen und Künstlern von Bühne und Film beim Führer in der Reichskanzlei ein. Der Führer gab jedem einzelnen der Sammler einen größeren Betrag in die Sammelbüchse.

Dr. Ley sammelte in Wuppertal

Wuppertal, 6. Dezember.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Ley, traf am Samstagnachmittag in Wuppertal ein — wo er einst vier Schuljahre verlebt hat — um hier für das Winterhilfswerk zu sammeln. Auf dem Döppersberg hatte sich trotz des strömenden Regens eine riesige Menschenmenge eingefunden, die Dr. Ley nicht nur herzlichst begrüßte, sondern gern und freudig in die zwei stattlichen Büchsen des Reichsleiters spendete. Eine Werkscharkapelle konzertierte. Nur schrittweise konnte sich Dr. Ley seinen Weg vorwärts bahnen. Auch die Gäste der zahlreichen überfüllten Gaststätten, die Dr. Ley zum Sammeln aufsuchte, rissen sich darum, dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront zu spenden.

Himmler in Wiesbaden

Wiesbaden, 6. Dezember.

Der Tag der nationalen Solidarität hatte für Wiesbaden eine besondere Bedeutung dadurch erlangt, daß der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, der an diesem Tage in Wiesbaden weilte, sich an die Spitze der Wiesbadener Sammler gestellt hatte. Schon lange vor Beginn der angesetzten Sammelstunde hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Hotel angesammelt, die den Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßte. Auch während seiner Sammeltätigkeit war der Reichsführer SS. von opferfreudigen Spendern dicht umlagert.

Gustloffs früherer Stellvertreter gestorben

Berlin, 6. Dezember.

Der Ortsgruppenleiter Davos der Auslandsorganisation der NSDAP. Franz Jansen, ist in der Nacht zum Sonntag nach kurzem Krankenlager an Lungenentzündung gestorben.

Jansen war vor dem Verbot der Landesgruppenleitung in der Schweiz der Stellvertreter des ermordeten Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff, zu dessen engsten Freundeskreis er zählte. Vor einigen Wochen war er zum deutschen Konsul in Davos ernannt worden. Seit Kriegsende lebte er in der Schweiz, zunächst in St. Gallen und später in Davos, nachdem er sich ein Lungenleiden als Soldat im Felde zugezogen hatte. Sein Tod muß umso schmerzlicher empfunden werden, als er einige Tage vor dem Prozeß gegen den jüdischen Mörder Gustloffs, David Frankfurter, erfolgte. Denn gerade Jansen hätte ein Zeugnis für das gesetzestreue Verhalten Wilhelm Gustloffs ablegen können. Noch vor zwei Wochen weilte er in Chur, um in seiner Eigenschaft als Konsul durch seine Mitwirkung die Vertretung deutscher Interessen in dem Prozeß zu sichern. Eine Lungenentzündung, die ihn im Anschluß an diese Reise aufs Krankenbett warf, hatte seinen Tod zur Folge. Jansen hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Anläßlich des Todes des Ortsgruppenleiters Jansen-Davos sandte der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, an Frau Jansen folgendes Telegramm:

„Tief erschüttert über das plötzliche Ableben unseres guten Kameraden und treuen Gefolgsmannes seines Führers übermittle ich Ihnen, liebe Frau Jansen, das tiefstempfundene Mitgefühl der ganzen Auslandsorganisation. Ihr Ernst Bohle.

Die Beisetzung Jansens findet am Dienstagmittag in Davos statt.

Besserung im Befinden des Papstes

Rom, 6. Dezember.

Im Gesundheitszustand des Papstes scheint eine leichte Besserung eingetreten zu sein. Am Sonntagnachmittag hat Pius XI. wie tags zuvor den Besuch seiner Schwester und einer Nichte empfangen. Der Papst soll die Absicht haben, bereits am Montag wieder das Bett zu verlassen.

Das Ehepaar Rosemeyer-Beinhorn in Athen

Athen, 6. Dezember.

Das Ehepaar Rosemeyer-Beinhorn ist auf seinem Fluge nach Südafrika aus Belgrad kommend wohlbehalten in Athen eingetroffen.

Spionageprozeß

Budapest, 6. Dezember.

Nach neuntägiger Verhandlung verurteilte am Samstag der ungarische Honvedgerichtshof in Szegedin sieben Personen wegen Spionage zugunsten eines fremden Staates zu Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren. Bei den Verurteilten handelt es sich um Bewohner der tschechisch-rumänischen Grenzzone, die sich mit Grenzschmuggel befaßten.

Deutscher Fischdampfer an der isländischen Küste gestrandet

Reykjavik, 6. Dezember.

Der deutsche Fischdampfer „Wien" aus Cuxhaven strandete am Freitagabend bei Vattasjoerd im Bezirk Rangavalle. Die Strandungsstelle liegt so nahe am Ufer, daß die aus 13 Mann bestehende Besatzung an Land waten konnte. Da an der Unfallstelle keine Brandung herrscht, kann das Schiff möglicherweise gerettet werden.

Kraftwagen in einen Fluß gestürzt

Paris, 6. Dezember.

Bei Lyon ist ein vermutlich mit sechs Personen besetzter Kraftwagen von einer Brücke in die Saone gestürzt. Man konnte den Wagen, der im Fluß versank, noch nicht heben. Es wird befürchtet, daß die Insassen sämtlich ertrunken sind.

Blum warnt die Kommunisten

Eine Erklärung an die Presse / Die Volksfrontkrise in der Schwebe

Vertrauensvotum für Blum

Paris, 6. Dezember.

Die Kammer hat mit 350 gegen 171 Stimmen die Vertrauens-Tagesordnung für die Regierung Blum angenommen.

Die Lage ist aber damit nicht geklärt. Noch während der Abstimmung wurde in einer Sitzung der Parteifreunde Leon Blums beschlossen, daß der Ministerpräsident zurücktreten solle, da die Haltung der kommunistischen Fraktion als ein unmißverständliches Mißtrauensvotum aufzufassen sei.

Nach der Kammersitzung hat Ministerpräsident Leon Blum, durch den Innenminister der Presse folgende Erklärung abgeben lassen:

„Obwohl die Kommunistische Partei nicht gegen die Vertrauenstagesordnung gestimmt hat, bleibt die Frage für meine Kollegen und mich offen, ob der absichtlich aggressiv gehaltene Wortlaut, in dem der kommunistische Sprecher Duclos die Stimmenthaltung seiner Freunde begründete, es uns nicht unmöglich machen würde, unsere Aufgabe fortzusetzen. Wir haben einmütig beschlossen, in der Regierung zu bleiben. Was uns bestimmt hat, ist die Tatsache, daß eine unter solchen Umständen und in einem so ernsten Augenblick ausbrechende Krise weder in Frankreich noch im Auslande verstanden werde und daß sich die öffentliche Meinung beunruhigen müßte. Diese Krise würde in die Volksfront Unruhe tragen und die Möglichkeit mit sich bringen, daß das Land geschwächt und die sozialen Reformen, die in der Durchführung begriffen sind oder vorbereitet werden, gefährdet werden. Ich lege Wert darauf, an das zu erinnern, was ich von der Kammertribüne aus der Kommunistischen Partei zugerufen habe: Es handelt sich nicht nur darum, eine augenblickliche Schwierigkeit zu überwinden, sondern darum, sie derart zu lösen, daß künftig das gemeinsame Handeln unter vertrauensvollen, loyalen Bedingungen fortgesetzt werden kann. Diese Frage bleibt aufgeworfen. Die nächste Zukunft wird zeigen, wie die Kommunistische Partei diese Frage zu lösen gedenkt".

Flandin gegen die Komintern

29 000 Sowjetrussen und 25 000 französische Freiwillige in Spanien?

Aus der Kammeraussprache sei noch nachzutragen: Der rechtsstehende Abgeordnete Taittinger forderte die Regierung auf, die gleichen Beistandsverpflichtungen, die sie gegenüber England eingegangen sei, auch auf Belgien auszudehnen. Außenminister Delbos stimmte durch Kopfnicken zu. Auch Taittinger begrüßte die Neutralitätspolitik Frankreichs, bedauerte aber die Anwerbung französischer Freiwilliger für die spanischen Roten und äußerte den Wunsch, daß die französische Regierung dies durch geeignete Maßnahmen verhindern möge. **Nach seinen Informationen befinden sich in Spanien 29 000 Sowjetrussen und 25 000 französische Freiwillige.** (Bei dieser aufsehenerregenden Feststellung warf der Außenminister ein, daß es besonders vom internationalen Standpunkt aus nicht ungefährlich sei, derartige unkontrollierbare Zahlen zu nennen). Wenn der Außenminister behauptet habe, es gebe in Spanien nur eine rechtmäßige Regierung, und zwar die von Valencia, so stehe er auf dem Standpunkt, daß man gegenüber einer derartig von Anarchismus durchsetzten Regierung keine festumschriebene Politik machen dürfe, die vielleicht später einmal unübersehbare Auswirkungen haben könnte. **Er persönlich stehe General Franco sympathisch gegenüber,** weil Franco kein Feind Frankreichs sei, was er auch in Spanisch-Marokko bewiesen habe.

Als nächster Redner sprach der ehemalige Außenminister

Flandin.

Er stimmte der Rede des Außenministers vorbehaltlos zu, obwohl er sich in Opposition befinde. Die Lage sei sicherlich sehr ernst. Flandin sprach von einer Erschütterung des Friedens, deren Ursache nach Meinung des Redners zum Teil darin liege, daß das europäische Statut, das in Versailles geschaffen worden sei, täglich mehr an Ansehen und Kraft verliere.

Zu den französisch-sowjetrussischen Beziehungen übergehend erklärte er, daß er seine Verantwortung nicht leugnen wolle, da er den französisch-sowjetrussischen Pakt selbst ratifiziert habe. Dieser Pakt sei aber sehr wohl vereinbar mit einer energischen Propaganda gegen die Dritte Internationale. Man müsse dem Unfrieden der Dritten Internationale in Frankreich ein Ende bereiten. Dieser sei auch für die Freundschaft mit Frankreich schädlich, da Frankreichs Freunde ein freies Frankreich wünschten.

Flandin stellte dann der in Deutschland verwirklichten Volksgemeinschaft die in Frankreich herrschende Zersplitterung gegenüber, die aber seiner Meinung nach mehr scheinbar als tatsächlich sei. Für die kommenden zwei Jahre glaubte der Redner, ernste Gefahren für den Frieden zu erblicken. Obwohl es naheliegendere Gefahrenpunkte gegeben hätte, glaubte Flandin in diesem Zusammenhang auch das deutsch-japanische Abkommen nennen zu müssen, dessen tatsächlicher Charakter ihm vollständig entgangen zu sein scheint. Er kam zu dem Schluß, daß es gegen die Macht nur die Ueberlegenheit der Macht gebe.

Die Ausführungen Flandins wurden von der Rechten bis zu den Radikalsozialisten mit großem Beifall aufgenommen.

Die Sitzung dauert an.

Thorez rühmt die „Verniggerung"

Ein deutlicher Zwischenruf.

Nachdem die Abgeordneten Bibie und Pezet noch kurze Ausführungen zur allgemeinen internationalen Politik gemacht hatten, ergriff der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, das Wort. Er forderte das Eingreifen Frankreichs zugunsten der spanischen Bolschewisten und hielt im übrigen eine wüste Hetz- und Schimpfkanonade gegen Deutschland, Italien und die spanische Nationalregierung. Als einzige bemerkenswerte Stelle dieser Ausführungen sei noch hervorgehoben, daß der Redner einige Stellen aus dem Werk des Führers verlas. Zu der Stelle, die die „Verniggerung" Frankreichs behandelt, erklärte er, Frankreich sei stolz, aus den Negern französische Staatsbürger gemacht zu haben. Diese Ausführungen riefen lebhaften Beifall auf zahlreichen Bänken hervor, und auch Ministerpräsident Blum und Außenminister Delbos konnten sich nicht enthalten, Beifall zu spenden. **Ein rechtsstehender Abgeordneter unterbrach Thorez und erklärte, daß die Franzosen, die auf der Seite der Madrider Bolschewisten kämpfen wollten, nur recht zahlreich nach Spanien gehen und recht wenig zurückkehren mögen.** Kammerpräsident Herriot unterbrach den Zwischenrufer und erklärte, niemand habe das Recht, den Tod eines Franzosen, ganz gleich wo, zu wünschen. Auf den Bänken der Kommunisten erhoben sich wilde Protestrufe und der Kammerpräsident hatte alle Mühe, die Ruhe wieder herzustellen.

Nach den Ausführungen des kommunistischen Sprechers, der nur auf der äußersten Linken Beifall fand, wurde die Sitzung unterbrochen.

Die Roten wüten gegeneinander

Ganz Katalonien ein Tollhaus / „Jedes Dorf eine Hölle" / Valencia wird befestigt

Paris, 6. Dezember.

Wie der „Jour" berichtet, werden in Katalonien die Gegensätze zwischen den verschiedenen Parteien und Ausschüssen, die sich in die Macht teilen, immer schärfer. Während die kommunistische Gewerkschaft eine lebhafte Propaganda zugunsten einer einheitlichen Kommandoführung unternehme, verdoppelten die Anarcho-Syndikalisten die Hinrichtungen und verübten einen solchen Terror, daß zum Beispiel die Straßenbahner, die der Gewerkschaft U. G. T. angeschlossen seien, freiwillig an die Front gegangen seien, weil sie es vorzögen, im Kampfe zu sterben anstatt an einer Straßenecke erschossen zu werden. Es herrsche in Katalonien ein derartiges Chaos, daß der Abgeordnete Camerera in einer öffentlichen Versammlung erklärt habe, die ganze Provinz sei ein Tollhaus und jedes Dorf eine Hölle.

In Valencia sei die Lage ähnlich. Dort sei sogar ein von Largo Caballero unterzeichneter Personalausweis nur gültig, wenn er von dem Vertreter der Anarchisten, einem 30 Jahre alten Mann namens Cobo, gegengezeichnet sei. Der republikanische Abgeordnete Flores sei in seinem Hause in Valencia ermordet worden. Darauf hätten mehrere Abgeordnete der republikanischen Linken erregten Protest erhoben und Strafmaßnahmen gegen die Mörder und Banditen in den Reihen der roten Miliz gefordert.

Der rote Sender Valencia meldet, daß in Valencia mit umfangreichen Befestigungsarbeiten begonnen werde. Es sei ein „Büro für Befestigungsarbeiten" eingerichtet worden, das unter der Leitung ausländischer Techniker stehe. Man plane, die Hafenanlagen, die nahe am Hafen liegenden Häuser sowie die zur Stadt führenden Landwegen durch Anlage von Schützengräben, Batterien, Maschinengewehrnestern usw. in Verteidigungszustand zu versetzen und Valencia zu einer „uneinnehmbaren Festung" auszubauen.

Der rote Rundfunksender Madrid gibt einen Aufruf des Roten Verteidigungsausschusses an die Zivilbevölkerung bekannt, worin diese aufgefordert wird, mit Lebensmitteln sehr zu sparen, damit die Versorgung der Kämpfer gesichert sei. Dies wird damit begründet, daß der Ansturm auf die Hauptstadt noch lange dauern werde und auch Schwierigkeiten in der Lebensmittelzufuhr vom Land in die Stadt eintreten könnten.

Die Roten in Barcelona haben, offenbar um sich die katalanischen Separatisten willfährig zu machen, einen neuen Theatercoup ausgedacht. Der Staatsanzeiger der roten Generalidad von Katalonien veröffentlicht, wie hierher gemeldet wird, die Verordnung zur Schaffung eines eigenen katalanischen Heeres, das neun Infanterieregimenter, drei Artillerieregimenter, drei Aufklärungsabteilungen, drei Pionierabteilungen, eine Intendantur und eine Rot-Kreuz-Abteilung umfassen soll. In Wirklichkeit wird dieses Heer wohl auch nur aus bolschewistischen Milizen bestehen.

Der nationale Heeresbericht

Salamanca, 6. Dezember.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet am Samstag: An der Front von Vitoria wurden die Operationen durch schlechtes Wetter erschwert. An der Front von Bourgos (im nördlichsten Zipfel der Provinz) gab es kleine Scharmützel und einen Aufklärungsvorstoß der nationalen Truppen zwischen Sargentos de Elosa und Escalada, wobei der Feind in die Flucht geschlagen werden konnte. Eine andere Unternehmung brachte die nationalen Truppen an die roten Stellungen bei Villasante heran, wobei der Gegner 400 Tote verlor. 200 Gewehre und eine größere Menge anderen Kriegsmaterials wurden in den heute und in den vergangenen Tagen erfolgten Gefechten erbeutet.

An der Front von Azcoitia (vor Bilbao) wurde ein kleiner roter Angriff im Werste von Mondragon zurückgeschlagen. Nach einem Gegenvorstoß über die Stacheldrahtverhaue wurde die feindliche Stellung besetzt, in der mehrere Kisten Handgranaten und Munition vorgefunden wurden. Die Roten hinterließen 65 Tote und Verwundete. An der Front in der Provinz Leon meldeten sich 27 Ueberläufer, die von den Roten zum Kampf gepreßt worden waren. Vom Frontabschnitt Somosierra wird berichtet, daß eine nationale Truppe am Freitagabend mit Handgranaten einen feindlichen Schützengraben bei Gascones genommen hat und die rote Besatzung zur Flucht zwang. Die nationalen Flieger bombardierten die gegnerischen Stellungen bei Villareal (Provinz Alava) und belegten eine feindliche Vorhut im Norden der Provinz Alava mit Maschinengewehrfeuer. Die Eisenbahnstation Ynalloz bei Granada wurde gleichfalls bombardiert. Ergänzend zu dem Heeresbericht wird noch bekannt, daß acht feindliche Flugzeuge den nationalen Flugplatz Torrijos (südwestlich von Madrid) angegriffen haben. Den nationalen Alarmstreifen gelang es, drei rote Flugzeuge abzuschießen.

Sowjetrussischer Dampfer gekapert

Der nationale Sender San Sebastian meldet, daß am Samstag im Mittelmeer ein sowjetrussischer Handelsdampfer, der Kriegsmaterial an Bord hatte, für die spanischen Bolschewisten, von einem nationalen Kriegsschiff gekapert und gezwungen worden sei, Kurs auf Ceuta zu nehmen.

Kriegsmaterial oder nicht?

London, 6. Dezember.

Wie aus Malta berichtet wird, haben die britischen Behörden den Dampfer „Thurston" freigegeben, weil sie zu der Ansicht gekommen sind, daß die sowjetrussischen Kraftwagen an Bord des Dampfers nicht als Kriegsmaterial anzusehen sind und der Dampfer, der bekanntlich einer britischen Reederei gehört, aber von der Sowjetunion gechartert ist, daher nach Spanien weiterfahren dürfe.

Inzwischen haben sich jedoch neue Schwierigkeiten ergeben. Die Mannschaft weigert sich, das Schiff in spanische Gewässer zu fahren, weil sie befürchtet, daß Schiffe des Generals Franco das Schiff aufzugreifen werden. Die Besatzung hat daher zunächst eine Gefahrenzulage verlangt, um für die Möglichkeit von Unannehmlichkeiten im voraus entschädigt zu sein. Die Eigentümer des Schiffes haben sich jedoch geweigert, diesem Wunsch der Mannschaft nachzukommen.

Die Durchdringung Aethiopiens

Rom, 6. Dezember.

Die seit einigen Wochen von Addis Abeba nach Süden vormarschierende Kolonne Mariotti hat nach Ueberwindung großer Geländeschwierigkeiten und des fast 4000 Meter hohen Gebirgsstocks Cilalo die Hauptstadt der Arussi, Tiagi, erreicht. Das fast genau südlich von Addis Abeba liegende Tiagi ist in der Luftlinie 140 Kilometer von der äthiopischen Hauptstadt entfernt und befindet sich 50 Kilometer östlich des Lahganasees.

Gefahr für Genf

Kriminalroman von Karl Schüler

(Nachdruck verboten)

9. Fortsetzung.

Siebentes Kapitel.

Von London, Paris und einigen anderen Hauptstädten Europas hatte man so lange nach Washington hinübergelockt und gegirrt, bis man schließlich im Weißen Haus nachgab und als „Beobachter" einen einflußreichen Mann, den Finanzminister selbst, nach Genf sandte. In den Genfer Zeitungen feierte man dies Nachgeben der Regierung der Vereinigten Staaten als einen großen Triumph des Völkerbundes.

Mister Archibald Sintfield, der von dem Staatspräsidenten in Washington den Auftrag erhielt, in Genf Eindrücke zu sammeln, die eventuell für Amerika von Wert sein könnten, wurde in Genf mit einer Herzlichkeit empfangen, die auch einen weniger mißtrauischen Mann, wie es Mister Archibald als Finanzfachmann war, stutzig machen mußte. Die Chefs der Delegationen gaben ihm zu Ehren dauernd Festessen und versuchten, ihn in privaten Gesprächen und durch öffentliche Reden aus seiner Reserve herauszulocken.

Vergebliches Bemühen.

Mister Archibald bewahrte allen Anzapfungen gegenüber seine sprichwörtliche Zurückhaltung. Er ließ die anderen reden, hörte und beobachtete. Wenn er einige Worte sprach, dann galten sie der schönen Umgebung Genfs. Dabei verurteilte er Genf als Ort für Völkerbundskonferenzen. Er behauptete, die interessante Stadt und ihre reizvolle Umgebung ließen die Diplomaten, kaum hier angekommen, die Not ihrer Heimatländer vergessen, daß sie immer neue Gründe fänden, um Ausschüsse zu wählen, aus deren Entschließungen wieder neue Konferenzen, wie die Köpfe einer Hydra, wüchsen. Wäre als Ort der Versammlung des Völkerbundes Spitzbergen gewählt worden, würden die Herren Delegierten wirkliche Arbeit leisten, schon, um bald wieder nach Hause zu kommen. Außerdem würde die kühle Luft in der Nähe des Eismeeres auf erhitzte Gemüter abkühlend wirken und der ganze Rummel käme den steuerzahlenden Völkern bedeutend billiger.

Die Herren, denen er mit freundlichem Lächeln so unfreundliche Worte sagte, antworteten mit jenem nichtssagenden Lächeln, das die Diplomaten der neuen Schule von denen der alten übernommen haben. Fernstehende, besonders die immer irgendwo auf der Lauer liegenden Journalisten, konnten feststellen, daß zwischen dem Abgesandten Amerikas und den Vertretern der eingeladenen Nationen das beste Einvernehmen herrsche und die ausgetauschten Meinungen eine restlose Uebereinstimmung ergeben hätten.

Im Gegensatz zu den Gepflogenheiten der Chefs der Delegationen, die zur Freude der Genfer Hotelbesitzer stets mit einem großen Stab von Fachdezernenten und sonstigen Hilfskräften aller Art nach dem neuen Mekka der „Gutgläubigen" pilgerten, hatte Mister Archibald nur einen alten Sekretär und seine junge Frau mitgebracht.

Der Sekretär interessierte wenig. Er war ein langer, dürrer Mann, dem es gelang, mit ruhiger Würde und einer erstaunlichen Zähigkeit alle Angriffe von voreiligen Reportern abzuweisen, die Mister Archibald „nur wenige Minuten" zu sprechen wünschten. Was er nicht verhindern konnte, war die Knipserei der eifrigen Bildreporter, die stundenlang vor dem Hotel auf den Amerikaner warteten und ihre Apparate wie Maschinengewehre auf ihn richteten.

Mabel Sintfield, die schöne, junge Frau des wenig zugänglichen amerikanischen Diplomaten, war im Gegensatz zu ihrem Mann sehr liebenswürdig, sehr gesprächig, sehr offenherzig, kurz: eine scharmante Vertreterin ihres Landes. Sie empfing mit Herzlichkeit die in Genf anwesenden Diplomaten-Gattinnen und erwiderte deren Besuche mit größter Pünktlichkeit. Sie erwähnte nie das gräßliche Spitzbergen, sondern erklärte jedem, der es hören wollte, daß sie Genf ganz entzückend finde. Auch ihr lauerten die Zeitungsphotographen eifrig auf, und sie stellte sich ihnen mutig vor die Objektive.

Am vierten Tage seiner Anwesenheit in Genf hielt es Mister Archibald für angebracht, aus der Rolle des Beobachters und aufmerksamen Zuhörers herauszutreten und denjenigen Delegierten, die in dem Konzert der Völker die erste Geige spielten, in der Maske eines wohlwollenden Ratgebers die Vorschläge zu unterbreiten, mit denen ihn sein Auftraggeber nach Genf gesandt hatte. In seiner gut verschlossenen Büffelledermappe befanden sich vertrauliche Briefe, die von den Ministerpräsidenten dieser Länder an den Mann im Weißen Haus gerichtet waren, ferner ebenso vertrauliche Antwortschreiben des Oberhauptes der Vereinigten Staaten. Außerdem einige Vollmachten und sehr viele Aufstellungen über geleistete und noch zu leistende Zahlungen an den großen Gläubiger der europäischen Mächte. Zu den von Mister Archibald Sintfield geplanten Verhandlungen bedurfte er des Inhalts dieser Mappe. Aber die Mappe war verschwunden. Sie war, darüber konnte bald kein Zweifel herrschen, aus dem Geheimfach des großen Schrankkoffers, dessen Wände aus herrlich lackiertem, drei Millimeter starkem Stahlblech gefertigt waren, gestohlen worden. Gestohlen, fein manierlich, durch Oeffnen der drei Patentschlösser mit guten Nachschlüsseln.

Dieser Diebstahl war die fatalste Angelegenheit, die Mister Archibald in seinem ganzen Leben passiert war. Der Mann, der weit über Amerikas Grenzen hinaus wegen seiner kühlen Auffassung aller Geschehnisse bekannt war, glich einem in voller Tätigkeit befindlichen Vulkan, nur mit dem Unterschied, daß sein Mund nicht Feuer und Lava spie, sondern eine Flut von Schimpfworten. Seine Frau und sein Sekretär betrachteten mit erstaunten Gesichtern diese bisher noch nie gesehene Gemütswallung des Mister Archibald.

Nach einiger Zeit ebbte der Ausbruch ab, leises Grollen, dann mattes Insichzusammensinken.

„Entschuldige, liebe Mabel," klagte er, „daß ich mich so wenig zu beherrschen wußte. Aber der Verlust dieser Mappe ist geradezu ein nationales Unglück. Der Dieb erhält Einblick in unsere Geheimverhandlungen mit den Großmächten und in unsere eigenen, streng geheimgehaltenen Absichten." Und dann fügte er hinzu, während seine Rechte mit müder Geste die Luft durchschnitt: „Ich bin erledigt! Für immer erledigt!"

Mabel strich ihm mit ihrer schlanken Hand über das schon leicht ergraute Haar und warf dabei die naheliegende Frage auf: „Wer hat denn ein Interesse an dem Besitz der Papiere? Wer könnte sie denn gestohlen haben?"

„Liebes Kind, an dem Besitz der Papiere hat jeder der hier versammelten Diplomaten ein Interesse. Und jeder von ihnen kann, wenn er nicht selbst die Mappe gestohlen hat, den Auftrag zu dem Diebstahl gegeben haben. Die vielen Einladungen dieser Leute zwangen dich und mich, beständig den Schrankkoffer ohne Aufsicht zu lassen."

Der alte Sekretär meckerte, obwohl Mister Archibald ihn gar nicht der Nachlässigkeit angeklagt hatte, eine Entschuldigung.

„Ich war dauernd im Foyer des Hotels damit beschäftigt, den Ansturm der Journalisten abzuwehren!"

„Wann hast du die Mappe zum letztenmal gesehen? Wir müssen doch feststellen, wann ungefähr der Diebstahl ausgeführt worden ist," meinte Mabel.

Mister Archibald legte seine feste, gut gefor[mte] Hand auf die Stirn. Das tat er immer, wenn [er] angestrengt nachdachte.

„Ich habe gestern nachmittag zuerst bei dem spanischen, dann bei dem litauischen, dann bei dem japanischen und zuletzt mit dem Delegierten der Republik Guatemala diniert. Als ich hierher zurückkam, stärkte ich mich mit einem Kognak. Die Flasche verschließe ich aus alter Gewohnheit noch immer in dem Geheimfach. Als ich das tat, war die Mappe noch da. Sie muß erst am Abend gestohlen sein. Ich habe gestern abend um zwanzig Uhr das Hotel verlassen und kehrte um zweiundzwanzig Uhr in das Hotel zurück. Du kamst eine Stunde später."

„War die Mappe noch da, als du deinen Nachttrunk einnahmst?"

„Leider unterließ ich es, nach der Kognakflasche zu greifen. Der Kellner brachte mir eine Bordeaux auf das Zimmer. Ich kann also nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die Mappe noch da war oder nicht. Wahrscheinlich ist sie in den zwei Stunden meiner Abwesenheit gestohlen worden."

Hier mischte sich der Sekretär in die Unterhaltung.

„Mister Sintfield, vergessen Sie nicht, daß Sie um einundzwanzig Uhr für etwa zehn Minuten in das Hotel zurückkehrten."

„Ist mir gar nicht eingefallen!"

„Mister Sintfield, ich habe selbst gesehen, wie Sie das Hotel betraten und langsam die Treppe hinaufstiegen. Ich versuchte gerade, zwei Journalisten klarzumachen, daß Sie für Ausfrager ausnahmslos nicht zu sprechen seien."

Die Gemeinden und der Vierjahresplan

Reichsleiter Fiehler, Leiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik, ruft die Gemeinden zur Mitarbeit auf.

Am 3. Dezember begann in München in Anwesenheit des Reichsstatthalters Ritter von Epp, eines Vertreters des Stabes des Stellvertreters des Führers und der anderen Reichsämter der NSDAP., sowie von Vertretern der staatlichen Aufsichtsbehörden die Reichsarbeitstagung des Hauptamtes und der Gauämter für Kommunalpolitik. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine große Rede des Münchener Oberbürgermeisters, Reichsleiter Fiehler, als des Leiters des Hauptamtes für Kommunalpolitik der Reichsleitung der NSDAP. und Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages über den Einsatz der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände im zweiten Vierjahresplan.

Die Aufgaben im neuen Vierjahresplan, so führte Fiehler aus, erwüchsen den Gemeinden einmal aus der umfangreichen wirtschaftlichen Betätigung in ihren Betrieben und Anstalten, sowie den von diesen Stellen zu vergebenden Arbeiten und Lieferungen, zum andern aus ihren sonstigen wirtschaftspolitischen Aufgaben mit ihren zahllosen Möglichkeiten zur Mitarbeit im Rahmen des Vierjahresplanes.

Hinsichtlich der

Energiewirtschaft

müßten die Gemeinden ihre Werke auf den höchsten leistungsfähigen Stand bringen und sich mit allen Kräften bemühen, ihre Werktarife weitestgehend den Erfordernissen des Vierjahresplanes anzupassen. Beim Betrieb der Gaswerke, bei der Ausnutzung der Abwässer, bei der Beteiligung an der landwirtschaftlichen Erzeugung, bei der gemeindlichen Müllverwertung, bei der Erfassung von Metallabfällen, bei der Aktion „Kampf dem Verderb" usw. hätten die Gemeinden vielfach praktische [illegible]möglichkeiten im Sinne des Vierjahresplanes. Von ganz [illegible]gedachte in [illegible]r Bedeutung seien sie

Sitzen erhoben[illegible]verbraucher von Bau-, Werk- und Treibstoffen. Textilien, Fetten, Oelen, Nahrungsmitteln.

Geschäftsführer [illegible] die Jubilare wie auch die große Zahl der Ehrengäste, unter ihnen den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Bochum, Dr. Schlitter, den stellv. Arbeitsamtsdirektor Ecken, Herne, Arbeitsamtsdirektor [illegible]ppmann, Bochum, den Vertreter des Grubenbezirks früher üblich[illegible]gassessor Sträter, ferner die Vertreter der Gemeinschaft Bergbau, der Gauwerden müsse[illegible] zu verwenden, das unsere heimische Wirtschaft herstelle. Auch in den Gemeindeanstalten könne der Verbrauch weitgehend umgestellt werden. Beim Verbrauch der Gemeinden an Bau- und Werkstoffen sei stets zu überlegen, ob nicht einheimisches Material verwendet werden könne.

Bei Zusammenarbeit von Wissenschaft, Technik und Wirtschaft sei es heute schon möglich, einen wesentlichen Teil des Vierjahresplanes zu verwirklichen. Sämtliche Betriebe und Dienststellen der Gemeinden müßten gründlich daraufhin überprüft werden, ob sie eine unter dem Gesichtspunkt des Vierjahresplanes

richtige Verbrauchs- und Vorratswirtschaft

trieben. Hinsichtlich der Preisbildung müßten die Gemeinden die eigenen Arbeits- und Lieferungsvergebungen laufend daraufhin prüfen, ob die geforderten Preise den Bestimmungen entsprechen. Es sei sogar notwendig, die zur Zeit laufenden Aufträge unverzüglich nachzuprüfen.

Die Anzeigepflicht für Bauvorhaben

lege den Gemeinden die Pflicht auf, zu prüfen, ob ihre Bauvorhaben zur Zeit durchgeführt werden könnten oder ob ihre Zurückstellung notwendig sei. Auch bei der [illegible] müßten die Gemeinden

Die beiden 40jährigen Jubilare waren Ver[illegible] Emil Rabe von Schachtanlage 4/5 und [illegible]arkenkontrolleur Heinrich Pieper von Schachtanlage 1/2.

Von Schachtanlage 4/5 waren unter den [illegible]jährigen Jubilaren: Hauer Wilhelm Bartsch, [illegible]paraturhauer Otto Bartz, Reparaturhauer Wilh[illegible]etschen, Reparaturhauer Theodor Möller.

[illegible] Sanierung der Gemeindefinanzen und die weitere Belebung der örtlichen Wirtschaft.

Den Gemeinden sei durch den Vierjahresplan eine selten günstige Gelegenheit gegeben, den Beweis für die große Anpassungsfähigkeit einer verantwortungsbewußten Selbstverwaltung zu erbringen. Es sei Ehrenpflicht jedes Bürgermeisters und jedes leitenden Beamten, die ganze Kraft in den Dienst der neuen Aufgaben zu stellen. Zur Sicherung eines raschen und einheitlichen Vollzuges der vielseitigen neuen Aufgaben sei ihre

Zusammenfassung in der Hand des Bürgermeisters

notwendig. In größeren Gemeinden sei ein besonders geeigneter Beamter zu beauftragen, in Zusammenarbeit mit allen städtischen Betrieben und Aemtern alle Arbeitsmöglichkeiten für den Vierjahresplan wahrzunehmen. Dieser Sonderbeauftragte werde auch für die [illegible]Zusammenarbeit mit anderen Behörden sowie mit der Partei, ihren Gliederungen und sonstigen Organisationen zu sorgen haben, soweit der Bürgermeister die einzelnen Aufgaben nicht selbst in die Hand nehmen kann.

Der Führer der deutschen Kommunalpolitik gab abschließend der Ueberzeugung Ausdruck, daß, wenn mit nationalsozialistischer Entschlossenheit und Hingebung an die Arbeit gegangen werde, die Gemeinden bald miteinander wetteifern würden zum Wohle der Nation und zur Freude unseres Führers Adolf Hitler.

Die Rede, mit der Reichsleiter Fiehler weit über 50 000 deutschen Gemeinden und Gemeindeverbänden die Wege zum Dienst am Volk im Rahmen des Vierjahresplanes gewiesen hat, wurde von den Teilnehmern der Reichsarbeitstagung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die vereinheitlichten Realsteuern

Auch die Befreiungsvorschriften vereinheitlicht — Die Lohnsumme kann neben Gewerbeertrag und Gewerbekapital Besteuerungsgrundlage sein.

Aus dem Vortrag des Staatssekretärs Reinhardt über die Realsteuerreform ist noch mitzuteilen:

Im Zuge der Vereinheitlichung des Realsteuerrechtes und der Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichmäßigkeit der Besteuerung haben auch die Befreiungsvorschriften vereinheitlicht und dabei dem Grundsatz der Gleichmäßigkeit der Besteuerung angepaßt werden müssen.

Die Erfahrung lehrt, daß für die Gewerbesteuer eine einzige Besteuerungsgrundlage nicht ausreicht. Würde die Gewerbesteuer nur auf den Gewerbeertrag abgestellt, so würde die Steuer so konjunktur- und krisenempfindlich werden, daß in die Gemeindefinanzen eine gewisse Ungleichmäßigkeit und Unsicherheit hineingetragen würde. Auch das Gewerbekapital kann nicht allein als Besteuerungsgrundlage genügen, weil — ohne gleichzeitige Heranziehung des Gewerbeertrags — die Gewerbetreibenden, die kein oder nur ein kleines Gewerbekapital haben, keine oder eine nur unverhältnismäßig niedrige Gewerbesteuer zu zahlen haben würden. Auch eine Abstellung der Gewerbesteuer allein auf die Lohnsumme kommt nicht in Betracht, weil dann die lohnintensiven Betriebe einseitig betroffen würden. Die Steuerreform steht mehrere Besteuerungsgrundlagen vor. Dadurch tritt für den Steuerpflichtigen bis zu einem gewissen Grade ein innerer Ausgleich ein. Für die Gemeinden als Steuergläubiger wirkt die Anwendung verschiedener Besteuerungsgrundlagen ebenfalls ausgleichend. Sie bietet einen gewissen Schutz gegen Konjunkturschwankungen. Es sind als Besteuerungsgrundlagen nebeneinander Gewerbeertrag, Gewerbekapital und Lohnsumme vorgesehen. Es wird unter Verwendung von Meßzahlen je ein Steuermeßbetrag für den Gewerbeertrag und für das Gewerbekapital ermittelt. Aus diesen beiden Steuermeßbeträgen wird durch Zusammenrechnung ein einheitlicher Meßbetrag gebildet. Auf diesen einheitlichen Meßbetrag wird der durch die Gemeinde zu beschließende Hebesatz angewendet.

Die Festsetzung des einheitlichen Steuermeßbetrages ist Sache des Finanzamtes, die Festsetzung des Hebesatzes und alles daran sich Anschließende ist Sache der Gemeinde. Neben Gewerbeertrag und Gewerbekapital kann die Lohnsumme als Besteuerungsgrundlage gewählt werden. Eine Verkoppelung der Lohnsumme mit dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital ist nicht vorgesehen. Die Lohnsummensteuer soll aber im Hinblick auf ihre arbeitsmarktpolitische Bedeutung nur mit Zustimmung der obersten Gemeindeaufsichtsbehörde erhoben werden können. § 6 des Einführungsgesetzes gemäß wird der Reichsminister des Inneren im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen Bestimmungen darüber erlassen, in welchem Verhältnis die Hebesätze für die Grundsteuer, die Gewerbesteuer und die Bürgersteuer zueinander stehen müssen und inwieweit die Hebesätze für diese Steuern der Genehmigung der Gemeindeaufsichtsbehörde bedürfen.

Besteuerungsgrundlagen und Steuerbeträge.

Besteuerungsgrundlage ist bei der Grundsteuer der Einheitswert. (§ 10 des Grundsteuergesetzes.) Die allgemeine Steuermeßzahl beträgt 10 vom Tausend (§ 12 Absatz 1 GrStG.) Der Reichsminister der Finanzen kann im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern für einzelne Gruppen von Steuergegenständen niedrigere Meßzahlen bestimmen (§ 12 Abs. 2 GrStG.). Bei der Festsetzung niedrigerer Meßzahlen ist insbesondere an die kleinen Landwirte und an den Neuhausbesitz gedacht.

Aus der Anwendung der Steuermeßzahl auf die Besteuerungsgrundlage (auf den Einheitswert) ergibt sich der Steuermeßbetrag (§ 11 GrStG). Auf diesen Steuermeßbetrag, den das Finanzamt festsetzt und der Gemeinde mitteilt, ist der durch die Gemeinde zu beschließende Hebesatz anzuwenden. Das Ergebnis davon ist der Jahresbetrag der Grundsteuer.

Besteuerungsgrundlage sind bei der Gewerbesteuer in jedem Fall der Gewerbeertrag und das Gewerbekapital. Die Steuermeßzahl für Gewerbeertrag ist bei natürlichen Personen und bei Personengemeinschaften gestaffelt bis zu 5 v. H. mit der Maßgabe, daß die ersten 1200 RM. des Gewerbeertrages frei bleiben. Sie beträgt bei anderen Unternehmen, z. B. bei Kapitalgesellschaften, einheitlich 5 v. H. (§ 11 Abs. 2 des Gewerbesteuergesetzes). Die Steuermeßzahl für Gewerbekapital beträgt einheitlich 2 vom Tausend (§ 13 Gewerbesteuergesetz). Für Gewerbebetriebe, deren Gewerbekapital weniger als 3000 RM. beträgt, wird ein Steuermeßbetrag nach dem Gewerbekapital nicht festgesetzt (§ 13 Absatz 3 Gewerbesteuergesetz). Aus der Anwendung der Steuermeßzahl 2 vom Tausend auf das Gewerbekapital ergibt sich der Steuermeßbetrag für die Besteuerung nach dem Gewerbekapital (§ 13 Absatz 1 Gewerbesteuergesetz).

Wird als Besteuerungsgrundlage auch die Lohnsumme herangezogen, so beträgt die Steuermeßzahl 2 v. T. (§ 25 Abs. 2 Gewerbesteuergesetz). Diese Meßzahl auf die Lohnsumme angewendet, ergibt den Steuermeßbetrag (§ 25 Abs. 1 Gewerbesteuergesetz). Auf Grund dieses Steuermeßbetrages muß der Unternehmer die Steuer nach der Lohnsumme selbst errechnen. Bei der Lohnsummensteuer ist Besteuerungsgrundlage die Lohnsumme, die in jedem Monat an die Arbeitnehmer der in der Gemeinde gelegenen Betriebsstätte gezahlt worden ist (§ 23 Abs. 1 Gewerbesteuergesetz). Uebersteigt die Lohnsumme des Gewerbebetriebes im Rechnungsjahr nicht 24 000 RM., so werden von ihr 7200 RM. abgezogen (§ 2 Abs. 2 Gewerbesteuergesetz). Diese letztere Maßnahme dient der Schonung der kleinen Betriebe.

Steuerbefreiung des Neuhausbesitzes, insbesondere der Arbeiterwohnstätten.

Die §§ 28 und 29 des Grundsteuergesetzes regeln die Besteuerung des Neuhausbesitzes. Der sogenannte „mittlere Neuhausbesitz" ist nach reichsrechtlicher Regelung in vollem Umfange von der Grundsteuer bis zum 31. März 1939 befreit. Dabei soll es verbleiben (§ 28 Abs. 1).

Für den sogenannten „neuesten Neuhausbesitz" ist die Befreiung von der Landesgrundsteuer und der halben Gemeindegrundsteuer vorgeschrieben, und zwar für Kleinwohnungen bis zum 31. März 1939, für Eigenheime bis zum 31. März 1944. Auch diese Befreiungen werden nach dem Gesetz (§ 28 Abs. 2) aufrechterhalten. Die Regelung ist, um Belastungsverschiebungen für diese Gruppe von Grundstücken zu vermeiden, so vorgesehen, daß die Grundsteuer in ihrem bisherigen Betrag erstarrt.

Nach der bestehenden Regelung würden noch diejenigen Eigenheime Steuerbefreiung genießen, die bis zum 31. März (bzw. 31. Mai) 1939 bezugsfertig werden. Nach der Regelung des Gesetzes (§ 28 Abs. 2 Ziffer 1) wird diese Frist auf den 30. September 1937 gekürzt. § 29 des Grundsteuergesetzes gemäß wird die Grundsteuer für Arbeiterwohnstätten auf die Dauer von 20 Jahren durch das Reich übernommen. Diese Regelung gilt für die Arbeiterwohnstätten, die in der Zeit vom 1. April 1937 bis 31. März 1940 bezugsfertig werden.

Ausnahme der freien Berufe aus der Gewerbesteuer.

Gewerbesteuerpflichtig ist jeder stehende Gewerbebetrieb, soweit er im Inland betrieben wird. Darunter ist jedes gewerbliche Unternehmen im Sinne des Einkommensteuergesetzes zu verstehen. Für Personengesellschaften, Kapitalgesellschaften, die sonstigen juristischen Personen des privaten Rechtes und die nicht rechtsfähigen Vereine ist eine besondere Regelung in der Weise getroffen, daß diese Unternehmen stets im vollen Umfange gewerbesteuerpflichtig sind.

Bisher waren in Preußen und in den meisten anderen Ländern auch die freien Berufe gewerbesteuerpflichtig. Im neuen Gewerbesteuergesetz, das einheitliches Recht für das gesamte Reichsgebiet schafft, ist eine Realbesteuerung der freien Berufe nicht vorgesehen.

Einheitliche Tarifordnung für die Kleinbahnen

Einheitliche Hebung und Sicherung des allgemeinen Lebensstandards der Kleinbahngefolgschaftsmitglieder

Am 1. Januar 1937 tritt die vom Sondertreuhänder für den öffentlichen Dienst, Staatsrat Dr. Melcher, erlassene Kleinbahntarifordnung in Kraft. Sie ist veröffentlicht im „Reichsarbeitsblatt" vom 5. Dezember 1936, Heft Nr. 34 unter Nr. 912/2 des Tarifregisters und umfaßt sowohl die Angestellten wie die Lohnempfänger bei den Verwaltungen und Betrieben von nicht reichseigenen Eisenbahnen des allgemeinen Verkehrs und von nebenbahnähnlichen Kleinbahnen oder ihnen gleichzuachtenden Bahnen des nicht allgemeinen Verkehrs

sowie bei Kraftfahrlinien der vorgenannten Bahnen im Sinne des Personenbeförderungsgesetzes vom 4. Dezember 1934. Damit ist zum erstenmal für die gesamte Gefolgschaft der deutschen Klein- und Nebenbahnen ein einheitlicher Tarif geschaffen.

Diese Vereinheitlichung begegnete trotz der von der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe der Deutschen Arbeitsfront geleisteten Vorarbeiten insofern außerordentlichen Schwierigkeiten, als die 426 Klein- und Nebenbahnen, die es in Deutschland gibt, in ihren örtlichen, betrieblichen und technischen Verhältnissen sowie in ihrer Größe, Wirtschaftlichkeit und geldlichen Leistungsfähigkeit vielfach und zum Teil in größtem Ausmaß von einander abweichen. Und da tarifliche Vorschriften Mindestbedingungen darstellen, unter die von keinem unter die Tarifordnung fallenden Betriebe heruntergegangen werden darf, so galt es, eine Synthese zu finden zwischen den berechtigten Belangen der Gesamtgefolgschaft der Klein- und Nebenbahnen auf der einen Seite und der wirtschaftlichen Tragfähigkeit auch der schwächeren Betriebe unter ihnen auf der anderen Seite.

Daß hierbei zunächst das Gebiet des reinen Geldlohnes als einer starren Einheitsregelung für alle Betriebe unumgänglich ausscheiden mußte, liegt auf der Hand. Die Tarifordnung beschränkt sich daher auf den anderen Teil des „gerechten Lohnes"

und bringt eine einheitliche Hebung und Sicherung des allgemeinen Lebensstandards der Kleinbahn-Gefolgschaftsmitglieder.

Unter diesem Gesichtspunkt regelt die Tarifordnung die Arbeitszeit einschließlich der Dienstschichten und Ruhepausen, schreibt die Bezahlung bestimmter Wochenfeiertage vor, regelt eingehend Art, Höhe und Dauer der Krankenbezüge und setzt für beide Teile (Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglied) die gleichen Kündigungsfristen fest, die sich nach der Dauer der Dienstzeit verlängern und an deren Stelle nach 25jähriger Dienstzeit die Unkündbarkeit des Gefolgschaftsmitgliedes tritt mit alleiniger Ausnahme der Fälle, in denen ein zur fristlosen Entlassung berechtigender wichtiger Grund vorliegt.

Das nationalsozialistische Treueprinzip, auf dem diese Kündigungsregelung beruht, findet weiter Berücksichtigung in den Vorschriften über Dienstzeitzulagen und Treugeld.

Auch das nationalsozialistische Leistungsprinzip kommt trotz des Ausscheidens des reinen Geldlohnes zur Auswirkung in den zu zahlenden Zuschlägen sowie in

Emil Jannings Nachf.

Ein Künstler in unserer Familie.

Seit einer Woche beherbergen wir einen Künstler in unserer Familiengemeinschaft. Das heißt, richtig besehen, gehört er schon seit sieben Jahren zu unserer Hausgemeinschaft. Wir haben bloß nicht gewußt, daß es ein Künstler war. Seit einigen Tagen wissen wir es. Dieser Künstler ist mein Sohn!

Künstler wird man nicht, Künstler ist man. Mein Sohn also ist Schauspieler. Du liebe Zeit! werden Sie ausrufen, sieben Jahre und Schauspieler? Ich habe nur gelassen die Tatsache zu vermelden und erlaube mir allenfalls den Zusatz, daß es etwas verwunderlich ist, wieso der Knabe volle sieben Jahre alt werden konnte, ohne daß sein Künstlerblut entdeckt wurde. Na, bei dem einen kommt's früh, beim andern später. Jedenfalls, er ist entdeckt!

Das denkwürdige Ereignis (das höchstwahrscheinlich in den Annalen der deutschen Theatergeschichte auch eine Rolle spielen wird) fand nach der ersten Probe zum Weihnachtsmärchen statt. Alle großen Künstler haben einmal klein angefangen, und so braucht sich mein Sohn nicht zu schämen, daß er für den „Schneemann" eine Rolle übernommen hatte. Die Rolle ist allerdings nur ein Röllchen, und mein Sohn war an sie geraten, weil er dem Spielleiter schon als Privatmann aufgefallen war. Nicht, weil er etwa besondere Bühnenqualitäten in ihm entdeckt hatte, sondern weil mein Sohn einen prachtvollen, an diesem Tage zufällig einigermaßen weißen Pullover besaß.

Mit dieser Verpflichtung hatte das Schicksal eingegriffen. Am Abend stand mein Sohn schon auf der Bühne. Und das kam so:

Da wird also in unserm Theater zur Zeit ein Schauspiel aus der Nachkriegszeit aufgeführt. In dem Stück sind auch zwei Kinderrollen, ein Junge und ein Mädchen. Nun war der kleine Junge plötzlich krank geworden. Ein Ersatz mußte beschafft werden. Dieser Ersatz war mein Sohn.

Das Publikum hatte also den ungeahnten Genuß, einen Darsteller bewundern zu können, der erst vor wenigen Stunden den Schritt auf die weltbedeutenden Bretter getan hatte. Ich saß in der ersten Reihe, und es kam mir vor, als ob der Erfolg des Stückes ganz von der Rolle abhinge, in der mein Sohn zu debütieren sich eben anschickte.

Es ist alles gut gegangen. Ich könnte hinzufügen, daß der lebhafte Beifall, den die Aufführung fand, nicht zuletzt der hervorragenden mimischen Leistung meines Sohnes gegolten hätte. Aber hier muß die Pflicht zu vornehmer Objektivität unbedingt vor den Gefühlen des berechtigten Vaterstolzes rangieren.

Sie meinen vielleicht, man solle die Begebenheit nicht auf die leichte Schulter nehmen, das Theater sei auch ein Dämon, der den nicht mehr loslasse, wen er einmal gepackt habe. Darüber hatte ich mir schon während der Aufführung allerlei Gedanken gemacht.

Ich dachte nämlich: Donnerwetter, es ist doch noch gar nicht lange her, als du selbst, wie jeder Jüngling, holde Träume um Theater und Bühnenruhm spannst! Als du, schmachtiger Primaner und verkleidet als dieser Brettern und nicht vor der Schreibmaschine blicke dich deine Zukunft an. Wann haben wir diese Träume eigentlich restlos und endgültig begraben? War's gestern? Vorgestern?

Und nun ist mein Sohn dort oben. Der Dämon hat ihn noch nicht gepackt. Er betrachtet mit sachlicher Jungensneugier seine Umgebung, blinzelt in die Scheinwerfer und wirft dem „Flüstergeiste" einen verstohlenen Blick zu. Und wenn sein Stichwort kommt, kneift ihn der große Partner ein wenig in den Arm. Und es klappt. Plötzlich hat er mich entdeckt. Wenn ich jetzt schriebe: „Ein verstohlenes Lächeln überflog seine jugendlichen Züge . . .", so würde sich das sicher sehr stimmungsvoll ausnehmen. Aber ich kann mir nicht helfen: Der Bengel hat mich richtiggehend angegrinst, so ein echtes, jungenhaftes Feixen. Und da war ich endgültig beruhigt. Der Dämon kann noch ein paar Jahre warten . . .

Gagen und Blumen hat der junge Künstler, wie abschließend festgestellt sei, nicht bekommen. Ich habe ihm als Gagenersatz nachher eine Tafel Schokolade gekauft. (Nicht nur zu seiner Belohnung, sondern weil ich irgendwie ein schlechtes Gewissen hatte.)

Wir haben dann überhaupt nicht mehr vom Theater gesprochen. Wir verstehen uns auch ohne Aussprache. Wir sind ruhig und gelassen ins Bett gegangen, wie an andern Tagen auch. Das heißt, die Gage haben wir vorher zusammen aufgefressen!

ib

„Du bist heute anders"

Sagte das nicht gestern, vorgestern ein Mensch, der uns nahesteht? Werden wir nicht morgen oder übermorgen auch zu ihm so sprechen?

Es ist immer dasselbe. Dem Fremden, der uns gleichgültig ist, den wir brauchen, weil wir ihn nützen wollen, werden wir immer dasselbe gleich freundliche Gesicht zeigen. Wir richten gewissermaßen eine Mauer vor ihm auf, in der wir nur eine kleine Bresche lassen, damit er gerade das erblickt, von dem wir annehmen können, daß es gut ist, wenn er es sieht. Alles andere, was uns beschäftigt, geht ihn nichts an. Das halten wir für den bereit, mit dem wir uns tiefer, inniger verbunden fühlen, und von dem wir wissen, oder zu wissen glauben, daß er uns ganz versteht, mit uns trägt, was uns Last ist, mit uns Freude empfindet, wenn sie uns aus guter Stunde zugefallen ist.

Und so kommt es, daß wir auch tiefer in den hineinlauschen, der uns nahesteht. Wir lesen in seinen Zügen genauer, wir forschen nach der Sprache seines Blicks, wir haben acht auf den Ton seiner Worte und auf das, was uns seine Handbewegung zu sagen hat. Die Sorge, der er keinen Ausdruck geben möchte, lesen wir von seiner Stirn, die bekümmerten Gedanken, die er wälzte, finden wir im Ausdruck seiner Augen. Und es ist selbstverständlich, daß wir uns bemühen, ihm das Quälende fortzuscheuchen, mitzutragen an dem, was ihn belastet und mit dem er noch nicht fertig ist.

Keine Frage, solche Fürsorge wird zumeist wohltuend empfunden. Schließlich will ja keiner mit dem, was ihn bedrückt, allein sein. Jeder wünscht sich ein teilnehmendes Herz und die Gewißheit, daß neben ihm einer steht, der nicht gleichgültig zusieht, sondern aufrichtig mitempfindet und bereit wäre, die Sorgen zu verscheuchen, ja, selbst ein Teil Last auf sich zu nehmen, wenn es dazu diente, die Last leichter tragen zu lassen.

Wir wollen uns nichts vormachen: Auch wenn sich einer noch so selbstbewußt gebärdet, er wird in sich doch zuweilen jene Stimmung nähren, in denen er Teilnahme, wenn sie aufrichtig ist, wohltuend empfindet. Ja, es ist nicht so unwahrscheinlich, daß gerade die am stärksten nach Teilnahme verlangen, die Teilnahme am schroffsten abzulehnen bemüht sind und sich sehr klar und selbstsicher geben.

Du bist heute anders? Dieses Wort der Besorgnis kann auch ein ängstliches Wort sein, dann nämlich, wenn ein Mensch fürchten muß, zu verlieren, was er schätzt und was seinem Leben Inhalt ist. Aber es ist im Grunde ein unnötiges Wort. Denn was wirklich Wert besitzt, ist tief verankert in uns und kann nicht so leicht durch äußere Dinge erschüttert werden. Was sich leicht erschüttern läßt, ist gar nicht wert, daß man ihm Besorgnis zuwendet. Worin wir anders sind, das ist schließlich doch nur die Oberfläche, die auch schon der leise Wind zu bewegen vermag; die Tiefe bleibt davon unberührt. Und auf sie allein kommt es an. In allem.

Auch die zweite Kleist-Woche ausverkauft

Nochmalige Wiederholung im Januar.

Wie uns das Tagungsbüro der Kleist-Festspiele für die Deutsche Jugend mitteilt, ist auch die zweite Kleist-Woche mit Ausnahme der beiden ersten Vorstellungen völlig ausverkauft. Zahlreiche Anfragen und Bestellungen aus Westfalen und dem Rheinland konnten deshalb auch diesmal leider nicht berücksichtigt werden. Aus diesem Grunde wird die Kleist-Woche mit allen Werken Kleists zum dritten Male geschlossen, und zwar in der zweiten Hälfte des Januar wiederholt.

Der nächste Sonntag



ist der Silberne Sonntag. Die Geschäfte sind von 13-18 Uhr geöffnet. Benutzen Sie diese wichtige Gelegenheit zu einer wirksamen Insertion im Herner Anzeiger.

den allgemeinen Bestimmungen über die Lohnbildung und die Lohnform. Ein ausreichender Erholungsurlaub sichert die Erhaltung der Leistungskraft des Gefolgschaftsmitgliedes diesem selbst und seinem Betriebe, während den familiären Verhältnissen ein Kindergeld Rechnung trägt, das unter bestimmten Voraussetzungen auf Kinder zwischen 16 und 21 Jahren ausgedehnt ist.

Die Kleinbahn-Tarifordnung ist die erste der vom Sondertreuhänder für den öffentlichen Dienst geplanten großen Tarifordnungen, durch die der Regelung der Arbeitsbedingungen des öffentlichen Dienstes eine einheitliche moderne Gestaltung im Geiste des Dritten Reiches gegeben werden soll.

Aus und für Herne

Flaggen heraus!

Aus Anlaß der heutigen Tagung der Gauinspektion I in Herne wird die Bevölkerung im Bereiche der Ortsgruppen Herne-Mitte und Herne-Alt gebeten, zu flaggen.

* * *

Herbstgeneralversammlung des Herner Haus- und Grundbesitzervereins.

Die gestern nachmittag im Hotel Schmitz stattgefundene Herbstgeneralversammlung des Herner Haus- und Grundbesitzervereins, die über 3 Stunden dauerte, fesselte alle Teilnehmer durch eine besonders interessante Gestaltung. Zuerst machte Syndikus Dr. Riedick bemerkenswerte Mitteilungen über neue Anordnungen auf den den Hausbesitz angehenden Gebieten, dann hielt Rechtsanwalt Dr. Hohmann ein sehr aufschlußreiches Referat über Erbrecht und Testament, danach teilte Verbandsgeschäftsführer Dr. Düppe, Essen, mit, wie die Neuregelung der Grundsteuer und der Hauszinssteuer aussieht, und zum Schluß sprach Markscheider Deichmann, Bochum, noch über Bodensenkungen, Nivellements und Bergschädenregulierung im Stadtkreis Herne. Wir kommen auf die interessanten Vorträge noch zurück.

* * *

Fachkurse zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung

Nachfolgende Fachkurse zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung werden in Bochum abgehalten:

Kursus:	Eröffnung:	Zeit:
Maler-Fachkursus	12. Dez. 36	16 Uhr
Maurer- u. Zimmerer-Kursus	8. Jan. 37	18 Uhr
Bäcker-Fachkursus	10. Jan. 37	9.15 Uhr
Fleischer-Fachkursus	10. Jan. 37	9.45 Uhr
Materialkurs. f. Herrenschneider	17 Jan. 37	11.30 Uhr
Materialkurs. f. Damenschneider	17. Jan. 37	11.30 Uhr
Friseurkursus	17. Jan. 37	10 Uhr
Tischler-Fachkursus	17. Jan. 37	11 Uhr
Schmiede- u. Schlosser-Fachkurs.	23. Jan. 37	17 Uhr
Mechaniker-Fachkursus	23. Jan. 37	18 Uhr

Meldungen hierzu müssen an die Handwerkskammer in Dortmund eingereicht werden.

* * *

Herner Handwerker fahren nach Bochum

Die Kreisbetriebsgemeinschaft Handwerk gibt bekannt:

Am Donnerstag, dem 10. Dezember 1936, findet in Bochum, Parkhaus, eine Tagung der Schuhmacher, Friseure, Schneider und Schneiderinnen sowie Putzmacherinnen statt.

Die Fachschaftswalter werden zu einer Vortagung um 7 Uhr gebeten. Die Gefolgschaftsmitglieder treffen sich zur Abfahrt um 7 Uhr am Neumarkt Herne, sowie in Castrop, Am Markt. Die Fahrt erfolgt per Autobus und wird vergütet.

* * *

Eine sehenswerte Handarbeiten-Ausstellung

der NSKOV-Hinterbliebenen-Abteilung.

Im Geschäftslokale Franz-Seldte-Straße 5 hat die Hinterbliebenen-Abteilung der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung etwa 200 Handarbeiten ausgestellt. Es sind gehäkelte, gestrickte, gestickte und gewebte Sachen und schließlich auch noch Kürschnerarbeiten. Die Hinterbliebenen-Abteilung hat all diese Sachen, die hier keineswegs zum Verkauf stehen, in ihren Arbeitsstunden angefertigt. Sie geben den Besucherinnen (bis Sonnabend ist die Ausstellung geöffnet, Eintrittspreis 10 Pfg., der Reinertrag fließt der Winterhilfe zu) reiche Anregungen. Anderseits zeigen manche Sachen, daß sie selbst ihre Gestaltung Anregungen verdanken, die die Herstellerinnen in Ferienzeitaufenthalten in der Heimat, wie in Berchtesgaden, Tegernsee usw. empfangen haben. Möge der Hinterbliebenen-Abteilung und ihrer fleißigen Frauen, von denen stets einige beratend und Auskunft gebend zugegen sind, bis zum Sonnabend ein reicher Besuch beschieden sein, damit die aufgewandte Mühe auch tatsächlich belohnt wird.

* * *

Herner Vogelliebhaber werben für Vogelzucht und Vogelschutz

Eine interessante Ausstellung des Kanarienzucht- und Vogelschutz-Vereins „Krone" Herne.

Anläßlich des Ausfingens der Vereins-Meisterschaft und Vorprüfung zur Bezirks-Ausstellung veranstaltet der Kanarienzucht- und Vogelschutz-Verein „Krone" im Lokale Franke an der Bahnhofstraße eine Ausstellung, die bis Mittwoch abend dauert. Betritt man den Saal, steht man vor einer zweiteiligen Buschmarkierung, deren erster Teil eine Sommerlandschaft darstellt mit der Devise „Nimmst du dem Vogel Nest und Ei, ist's mit Gesang und Obst vorbei". Man sieht dann Futterplätze im Buschwerk, wie sie sein müssen, entdeckt drei kleine Rehkitzen, einen Fuchs, Kaninchen, Fasanen, Eichhörnchen und Vogelnester. So soll der Mensch für das springende und fliegende Getier sorgen. Die Winterlandschaft mahnt: „Im Sommer den Gesang, im Winter den Dank." Hier wird gezeigt, wie man Futterkästen für die Vogelwelt anlegen und wiederum nicht anlegen soll. Das Hessische Futterhaus wird als vorbildlich besonders hervorgehoben. Futter muß, das sieht man hier, vor allem vor Nässe geschützt werden.

In der eigentlichen Kanarienvogel-Ausstellung sind 150 Preissänger zu sehen. Der Preisrichter Schüth, Dortmund, hat den Herner Züchtern Lob und Anerkennung für den hohen Stand unserer lokalen Zucht ausgesprochen, die sich mit der der besten Vereine in der Reichsorganisation messen könne. Die Mitglieder des Vereins „Krone" züchten ja auch nicht ihre Vögel, um sie schleunigst mit Gewinn zu verkaufen, das überlassen sie dem Handel, sie züchten vielmehr aus reiner Liebhaberei. Die gefiederten Sänger sind munter und singen ununterbrochen, daß man seine helle Freude daran hat.

Dann sieht man noch eine Schmetterlings- und Exoten-Vogelschau. In 30 Kästen sind herrliche Exemplare von Faltern und Vögeln, große und kleine, ausgestellt. Hier kann man auch ein Stück Biologie studieren. Der Neuntöter mit Nest und an den Zweigen aufgespießter Beute und noch manch andere interessante Eigenheit aus dem Vogelleben finden bei den Besuchern besondere Beachtung. Verlosungsvögel, Preise für die Züchter, richtiges Wintervogelfutter, Nistkästen aus Rinde usw. vervollständigen die sehenswerte Ausstellung.

Die Namen der prämiierten Herner Züchter:

W. Braun (Vereinsmeister) 318 Punkte, Reichsfachgruppen-Medaille, Knorren-Pr.; Birkelbach 312 Pkt. Rfgr.-Medaille; Thielken 304 P. Rfgr.-Medaille; Zander 302 P. Hohl-Rollen-Preis; Kryger 300 P.; Murawa 298 P.; Güthner 297 P.; Woldorfer 295 P.; Schöster (Recklinghausen-Süd) 294 P.; Maslorek 293 P.; Kalinna 291 P.; Drifte 286 P.; Voß 282 P.; Dibiona 276 P.; Titkemeier 268 P.; Schäfer 267 P.; Makowiak 255 P.; Krämer 252 P.; Vogel 228 P.; Lenkmann 208 P.; Meyer 135 P.

* * *

* **Neuer Leiter der Presse- und Propagandaabteilung des Gebietes Westfalen der HJ.**

Durch den Gebietsführer wurde der Geff. Kurt Parbel (Recklinghausen) zum 1. Dezember als Leiter der Abteilung Presse und Propaganda in die Gebietsführung Westfalen (9) der Hitler-Jugend berufen. Der neue Abteilungsleiter ist seit 1930 in der Hitler-Jugend und kommt aus der nationalsozialistischen Kampfpresse. Er war zuletzt Schriftleiter der National-Zeitung in Recklinghausen, Kreispresseamtsleiter der NSDAP., und Stellenleiter im Bannstab der Hitler-Jugend.

* **Ins 80. Lebensjahr.**

Herr Joh. Mars, Herne-Holthausen, Ringstraße 107, wurde gestern 79 Jahre alt. Er war längere Zeit schwer krank, aber seine alte, starke Westfalennatur siegte. Er ist jetzt wieder wohlauf und wir wünschen ihm noch einen recht langen Lebensabend.

* **Verkehrsunfall.**

Am Freitag gegen 18.25 Uhr erfolgte an der Ecke Bismarck- und Göbenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie G und einem Bäckerwagen. Der Fahrer des Bäckerwagens erlitt leichte Verletzungen. Der entstandene Sachschaden ist gering.

[illegible], da Frankreichs Freunde ein freies Frankreich wünschten.

Flandin stellte dann der in Deutschland verwirklichten Volksgemeinschaft die in Frankreich herrschende Zersplitterung gegenüber, die aber seiner Meinung nach mehr scheinbar als tatsächlich sei. Für die kommenden zwei Jahre glaubte der Redner ernste Gefahren für den Frieden zu erblicken. Obwohl es naheliegendere Gefahrenpunkte gegeben hätte, glaub[illegible]

Unerwartet gutes Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität"

Trotz häßlichen Regenwetters fast 50 Prozent mehr eingekommen als im Vorjahre.

Wieder fand als besonderer vorweihnachtlicher Einsatz im Winterhilfswerk der „Tag der nationalen Solidarität" statt, der Tag, an dem vom Reichsminister über die Größen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens bis hinab zum kleineren Amtsträger alle in hervorgehobenen Stellungen tätigen Volksgenossen die Büchse in die Hand nehmen, sich in das Gewühl der Straße stellen oder in Lokale gehen und überall Spenden sammeln für die Volksgenossen, die noch der Hilfe bedürfen. Auch am Sonnabend, dem Vorabend des Nikolaustages, konnte man das Bild auf den Herner Straßen sehen, das man bereits kennt: den Direktor X, den Regierungsrat Y, den Arzt Dr. Z., den Rechtsanwalt Müller, den Architekten Schulze usw., alle mit der Büchse bewaffnet und eifrig auf der Sammeljagd. Auch eine Reihe von Musikkapellen setzte sich fleißig für den Erfolg ein. An mehreren Stellen, wo der Verkehr besonders stark war, hatten sie sich postiert und musizierten. Es wäre sicherlich eine schöne Sache gewesen, wenn das Wetter sich entsprechend benommen hätte, aber es wollte scheinbar einen Strich durch die ganze Sammelaktion machen. Es regnete in geradezu unangenehmer Weise, und jeder strebte danach, möglichst bald wieder nach Hause zu kommen. Dennoch herrschte ein starkes Leben auf der Bahnhofstraße. Alle paar Meter stand ein eifriger Sammler, ohne Schirm, durchnäßt, und doch unaufhörlich die Büchse rappelnd und die Vorübergehenden zum Spenden mahnend. Sie haben sich tapfer geschlagen, die Sammler, die da die nationale Solidarität zu verkörpern bestrebt waren. Das muß man schon angesichts ihrer treuen Pflichterfüllung sagen. Noch mehr aber angesichts des Ergebnisses. Man sollte es kaum glauben, aber es ist Tatsache: Das Sammelergebnis liegt nicht nur nicht unter dem des Vorjahres, es ist vielmehr noch bedeutend höher ausgefallen. Während damals 3398 Mark zusammen kamen, waren es diesmal (ohne Castrop-Rauxel) über 5000 Mark. Das sind rund fünfzig Prozent mehr! Fürwahr ein Erfolg, wie ihn wohl niemand erwartet hat. Uebrigens hat die Aufforderung, zu Hause verwahrte Geldscheine und Münzen ausländischer Währung dem WHW zur Verfügung zu stellen, ein gutes Echo gefunden. Es sind viele Noten und Münzen fremder Währungen in die Büchsen gekommen. Man kann also trotz des bösen Wetters mit dem diesjährigen Tag der nationalen Solidarität auch in Herne recht zufrieden sein.

*

Spendet Rundfunkgeräte!

Die Gaupropagandaleitung der NSDAP, Hauptstelle Rundfunk,

erläßt an die Bevölkerung des Gaues Westfalen-Süd folgenden Aufruf:

Die Parole des Führers: „Keiner soll hungern und frieren!" wird von der deutschen Volksgemeinschaft restlos durchgeführt.

Ist es aber nicht unsere Pflicht, auch für das geistige Wohl unserer ärmeren Volksgenossen zu sorgen? Hunderte von Volksgenossen, Opfer des Krieges und der Arbeit, können nicht teilhaben an dem großen Geschehen der Nation, weil sie kein Radiogerät besitzen. So mancher ist in der Lage, durch die Spende seines alten Rundfunkapparates einem Invaliden oder einer Kriegerwitwe eine große Weihnachtsfreude zu bereiten.

Darum ergeht an alle, die es angeht, die Aufforderung:

„Spendet Rundfunkgeräte!"

Gebt Eure alten Geräte bei den Kreisleitungen und Ortsgruppen der NSDAP ab. Auch beschädigte Apparate werden gern entgegengenommen!

*

„Jedem soll der Weihnachtsbaum brennen"

Mach auch Du den Bedürftigen ein Weihnachtspaket zurecht!

Dieser Satz steht über der gesamten Arbeit des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1936/37 im Monat Dezember. Es klingt vielleicht vermessen, und doch ist es der Wille der Volksgemeinschaft, daß jedem, auch dem Aermsten in unserem Volke eine Weihnachtsfreude bereitet wird und nicht, wie es vielleicht in früheren Zeiten war, daß die eine oder andere politische Partei sich für eine Weihnachtsbeihilfe der Erwerbslosen im Parlament herumschlägt. Mögen bis jetzt schon viele Aktionen im Winterhilfswerk 1936/37 Deine Spende in Anspruch genommen haben, mögen auch weiterhin in den kommenden Monaten Eintopfsonntage, Straßensammlungen usw. durchgeführt werden, so wirst Du sicherlich nicht zurückstehen wollen mit Deiner Spende im Weihnachtshilfswerk.

Jeder vom Winterhilfswerk Betreute soll das Opfer der Gemeinschaft durch die Weihnachtspaketaktion, nach Prüfung des WHW-Helfers, eine Spende in Form von Lebensmitteln, Schuhen oder einer fehlenden Jacke usw. bekommen. Das kann nur erreicht werden, wenn der letzte Volksgenosse in unserem Gau sich voll mit einsetzt und die Arbeit der tausenden ehrenamtlichen WHW-Helfern durch seine Weihnachtsspende unterstützt. Wieviel Freude wird so ein mit Liebe gespendetes Weihnachtspaket einer kinderreichen Familie bringen. Du Volksgenosse, wirst Du innerlich davon überzeugt sein, daß durch Deine Mithilfe im Auftrage des Führers wieder Not und Mängel gelindert wurden. Freuen wirst Du Dich, wenn der Empfänger des Paketes Dir den Dank seiner Familie übersenden wird und wenn er in diesen Zeilen Dir all das schildert, was durch Deine Spende in seiner Familie an Not gelindert wurde.

Deutscher Volksgenosse! Wir richten die Bitte an Dich, hilf mit dieses große Weihnachtshilfswerk zu unterstützen, mach auch Du ein Paket für die Bedürftigen unseres Gaues zurecht, wende Dich an Deine zuständige WHW-Dienststelle, sie gibt Dir Rat und Auskunft.

Du weißt, diese unermüdlichen Helfer, sie sind zur Stelle, wo es gilt, der Gemeinschaft zu dienen, ihr zu helfen und jedem einzelnen unter die Arme zu greifen. Deshalb nochmals die Bitte, gib die Parole des Winterhilfswerks im Monat Dezember 1936 „Jedem soll der Weihnachtsbaum brennen" auch in Deinem Freundeskreis bekannt und gehe mit gutem Beispiel voran.

Freiwillige der Flieger- und Luftnachrichtentruppe

Das Luftkreiskommando IV Münster gibt bekannt:

In Ergänzung der durch das Reichsluftfahrtministerium wiederholt in Presse und Rundfunk gegebenen Aufrufe wird veröffentlicht, daß infolge regen Zustromes an Freiwilligen die **Einstellung bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe im Luftkreis IV für das Jahr 1937 abgeschlossen** ist.

Es ist zu erwarten, daß bei dem zahlreichen Eingang von Gesuchen, die bereits für die Herbsteinstellung 1937 vorliegen, in kurzer Zeit die Annahme von Freiwilligen auch für den Herbst 1937 beendet sein wird. Als Abschlußmeldetermin ist endgültig der 15. Januar 1937 festgesetzt, weil die Freiwilligen der Geburtsjahrgänge 1915 bis 1919 vor der Einstellung, d. h. ab 1. April 1937 ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen müssen.

Zur Vermeidung späterer Anmeldungen und dadurch bedingter Ablehnung und Zurückstellung ergeht daher die Aufforderung zur baldigen Vorlage von Gesuchen an folgende Annahmestellen:

a) Fliegertruppe:
Flieger-Ersatzabteilung 14 Detmold
Flieger-Ersatzabteilung 24 Quakenbrück
Flieger-Ersatzabteilung 34 Handorf;

b) Luftnachrichtentruppe:
Luftnachrichten-Ers.-Komp. 5/14 Gütersloh.

Die Verpflichtung geht über 4½ Jahre und kann bei besonderer Eignung auf 12 Jahre ausgedehnt werden.

Die Einstellung erfolgt zunächst bei den Flieger-Ersatzabteilungen bzw. Luftnachrichten-Kompagnien Gütersloh oder Münster.

Die Dienstzeit bei den Flieger-Ersatzabteilungen beträgt 6 Monate. Anschließend erfolgt Versetzung zu den Fliegertruppenteilen.

Bevorzugt eingestellt werden die Angehörigen des Deutschen Luftsportverbandes und die sonstigen im zivilen Flugwesen tätigen Personen. Ferner sind bevorzugt alle technisch vorgebildeten Freiwilligen (Motorenschlosser, Feinmechaniker, Elektriker, Mechaniker, Schmiede, Schlosser, Installateure, Kraftfahrer, Zeichen- und Vermessungspersonal). Schreibgewandte Bewerber aller Berufsgruppen sind ebenfalls besonders für die Luftnachrichtentruppe geeignet.

Den Gesuchen ist beizufügen:

a) Freiwilligenschein (erhältlich bei der polizeilichen Meldebehörde) oder beglaubigter Auszug über Seite 1 und 3 bis 5 des Wehrpasses oder der Wehrstammkarte,
b) Lebenslauf,
c) Paßbilder.

Weitere Auskünfte erteilen das für den Wohnsitz zuständige Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt, alle Truppenteile der Luftwaffe und die Ortsgruppen des Deutschen Luftsport-Verbandes.

Kraft durch Freude

Sportkurse der NSG. „Kraft durch Freude"

Montag: Sportfechten (Säbel — Degen) nur für die SS von 20 bis 22 Uhr in der Gaststätte Wiesmann (früher Grünendahl), Bahnhofstraße.
Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen in der Turnhalle der Oberrealschule an der Franz-Seldte-Straße von 20 bis 22 Uhr.

Dienstag: Körperschule und Gymnastik nur für Körperbehinderte in der Turnhalle der Bismarckschule an der Bismarckstraße von 20 bis 22 Uhr. (Geschl. Kursus.)
Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus auf dem Westfalia-Stadion von 17 Uhr ab.

Mittwoch: Kinderturnen und Gymnastik für Mädel und Knaben in der Turnhalle der Oberrealschule an der Franz-Seldte-Straße von 18 bis 19.30 Uhr.
Sportfechten für Frauen und Männer bei Schlenkhoff, Bahnhofstraße, (kl. Saal) von 20 bis 22 Uhr.
Volkstanzkursus in der Turnhalle der Schule an der Gräffstraße von 20 bis 22 Uhr.

Donnerstag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus u. Körperschule für Frauen u. Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße von 20 bis 22 Uhr.
Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen in Herne-Sodingen von 20 bis 22 Uhr.
SA-Sportabzeichen-Vorbereitungskursus nur für Werkscharen auf dem Westfalia-Stadion von 10 bis 11.15 Uhr.
SA-Sportabzeichen-Vorbereitungskursus für Werkscharen (Flottmann, Kuntze, Mont-Cenis, Constantin) in der Turnhalle der Schule an der Gräffstraße von 18 bis 19.30 Uhr.

Freitag: Schitrockenkursus und Schigymnastik für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße von 20 bis 22 Uhr.

Sonntag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Frauen und Männer auf dem Westfalia-Stadion von 10 bis 12 Uhr.
Jiu-Jitsu für Frauen und Männer in der [illegible] gemeldeten Kampf gegen Somosierra halle des Oberlyzeums an der Hermann-[illegible] wird berichtet, daß [illegible] am Freitagabend mit Handgranaten einen feindlichen Schützengraben bei Gascones genommen hat und die rote Besatzung zur Flucht zwang. Die nationalen Flieger bombardierten die gegnerischen Stellungen bei Villa[illegible] (Provinz Alava) und belegten eine feindliche Vorb[illegible] Norden der Provinz Alava mit Maschinen[illegible] von Die Eisenbahnstation Iznalloz bei Granada falls bombardiert. Erfolgreich

* **Bau eines neuen Stellwerks.**

An der Bahnüberführung der Güterstrecke Wanne-Eickel — Recklinghausen, die bekanntlich die Cranger Straße in Herne ebenerdig kreuzt, wird gegenwärtig das alte Stellwerk nebst Bahnwärterhäuschen abgebrochen. Es wird ein neues Gebäude errichtet, von dessen erhöhtem Platz aus der Schrankenwärter eine bessere Uebersicht über den Bahnkörper wie auch über den Fahrdamm hat.

* **Ein Verkehrsunfall.**

Samstag abend stießen auf der Bochumer Straße in unmittelbarer Nähe der Röhrenwerke Kuntze ein Personenauto und ein Bochumer Lastwagen zusammen, wobei die linke Seite des Personenautos aufgerissen wurde und der Fahrer leichte Beinverletzungen erlitt.

* **Auf dem Wege zur Arbeit verunglückt.**

Der in Recklinghausen-Süd tätige Arbeiter Wilhelm P. aus der Bahnhofstraße kam mit seinem Fahrrad, als er sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte befand, zu Fall und zog sich einen Fußbruch zu. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt.

* **Eine Schlägerei.**

Samstag nacht gerieten in einem Lokal der Bahnhofstraße junge Leute nach reichlichem Alkoholgenuß in Streit. Als ein hinzutretender Mann den Streit schlichten wollte, erhielt er von einem der Beteiligten mit einem Bierglas einen Hieb ins Gesicht, der einen Nasenbeinbruch zur Folge hatte. Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

* **Sauerländischer Gebirgsverein, Herne.**

In allgewohnter Weise hat der Sauerländische Gebirgsverein auch in diesem Jahre sein Wanderjahr mit einer Sonnenwendfeier abgeschlossen. Im traulich geschmückten Vereinsheim bei Meinhardt begrüßte Abteilungsführer Weck die zahlreich erschienenen Mitglieder und wies darauf hin, daß der SGVer mit Recht die Wintersonnenwende feiere, da auch er ein Wanderer zwischen Himmel und Erde sei. Jahraus und jahrein erwandere er sich seine Heimat, ob die Tage grau oder voller Sonne seien. Im Herzen trüge jeder Wanderer Sonne, die ihm auch im Werktage leuchte und das Leben leichter mache. Nachdem die Lichter aufgeflammt, folgten in bunter Reihe Musik- und Gesangsvorträge, Sinnsprüche und Fahrtenberichte. Elf der eifrigsten Mitglieder wurde eine Auszeichnung überreicht. Vier Wanderer und vier Wanderinnen erhielten eine Ehrenurkunde über die Teilnahme an der Bezirksleistungswanderung.

Dienstbefreiung für Unterprimaner

Eine Verfügung des Jugendführers des Deutschen Reiches.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat nachstehende Verfügung erlassen:

Der Reichserziehungsminister hat die zwölfjährige Schulzeit für Jungen eingeführt und durch Erlaß vom 30. 11. 1936 angeordnet, daß die jetzigen Schüler der Unterprima der höheren Schulen bereits am Schluß dieses Schuljahres (Ostern 1937) die Reifeprüfung ablegen.

Um eine Ueberlastung der Unterprimaner durch die verstärkten Anforderungen der Schule und den gleichzeitigen HJ-Dienst zu verhindern, verfüge ich, daß alle Angehörigen der HJ, die durch den Erlaß betroffen werden, auf Antrag vom HJ-Dienst befreit werden können. (gez.) Baldur von Schirach.

Interne Durchführungsbestimmungen erläßt der Stabsführer des Jugendführers des Deutschen Reiches an die HJ-Einheiten.

An unsere Leser!

Unsere Boten sind mit dem Einziehen der diesmonatigen Bezugsgelder beschäftigt. Wir bitten deshalb unsere Leser, die fälligen Gebühren **nur gegen Aushändigung gedruckter Empfangsbescheinigungen zu zahlen.** Handschriftlich ausgefertigte oder abgeänderte Empfangsbescheinigungen haben keine Gültigkeit.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Die Gewerkschaft Constantin ehrte 73 Jubilare

Darunter: 19 von Schachtanlage 4/5 in Herne. — Eine würdige Feier.

Alljährlich finden sich bei der Gewerkschaft Vereinigte Constantin der Große in der Adventszeit Gefolgschaftsmitglieder, Grubenvorstand und die Jubilare der Arbeit zu einer harmonischen Feier zusammen, in der die Arbeiter, Beamten und Angestellten, die 25 Jahre und mehr im Dienst der Zeche stehen, in würdiger Weise geehrt werden. So war es auch wieder am Samstag im neuen Saal der Kaiseraue in Bochum, wo sich 73 Jubilare eingefunden hatten, von denen 71 ihr silbernes und zwei ihr 40jähriges Jubiläum feiern konnten. Der neue Saal in seinen hellen Farben war für diese Ehrung eine geeignete Stätte, deren stimmungsvoller Eindruck noch durch die verschönernde Hand des Gärtners erhöht worden war. Inmitten einer Lorbeerterrasse und Palmenbüschen stand das Bild des Führers, von brennenden elektrischen Birnen umrahmt. Ueber allem strahlte in einer gleißenden Lichtfülle der alte Kanppengruß „Glück Auf", und von den Wänden grüßten die Fahnen der Deutschen Arbeitsfront und des neuen Deutschlands.

Unter den Klängen der Werkskapelle der Anlage 4/5 marschierten die Fahnen der Betriebe herein, die auf der Bühne Aufstellung nahmen. Der Männergesangverein „Schubert" Bochum-Grumme verschönte sodann mit drei dem Sinn der Stunde angepaßten Liedern auf und schuf damit den Auftakt für das würdige Programm.

Generaldirektor Bergassessor Windmöller

gedachte in bewegten Worten der toten Knappen des Jahres, und während die Feiernden sich von ihren Sitzen erhoben, erklang gedämpft das Lied vom guten Kameraden. Dann begrüßte der Gefolgschaftsführer die Jubilare wie auch die große Zahl der Ehrengäste, unter ihnen den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Bochum, Dr. Schlitter, den stellv. Arbeitsamtsdirektor Ecken, Herne, Arbeitsamtsdirektor Kampmann, Bochum, den Vertreter des Grubenvorstandes Bergassessor Sträter, ferner die Vertreter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront, der Bergbehörde und die gesamten Vertrauensräte der Schachtanlagen. In seiner Festansprache an die Jubilare führte der Redner aus, daß man sich zusammengefunden habe, um die vor zwei Jahren wiederaufgegriffene Sitte der Jubilarehrung zu üben und einige Stunden frei von den Sorgen und Nöten des Berufes in fröhlicher Gemeinschaft zu verbringen. Wer 25 Jahre dem Werk gedient habe, habe damit unter Beweis gestellt, daß er in Treue zum Werk stehe. Wenn man sich die 25 Jahre vorstelle, in denen sich manch harter Schicksalsschlag eingestellt habe, so sei seine Freude darüber doppelt groß, daß er den Jubilaren die Anerkennung in einem Geschenk zollen und ihnen den Dank aussprechen können für die 25 bzw. 40 Jahre treuer Mitarbeit am gemeinsamen Werk. Vor 40 Jahren habe es bei Constantin noch wesentlich anders ausgesehen als heute. Damals habe die Verwaltung die „Ritterburg" (Schacht 3) erworben, während die anderen Schächte erst noch abgeteuft wurden. Auch vor 25 Jahren sei es noch anders gewesen als heute. Während die Gewerkschaft damals eine Belegschaftsziffer von 5000 Mann gehabt habe, seien es heute 5800. An dem

Aufschwung,

der seit der Machtergreifung des Führers in der gesamten deutschen Industrie zu verzeichnen sei, habe auch die Gewerkschaft Ver. Constantin der Große ihren Anteil und es sei eine Freude, zu wissen, daß die Constantinzechen in Kürze in die Reihe der guten Ruhrzechen aufrücken würden. Auch innerlich hätten wir seit jenem denkwürdigen Tage eine Umwandlung erlebt. An die Stelle der alten Zwietracht und der Verhetzung habe man, das könne man mit Stolz feststellen, die Betriebsgemeinschaft im Sinne der nationalen Arbeit gesetzt, und jetzt sei das Ziel darauf gerichtet, alle Ideale des schönen Betriebsgemeinschaftsgedankens zu verwirklichen. Den Jubilaren und ihren Familien wünschte der Gefolgschaftsführer das Beste auch für das fernere Leben und gedachte zum Schluß des Führers, der uns die Gemeinschaft geschenkt hat. Ueber 200 Bergmannshände erhoben sich zum Gruß an den Führer, worauf die beiden Nationalhymnen erklangen.

Es war für viele der Knappen, die 25 Jahre lang tagein und tagaus im tiefen Innern der Erde für sich und ihre Familie das Brot und das Leben erkämpften, ein hehres Gefühl, aus der Hand ihres Gefolgschaftsführers eine goldene Nadel mit dem Symbol der Bergmannsarbeit und einen persönlichen Händedruck entgegennehmen zu können. (Ein Diplom und einen größeren Geldbetrag hatten die Jubilare schon am Vortage erhalten.)

Nach dieser Ehrung überbrachte der

Präsident der Industrie- und Handelskammer Dr. Schlitter

den Jubilaren die Glückwünsche der Gesamtwirtschaft und zollte ihnen in herzlichen Worten Anerkennung für das große Maß an Arbeit, das sie in all den vielen Jahren geleistet haben. Er betonte in seinen Worten, die mit Beifall aufgenommen wurden, daß von allen Arbeitern der Bergmannsstand der geachtetste sein müßte. Für jeden Deutschen sei die Arbeit höchste Pflichterfüllung, aber für den Bergmann ganz besonders, daher seiner zu gedenken, sei höchste Ehrenpflicht eines jeden Volksgenossen.

Die Glückwünsche der RBG Bergbau in der DAF.

Die Glückwünsche des durch Krankheit verhinderten Reichsbetriebsgemeinschaftswalters Padberg überbrachte Parteigenosse Caspers, dessen herzliche Worte in dem Ausspruch des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, ausklangen: „Achtet die Arbeit und ehret den Arbeit."

Gaubetriebsgemeinschaftswalter Siebert übermittelte die Glückwünsche des Gauwalters Stein, den eine Reise in das schlesische Kohlengebiet abberufen habe, und hob hervor, daß die 25 Jahre harter Bergmannsarbeit Jahre der Mühe und Not gewesen seien, aber es sei Arbeit für Volk und Vaterland gewesen. Aus dem Proleten von früher sei wieder der selbstbewußte deutsche Arbeiter geworden. Dem Bergmann seien durch den Vierjahresplan große Aufgaben gestellt, die eine große Einsatzbereitschaft und alle Kräfte forderten, aber der deutsche Bergmann werde seine Pflicht tun.

Der Jubilar Ungruh sprach dem Gefolgschaftsführer und der Verwaltung den Dank seiner Kameraden für die Ehrung aus und gelobte, auch weiter dem Werk die Treue zu halten und die Bande der Gemeinschaft noch fester zu schließen.

Nachdem der Männergesangverein „Schubert" mit dem Knappenlied „Glück auf, der Steiger kommt" aufgewartet hatte, bestritt die Kapelle der Zeche 4/5 unter Leitung von Köhler den weiteren musikalischen Teil und trug mit ihren markigen Marschweisen und frohen Liederklängen wesentlich dazu bei, den Kontakt in der großen Knappenfamilie fester zu schließen. Ein schmackhaftes Essen war der Anfang des gemütlichen Teils, und noch lange saßen alle zusammen und plauderten in unverfälschtem Kumpelton aus den Anfangsjahren ihres Schaffens. Die Stunden der Feier werden allen Teilnehmern unverlöschlich im Gedächtnis bleiben.

Die Jubilare.

Die beiden 40jährigen Jubilare waren Verwieger Emil Rabe von Schachtanlage 4/5 und Markenkontrolleur Heinrich Pieper von Schachtanlage 1/2.

Von Schachtanlage 4/5 waren unter den 25jährigen Jubilaren: Hauer Wilhelm Bartsch, Reparaturhauer Otto Bartz, Reparaturhauer Wilh. Meetschen, Reparaturhauer Theodor Nöcker, Schreiner Heinrich Günnewich, Kesselwärter Wilhelm Tacke, Reparaturhauer Georg Theiß, Hauer Karl Eifert, Hauer Franz Kulla, Hilfsanschläger Gottlieb Plaga, Tagesarbeiter Julius Teichmann, Schachthauer Wilhelm Bücker, Stallknecht Josef Kwiatkowski, Hauer Friedrich Knop, Hauer Friedrich Schittkowski, Hauer Wilhelm Schädel, Hauer Karl Krah, Hauer Heinrich Kallwitz.

Die Schachtanlage 10 an der Herne-Hiltroper Grenze stellte die Jubilare Hauer Max Braun und Hauer Johann Winter; die Kokerei der Schachtanlage 10 die Jubilare: Aufzugfahrer Heinrich Tigges, Benzolwärter Wilhelm Tigges, und Kokereiarbeiter Hermann Volkmann. Auch unserseits den Jubilaren herzlichen Glückwunsch.

Der Landdienst rüstet für das Jahr 1937

Arbeitstagung zum Auftakt der neuen Arbeit in Gelsenkirchen.

Vor zwei Jahren hat der Reichsjugendführer den Dienst der Hitler-Jugend auf dem Lande proklamiert. Ein Schritt, der damals in der Oeffentlichkeit wenig Beachtung fand, denn in jener Zeit war der Einsatz nur auf wenige hundert Mann in Mecklenburg beschränkt. Im vergangenen Jahr aber konnte der Landdienst seine Bewährungsprobe ablegen. In etwa 500 Gruppen arbeiteten in größeren landwirtschaftlichen Betrieben oder als Dorfgruppen auf den Bauernhöfen etwa 6000 Jugendliche. Mit diesen Zahlen jedoch läßt sich der Wert des Landdienstes noch nicht messen, da er ja nicht allein die Aufgabe hat, den Ersatz für den in- oder ausländischen Wanderarbeiter zu stellen, sondern der größte Wert liegt in seiner Bestimmung, geeignete Arbeits- und Erziehungsgemeinschaft für die Rückführung der Jugend auf das Land zu sein. Als Auftakt der Landdienstarbeit für das Jahr 1937 findet am Montag, dem 7. Dezember, im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen eine Arbeitstagung aller beteiligten Stellen des Staates und der Partei statt. An dieser Tagung wird auch der Leiter des Hauptreferates Landdienst im Sozialen Amt der Reichsjugendführung, Bannführer Wojirsch, teilnehmen und über die zukünftige Landdienstarbeit sprechen.

Wiederinbetriebnahme der Kokerei Viktor 1-2

Castrop-Rauxel, 5. Dezember.

Die Klöcknerwerke haben die seit dem 15. Oktober 1930 stilliegende Kokerei der Zeche „Viktor 1-2" im Stadtteil Rauxel wieder in Betrieb genommen.

Nach Beendigung der im Monat September begonnenen Vorbereitungsarbeiten wurde am Donnerstag dieser Woche der erste Koks gedrückt. Neben Koks wird hier Teer, Ammoniak und Leichtöl erzeugt. Die Batterie ist 60 Oefen stark. 75 teilweise seit mehreren Jahren arbeitslose Volksgenossen fanden durch die Wiederinbetriebnahme Arbeit und Brot.

St. Nikolaus bei „Dorn"

Ein schönes Gefolgschafts- und Familienfest im Saalbau Strickmann. // Ein Nikolauszug durch die Stadt.

Ein Nikolauszug durch die Stadt.

Die Gewerkschaft Dorn hat uns auch in diesem Jahre wieder am Vorabend des Nikolaustages einen Nikolauszug beschert, bei dem Sankt Nikolaus mit Gefolge hoch zu Roß durch unsere Straßen ritt. Um 16 Uhr erschien der hl. Mann auf dem Fabrikhof der Gewerkschaft, getragen von einem Apfelschimmel, die Mitra auf dem Haupte, den Krummstab in der Hand. In seiner Begleitung befand sich, die Rute schwingend, Knecht Ruprecht. Die Gefolgschaft stand mit ihren Familienangehörigen, nicht zuletzt den kleinen Buben und Mädeln, zum Abmarsch bereit. Zum Saalbau Strickmann sollte es gehen, wo Sankt Nikolaus die Bescherung der Kinder durchführen wollte, wie sie ihm Gefolgschaftsführer Direktor Leising vorgeschlagen und wie sie Gefolgschaftsobmann Dreesmann und Propagandawart Laukamp vorbereitet hatten. Die Witterung war dem Zuge hold. Zahlreiche Menschen warteten auf den Bürgersteigen der Bahnhofstraße. Die braven Kinder sahen dem heiligen Mann mit glänzenden Augen entgegen, auch ihnen würde er ja abends etwas auf den Teller legen. Die unartigen Kinder dagegen versteckten sich, denn sie mochten von Knecht Ruprecht nicht gesehen werden. Dann kam er an, der schöne Nikolauszug. Voran ritten zwei Herolde in Landsknechtstracht, dann folgten St. Nikolaus und Knecht Ruprecht, der eine majestätisch, der andere ständig nach den unartigen Kindern ausspähend. Es folgte ein Wagen mit Heinzelmännchen, die auf großen Kisten saßen, in denen wohl die Geschenktüten verborgen waren. Die Mütter und Kinder der Gefolgschaftsmitglieder schritten in froher Erwartung hinterdrein. Die Werkskapelle und das Trommlerkorps sorgten für musikalische Weisen und den festen Tritt, mit dem Gefolgschaftsführung und Gefolgschaft sich anschlossen. Viele Herner Kinder liefen mit dem Zuge mit. Eins wurde nachher im Saal bei Strickmann durch das Mikrophon gesucht, weil die Mutter es nirgendwo finden konnte und zuletzt beim Sankt Nikolaus vermutete. So schön war der Nikolauszug der Gewerkschaft Dorn gewesen.

Der Gefolgschaftsführer begrüßt.

Bald hatte man im großen Saale von Strickmann vor gedeckten Kaffeetischen Platz genommen. Von der Empore herab konzertierte die Werkskapelle unter P. Prolog des Tages durchs Mikrophon, dann betrat Direktor Leising das Pult zur Begrüßung der Werksfamilie. Nachdem des Führers gedacht war, hieß er die Vertreter der Bewegung und der DAF — u. a. war Kreisobmann Krumbholz erschienen — sowie die Werkskameraden mit ihren Angehörigen herzlich willkommen. Er erinnerte kurz an den harmonischen Verlauf aller bisherigen Gefolgschaftsveranstaltungen und dankte dem Blasorchester und dem Werksgesangchor, die trotz ihrer Arbeit noch nebenbei Zeit fänden, künstlerischen Lieberhabereien nachzugehen und zur Verschönerung der Gemeinschaft...

Die Nikolausfei...

Der Tannenbau... der erste, der in ... brennen ließ. Bei ... und klein „Alle Jah... kind". Von den Gesa... „Klein-Elschens Weihnachtshausen den Ball ins Ne... begleitete am Klavier. ...unhaltbar. Nach der Halb... Heinzelmännchen" auf der ein Tor, ein drittes Tor Witwe und ihrem Töchterl... Dunkelheit und Schneefest verhalfen. Und nun stü... Schiedsrichter dem Spiel kolaus, komm in unser Haus" Nikolaus herein in den Saal. ...her, aber Ruprecht blieb aus. E... nur artige Kinder. Von der Wegenüber gestanden, heilige Mann eine Ansprache, mah... rn, den Gegner so Eltern immer folgsam zu bleiben, ... diesem Spiel. Die nachdem die Kinderherzen genug ge... en, hatte auf er sie nicht ausschließe, das Zeichen zum... Dieses Ergaben. Es wurden 150 Weihnachtstüte... Kraft der leckern Sachen wie Schokolade, Lebkuchen... Spiele Nüsse, Marzipan an die Kinder der Gefol... die ersten glieder verteilt. Auch die Witwen ehemalig... hten, war angehöriger und ihre Kinder wurden mitbed... aß Alten- Kranken des Werkes hatte man schon morg... bessere Gaben in die Häuser gebracht und ihnen gleichzeitig die Weihnachtsgratifikation in die Hand gedrückt. Ver... ter den Klängen des Weihnachtsliederpotpourris nen... abschiedete sich der heilige Mann von der gro... Werksfamilie.

Der Unterhaltungsteil.

Hatte schon vor der Nikolausfeier der Werksgesangschor unter seinem Dirigenten Kniebe zwei Lieder, „Der schönste Klang" und „Hymne an die Nacht" wirkungsvoll vorgetragen, so bot er jetzt „Alles für Deutschland" und „Wenn die Soldaten". Er erhielt starken Beifall für seine schönen Sangesleistungen. Mit den „drei Pantoffelhelden" stellten sich drei Werksangehörige in einem burlesken Gesangsvortrag vor. Einen anderen humoristischen Vortrag, „Das Bimmelbähnle", hielt recht wirkungsvoll ein weiteres Werksmitglied. Schließlich sagte Propagandawart Laukamp, der den ganzen Abend hindurch die Ansage zu meistern wußte, die „Familie Leinöl" an, bei der Willi Cloer als Dienstmann Leinöl neben den andern gut spielenden Darstellern in seinem urkomischen Element war. Damit schloß der Unterhaltungsteil, und Tanzmusik sorgte für weitere Gemütlichkeit. Die Kinder der Werksangehörigen waren mittlerweile heimgebracht worden.

Verlosung.

Eine große Freude löste auch die Verlosung aus. Hier waren für 1000 Mark 450 Gewinne zu haben, alles Spenden der Geschäftsfreunde des Werkes. Da gab es Weine des Jahrganges 1917, gediegene Silbersachen, Bücher, Schreibwaren, Haushaltungsgegenstände, appetitliche Lebens- und Genußmittel usw. Jeder zweite Werksangehörige konnte einen Gewinn mit heimnehmen. Der Reinertrag der Verlosung war für wohltätige Zwecke bestimmt. Doch nach Hause ging es noch lange nicht, zumal die fleißige Werkschar die leibliche Stärkung zum Abendessen herumreichte und auch für Getränke gut gesorgt war. So erlebte die Gefolgschaft Dorn ein Nikolausfest, das noch lange seine gemeinschaftsformende Wirkung ausüben wird.

Weitere Maßnahmen zur Regelung des Arbeitseinsatzes

Außerkrafttetzung wichtiger älterer Anordnungen

Die vor kurzem erlassenen sechs Anordnungen des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring zur Regelung des Arbeitseinsatzes im Rahmen des Vierjahresplanes haben dem Präsidenten der Reichsanstalt Anlaß zur Prüfung gegeben, ob und inwieweit ein sachliches Bedürfnis zu Aenderungen gegeben ist. Diese Prüfung hat dazu geführt, daß der Präsident der Reichsanstalt unter dem 27. November 1936 eine Reihe von Aenderungs- bzw. Aufhebungsanordnungen älterer Vorschriften erlassen hat. Sie sind in Nr. 278 des Reichsanzeigers und Preußischen Staatsanzeigers vom 28. November 1936 verkündet worden und treten sämtlich am 1. Dezember 1936 in Kraft.

Die fünf Anordnungen befassen sich mit folgenden Sachgebieten:

1. Mit Rücksicht auf die zweite Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die

Sicherstellung des Bedarfs an Metallarbeitern

für staats- und wirtschaftspolitischbedeutsame Aufträge der Eisen- und Metallwirtschaft vom 7. November 1936 erschien es dringend erforderlich, den Personenkreis der früheren Anordnung über den Arbeitseinsatz von gelernten Metallarbeitern vom 29. Dezember 1934 dem Personenkreis der neuen Anordnung anzugleichen. Dies ist geschehen. Infolgedessen unterliegen künftig der Anordnung über den Arbeitseinsatz von Metallarbeitern vom 29. Dezember 1934 nicht nur die Facharbeiter, die eine ordnungsmäßige Ausbildung als Fachkräfte des Eisen- und Metallgewerbes abgeschlossen haben, sondern auch sonstige Personen, die nach Eintragungen ins Arbeitsbuch als gelernte oder angelernte Berufsangehörige des Eisen- und Metallgewerbes anzusehen sind.

2. Die Sicherstellung des Kräftebedarfs der Landwirtschaft hatte Anlaß gegeben, mit Hilfe von Sondervorschriften eine

Beschränkung des Einsatzes landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in nicht landwirtschaftlichen Betrieben und Berufen

vorzunehmen. So notwendig s. Zt. diese Vorschriften waren, so haben sich doch im Laufe der Zeit ungünstige Nebenwirkungen dieser Vorschriften nach der Richtung hin bemerkbar gemacht, daß die Neigung zur Aufnahme einer landwirtschaftlichen Beschäftigung beeinträchtigt wird. Aus diesem Grunde sind sowohl die Anordnung über die Beschränkung des Einsatzes landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben und Berufen vom 17. Mai 1934 als auch die Anordnung zum Gesetz zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften vom 29. März 1935 aufgehoben worden. Die Dienststellen der Reichsanstalt sind gleichzeitig angewiesen worden, ihre Bemühungen, der Landwirtschaft Arbeitskräfte in ausreichender Zahl zuzuführen, soweit wie möglich zu verstärken.

3. Mit Rücksicht auf die günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes im bisherigen Sperrgebiet Bremen und Umgebung ist die Anordnung über die Regelung des Arbeitseinsatzes im bremischen Staatsgebiet, in den Städten Delmenhorst, Nordenham (Oldenburg) und Wesermünde und in den umliegenden Gemeinden vom 30. August 1934 mit Wirkung vom 1. Dezember 1936 außer Kraft gesetzt. Es bestehen demnach künftig nur noch zwei Sperrgebiete, nämlich Groß-Berlin und Hamburg.

4. Die frühere Anordnung über

die Anzeige des Bedarfs an Arbeitskräften bei Durchführung öffentlicher Bauarbeiten vom 26. Juni 1936 ist entbehrlich geworden,

weil die 4. Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplans über die Sicherstellung der Arbeitskräfte und des Bedarfs an Baustoffen für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Bauvorhaben vom 7. November 1936 viel weitgehendere und umfassendere Vorschriften enthält. Infolgedessen ist die Anordnung vom 26. Juni 1936 aufgehoben worden.

5. **Der Austausch jüngerer gegen ältere Arbeitskräfte**

auf Grund der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 sollte dem Zweck dieser Vorschrift entsprechend nicht zur Dauereinrichtung werden, um eine unnötige Beunruhigung der Betriebs-Gefolgschaften zu vermeiden. Infolgedessen ist von der Möglichkeit eines zwangsweisen Arbeitsplatzaustausches schon seit langem praktisch kein Gebrauch mehr gemacht worden. Der Präsident der Reichsanstalt hat sich nunmehr entschlossen, die diesbezüglichen Vorschriften der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 mit Wirkung vom 1. Dezember 1936 außer Kraft zu setzen.

Weihnachtsfeier der Hibernia

Ehrung der Familien verunglückter Gefolgschaftsmänner.

Die Bergwerksgesellschaft „Hibernia" AG. wird in den nächsten Tagen alle Witwen von in einem Hiberniabetrieb verunglückten Gefolgschaftsmännern, die Kinder bis zum 14. Lebensjahr haben, mittels Autobussen von den einzelnen Schachtanlagen bzw. Bergwerksdirektionen nach Recklinghausen fahren lassen. Hier sollen die Witwen in besonderer Weise im Städtischen Saalbau geehrt werden. Im Rahmen einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier erhalten alle ein besonderes Angebinde. Nach der Feier werden die Frauen wieder nach Hause zurückgebracht. Auch für die Bergjungleute und Kindergärten sowie Haushaltungsschulen sollen jeweils örtlich kleine sinnige Feiern abgehalten werden.

Cranger Kirche eingeweiht

In einer fast dreivierteljährigen Bauzeit ist die Cranger Kirche um zwei Drittel vergrößert worden. Die Bauleitung und der Entwurf lagen in den Händen von Architekt Krebs, Berlin. Gestern morgen zog die evangelische Kirchengemeinde in feierlicher Prozession zur Kirche zum Einweihungsgottesdienst. Die Einweihung nahm Präses D. theol. Koch, Dennhausen, vor. Neben der Ausgestaltung des Aeußern hat das Innere manche wertvolle Bereicherung in der kirchlichen Ausschmückung erhalten.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

In unser Handelsregister Abt. B ist am 3. Dezember 1936 unter Nr. 181 neu eingetragen worden die Firma **„Keuper u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Herne".** Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Güterfernverkehrs. Das Stammkapital beträgt 20 000 Reichsmark. Persönlich haftende Gesellschafter sind: a) Fuhrunternehmer Gerhard Keuper in Herne, Schaeferstraße 73a, b) Kaufmann August Haneberg in Ostbevern, Engelstraße 5. Der Gesellschaftsvertrag ist am 7. November 1936 abgeschlossen. Der Kaufmann August Haneberg in Ostbevern ist zum alleinigen Geschäftsführer bestellt.

Amtsgericht Herne.

In unser Handelsregister Abt. A ist am 3. Dezember 1936 bei der unter Nr. 260 eingetragenen Firma: Engelapotheke Frau Dr. Vinzenz Timmermann in Herne folgendes eingetragen worden: Die Firma lautet jetzt „Engelapotheke Frau Dr. Vinzenz Timmermann in Herne, Inhaber: Alfred Zumbusch". Alleiniger Inhaber ist der Apotheker Alfred Zumbusch, Herne, Bochumer Straße 30. Der Uebergang der in dem Betriebe vor Beginn des Pachtvertrages begründeten Verbindlichkeiten durch den Apotheker Alfred Zumbusch ist ausgeschlossen. **Amtsgericht Herne.**

Vereinskalender.

Bürgerschützenverein Alt-Herne. Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Schützenkameraden Math. Jalchke treten sämtliche Mitglieder am Dienstag, dem 8. Dez., 15.30 Uhr nachm., beim Kompagnielokal Stemberg an. Möglichst Uniform oder Schützenhut. Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Der Vereinsführer.

Der VfB Börnig wieder Sieger

Die Schwelmer Schlappe überwunden. – Ein großer Gastgeber wurde verdient geschlagen.

FC Witten 92 — VfB Börnig 1:2 (0:1)
Westfalia Bochum — STV Werne ausgef.
Tura Altenvoerde — Wattenscheid 09:30 1:4
MBV Linden — Preußen Bochum 2:0

FC Witten — VfB Börnig 1:2

Der getreue Troß des VfB Börnig hatte sich stark verringert. Es gibt anscheinend eine große Zahl unter den Anhängern, welche nur auf Siege eingestellt sind, und dann, wenn einmal ihre Mannschaft auf der Strecke bleibt, was nicht zu vermeiden ist, aber ausbleiben. Immerhin waren es noch an die 150 Begleiter, welche den schweren Gang nach Witten mitantraten und sich nicht beirren ließen. Sie hatten die unglückliche Schwelmer Niederlage gesehen, aber den guten Glauben nicht verloren, daß dieses nur eine Nebenerscheinung war, sie sahen sich in ihren Hoffnungen jedenfalls nicht getäuscht. Die Stimmung war zwar nicht so rosig wie am Vorsonntag. Eingeweihte mußten aber, daß diese Stimmung zum Siege des VfB Börnig notwendig war, und so war es auch.

Im Schneegestöber wurde das Spiel auf gegnerischem Boden vor 1500 Anhängern der Wittener aufgenommen. Aber diesmal war der Börniger Anhang wachsam, er hatte unsere Ermahnungen beachtet und feuerte seine Mannschaft schwungvoll an. Die Börniger Mannschaft hatte zwei gehandikapte Spieler in ihren Reihen. So war Leyk nach überwundener Krankheit dennoch zur Stelle und auch Borns im Tor wollte nicht fehlen, obwohl auch er gesundheitlich nicht auf der Höhe war. Der Gegner war überstark. Das bewiesen seine Ecken von 9:0. Nicht eine Ecke ließ er dem Gast zukommen, aber dieser kam trotzdem zu zwei Treffern. Der Boden war sehr schlecht, er ließ ein gutes Spiel nie zu. Das Schneegestöber erhöhte die Unsicherheit mehr und mehr, aber der VfB siegte, siegte sicherer, als es das Tor- und Eckenverhältnis besagen. Groß, wie immer, war das Börniger Schlußdreieck, aber diesmal war auch Roman wieder da und ebenso seine Außenläufer ganz groß in Form. Im Sturm gab es nur einen überragenden Mann, und das war Pachurka. Es freute uns, feststellen zu können, daß man unseren Hinweis in Bezug auf diesen Spieler beherzigte, aber dennoch gab es immer noch Leute im Sturm, welche diesen Spieler ablenkten, das muß aufhören. Gut waren auch Wanda und Heia, Hinze half hinten zu viel unnötig aus und Leyk war selten da, weil er eben gesundheitlich nicht auf dem Damm war.

Im größten Schneegestöber begann der Kampf, wobei die Börniger Schnee und Wind im Rücken hatten. Ihre überlegene erste Halbzeit drückte sich nur durch ein Tor aus, welches der Linksaußen Leyk, trotzdem er gehandikapt war, mit einem Bombenschuß erzielte. Wanda hatte den Ball gut an Pachurka gegeben, welcher das Leder dem freistehenden Leyk uneigennützig vor die Füße legte, und Börnig führte 1:0. Trotz weiterer hoher Ueberlegenheit der Besucher fielen bis zum Seitenwechsel keine Tore mehr. Der Gastgeber kam noch zu zwei Ecken und dann ging man in die Pause.

Nun hatte der VfB gegen Wind und Schnee zu spielen und wurde stark in die Defensive gedrängt. In diesem Spielgeschehen aber wuchsen Lauf und Verteidigung der Börniger über ihre Form hinaus und hielten allen Anstürmen stand. Der Gastgeber kam wohl zu fünf Ecken, aber alle blieben ohne Erfolg. Langsam, aber sicher, brachte Roman seinen Sturm wieder ins Fahrwasser und Angriff auf Angriff rollte gegen Wittens Tor. Ein solcher von Pachurka und Wanda vorgetragener Angriff wurde im Strafraum unfair unterbunden, so daß es Elfmeter gab. Mit aller Selbstverständlichkeit schlug Roman den großen Wittener Hüter Röttgers, und 2:0 stand die Partie. Der Drang der Wittener hielt an, und fünf Minuten vor Schluß kam es an der 20-m-Grenze vor dem Tor zu einem Zusammenprall zwischen Hinze und einem Wittener. Zur allgemeinen Ueberraschung entschied der Schiedsrichter auf Elfmeter für Witten, obwohl der Fall sich mehr als vier Meter vor dem Strafraum Börnigs abspielte. Wittens Mittelläufer verwandelte unhaltbar. Der Ausgleich blieb den Wittenern versagt. Sie wurden, trotz ihrer 9:0 Ecken, verdient geschlagen, denn der VfB. war in Zusammenspiel und Technik eine Klasse besser. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein gerechter Leiter.

FC Schwelm 06	11	7	2	2	30:15	16:6
VfB Börnig	9	7	1	1	23:12	15:3
MBV Linden	10	6	2	2	26:13	14:6
Preußen Bochum	10	4	3	3	12:10	11:9
Witten 92	10	4	2	4	17:18	10:10
Westfalia Bochum	9	4	2	3	13:16	10:8
Wattenscheid	10	5	2	3	19:20	12:8
Ehrenfeld	11	4	1	6	15:15	9:13
Altenvoerde	10	2	4	4	9:14	8:12
Gevelsberg	8	1	2	6	18:21	6:14
STV Werne	8	1	2	5	10:26	4:12
Dahlhausen	10	0	3	7	11:23	3:17

Weitere Ergebnisse in der Bezirksklasse.

Dortmund:
Sportfr. Dortmund — Arminia Marten 1:1
Union Hafpe — TuBV Mengede 1:4
Alemannia Dortmund — SC Hörde 3:1

Münster:
Rheine 09 — SpVgg Erkenschwick 2:1
Münster 08 — SuS Hüls 3:1

Minden:
Arminia Bielefeld — Paderborn 08 5:1
SpVgg Beckum — Boruffia Lippstadt 3:1
VfB Bielefeld — Union Herford 5:1
Teutonia Lippstadt — Bielefeld 06:07 1:2
Westfalia Brackwede — SuS Herford 2:5

Arnsberg:
Sportfreunde Siegen — Lüdenscheid-Höh 5:0
Jahn Werdohl — Klafeld-Geisweid 3:4

Ueberraschung: Fortunensieg in Wanne

Fortuna Herne schlug Preußen Wanne und leistete Germania Herne wertvolle Schrittmacherdienste. – Riemke spielte gegen Gerthe 2:2. – Alle sonstigen Spiele wurden abgebrochen.

BV Herne-Süd — Jahn Holsterhausen 1:2 abgebr.
Rasensp. Holthaus. — Reichsb. Wanne 4:2 abgebr.
Preußen Wanne — Fortuna Herne 0:2
VfB Gerthe — SpV 11 Wanne 0:3 abgebr.
Teutonia Riemke — SuS Gerthe 2:2

BV Herne-Süd — Jahn Holsterhausen 1:2.

Der SpV. Holsterhausen ging mit geschwollenen Segeln nach Herne-Süd und war wenig erfreut, als durch den Wettergott das Spiel abgebrochen wurde. Die Holsterhausener hatten sich etwas vorgenommen und warteten mit annehmbaren Leistungen auf. Sie zwangen den Gastgeber dauernd in die Devensive und gingen auch in der 26. Minute in Führung. Bei diesem Stand blieb es bis zur Halbzeit. Die Besucher ließen aber nicht locker und hielten weiterhin das Spiel in der Hand. So erhöten sie dann auch in der 10. Minute der 2. Halbzeit das Spiel auf 2:0. Nun erst wurden die Herner wach und bald gelang es ihnen, ein Tor aufzuholen. Etwas später aber brach der Schiedsrichter das Spiel ab, weil eben das Wetter zu schlecht wurde.

Rasensp. Holthausen — Reichsb. Wanne 4:2 abgebr.

Einen großen Kampf lieferten sich diese Gegner auf dem Holthausener Boden. Der Gast kämpfte mit aller Kraft um Sieg und um den Anschluß an die Spitzengruppe, mußte aber erfahren, daß die Gastgeber auch etwas vom Fußballspiel verstanden. Schon in der 6. Minute gingen die Holthausener in Führung und in der 8. Minute erhöhten sie diesen Vorsprung auf 2:0. Durch einen 11-Meter-Ball kamen die Wanner zum ersten Gegentor, aber die Holthausener erhöhten in der 28. Minute auf 3:1. Wieder ermäßigte der Gast das Ergebnis auf 3:2, als dann aber die Gastgeber zum 4. Tor kamen, pfiff der Schiedsrichter kurz vor Spielende das Spiel ab; die Gründe waren der schlechte Boden und das Schneewetter.

Preußen Wanne — Fortuna Herne 0:2 (0:1)

Einen geradezu sensationellen Erfolg landeten die Leute von der Holper Heide in Wanne. Die Preußen 2:0 zu schlagen, will schon etwas heißen, aber der Kampfgeist und Siegeswille der Fortunen überwanden auch dieses Hindernis. Vor allen Dingen bewiesen die Fortunen erneut ihre große Form, der Gastgeber wurde jedenfalls einwandfrei geschlagen. Mit unerhörtem Tempo begann dieses Spiel. Die Wanner glaubten, einen leichten Gegner vor sich zu haben, wurden aber bald eines besseren belehrt. Der Gast bewies ihnen, daß ihr Aufstieg in diese Klasse mehr als berechtigt war. Mit ungeheuerem Kampfeswillen nahmen die Fortunen den Kampf auf und hatten bald alle Chancen auf ihrer Seite. So knallte der Halblinke Böhm in der 30. Minute aus einer Rechtsflanke das erste Tor und mit diesem Ergebnis wurden die Seiten gewechselt. Fortuna hatte weiterhin das Spiel vollständig in Händen und brachte es auch fertig, in der 25. Minute der 2. Halbzeit den Gastgeber zum zweitenmal zu schlagen. Diesesmal war der Linksaußen Blaczik der Torschütze. Den Wannern nutzten alle Anstrengungen nichts mehr. Sie blieben geschlagen. Fortunas 2. Mannschaft verlor in Wanne 2:4. Die Fortunen schlugen einen sehr gefährlichen Gegner aus dem Rennen und leisteten den Leuten am Herner Bahnhof wertvolle Schrittmacherdienste.

Germania Herne	11	8	0	3	32:11	16:6
Preußen Wanne	11	7	1	3	20:14	15:7
Teutonia Riemke	11	5	4	2	20:17	14:8
Fortuna Herne	11	4	4	3	22:20	12:10
BV. Herne-Süd	10	4	3	3	16:16	11:9
Phönix Bochum	11	4	3	4	24:27	11:11
Reichsbahn Wanne	9	5	0	4	24:20	10:8
Holthausen	11	4	2	5	18:23	10:12
SuS. Gerthe	11	4	2	5	28:28	10:12
Wanne 11	10	4	1	5	14:17	9:11
SpV Sodingen	11	3	2	6	18:21	8:14
Jahn Holsterhausen	10	2	3	5	16:21	7:13
VfB Gerthe	11	2	1	8	15:32	5:17

Viktoria Herne behauptete die Spitzenstellung

Constantin Herne siegte hoch im Lokalspiel gegen Schwarz-Weiß Herne. Bei VfL-Falkenhorst teilte man sich die Punkte.

Viktoria Herne — Hansa Herne 3:0
Constantin Herne — Schwarz-Weiß Herne 6:0
VfL-Falkenhorst — Constantin Bochum 2:2
Carolinenglück Bochum — Fortuna Wanne 1:4
Rasensport Wanne — BV Gerthe-Hiltrop ausgef.

Viktoria Herne — Hansa Herne 3:0 (0:0)

Im Lokalspiel in Horsthausen gab es einen glatten Sieg der Gastgeber. Die Hanseaten waren dem Können der Viktoria nicht gewachsen. Zudem nahmen die Viktorianer diesen Gast noch zu leicht und dadurch gewannen die Horsthauser in der ersten Halbzeit sehr wenig an Boden, konnten aber immerhin das Spiel noch 0:0 halten. Nach der Pause gab es nur noch eine Mannschaft, und das war Viktoria Herne. Nach ungestümen Angriffen gelang es dem Halbrechten der Gastgeber, seine Farben in Front zu bringen, und aus einer Ecke heraus kamen sie zum billigen 2. Tor. Dem rechten Verteidiger Hansas glitt das Leder vom Fuß und rollte ins eigene Tor. 15 Minuten vor Schluß kam Viktoria durch den Mittelstürmer zum 3. Tor. Daraufhin verließen einzelne Hanseaten das Spielfeld, und als nur noch 2 Spieler von ihnen auf dem Spielfeld waren, pfiff der Schiedsrichter 5 Minuten vor Schluß das Spiel ab.

VfL-Falkenhorst — Constantin Bochum 2:2 (1:0)

Erneut bewiesen die Horsthauser, daß ihnen dieser Gegner nicht liegt. Mit der größten Energie gingen sie an die Arbeit und zwangen ihren Widersacher in der ganzen ersten Halbzeit und in einem Teil der zweiten Halbzeit in die Defensive. Die Erfolge blieben nicht aus und drückten sich in zwei Toren der Horsthauser klar aus. Dann aber kamen die Gäste mächtig auf; wir wollen es nicht verkennen, daß der Spielleiter die Gäste nun stark begünstigte. Diese bekamen mehr und mehr Oberwasser und konnten den Ausgleich herstellen. Die 2. Mannschaft der Horsthauser siegte 4:1.

Constantin Herne — Schwarz-Weiß Herne 6:0 (4:0)

Etwas unvermutet ging es auch in zweiten Herner Lokalspiel zu. Hier stellten sich ebenfalls die Platzherren in einer sehr guten Form vor und zwangen ihren Gast in die Defensive. So gingen dann die Gastgeber in der 4. Minute durch ihren Halblinken in Führung und in der 12. Minute erhöhte der Linksaußen auf 2:0. Sieben Minuten später war es der Ersatz-Halbrechte von Constantin, welcher das 3. Tor schoß. Der Linksaußen Constantins erhöhte vor der Pause auf 4:0. Damit war der Sieg der Gastgeber zwar gesichert, aber noch nicht endgültig festgelegt. In der 5. Minute der 2. Halbzeit erhöhte der Mittelstürmer auf 5:0. Der Schiedsrichter verwies dann den linken Verteidiger der Gäste vom Platz. In der 17. Minute erhöhten die Gastgeber durch den Linksaußen auf 6:0. Jetzt verließen auch die Gäste einer nach dem andern den Platz. Der Schiedsrichter sah sich daher gezwungen, das Spiel kurz vor Schluß abzubrechen.

Die Tabelle der 2. Kreisklasse können wir nicht veröffentlichen, da wegen der abgebrochenen Spiele noch Unklarheit herrscht.

Wochenendkursus der Vereins-Sport- und -Dietwarte

... Vorgestern und gestern waren im Oberlyzeum die Vereinssport- und -Dietwarte des Unterkreises Herne zu einem Wochenendkursus zusammengezogen, um die vom Reichssportführer bestimmte gesamte Schulung, gleich welcher Sportart, durchzuführen. Infolge anderweitiger — sei es beruflicher oder sonstiger Art — Beanspruchung war es vielen nicht möglich, zur Stelle zu sein; immerhin mögen vierzig Teilnehmer anwesend gewesen sein, die wiederum mit reichlichem Gewinn an theoretischen und praktischen Kenntissen zu ihren Vereinen zurückkehrten. Es ist daher zu erwarten, daß dieser Schulungskursus reiche Früchte tragen wird, was zu einem raschen und durchschlagenden Aufstieg aller Einzelzellen und damit der Gesamtheit des Bundes führen wird. Empfehlenswert erscheint es uns aber doch, nochmals einen Kursus ähnlicher Art abzuhalten, an dem die Fehlenden dann zu erscheinen hätten. Jedenfalls waren die diesmaligen Kursusteilnehmer mit dem Gehörten und Erlebeten sehr zufrieden, auch wenn die Stunden teilweise sehr anstrengender Art waren. Manches bisher bestehende Vorurteil konnte aus dem Wege geräumt werden. Dazu hat aber nicht unwesentlich die Art und Weise beigetragen, mit der dieser Kursus abgewickelt wurde. Die Methode war sehr sympathisch, so daß der Kontakt zwischen Vortragendem und Teilnehmern sehr schnell hergestellt war.

Zu Beginn der Tagung begrüßte in Abwesenheit des verhinderten Ortsgruppenführers, Pg. Dr. Suberg, der übrigens später beim Kameradschaftsabend erschien, der stellvertretende Ortsgruppenführer, Studienrat Kracht die Leiter und Teilnehmer, wobei er nochmals auf den Sinn und die Bedeutung dieses Wochenendkursus hinwies. Der Abschnitts-Dietwart von Herne, Herr Brinkmann, nahm die Unterteilung des Kursus vor, nachdem Dietwarte und Sportwarte gemeinsam in der Turnhalle praktisch geübt hatten. Kreisdietwart Schulte aus Wanne-Eickel machte die Teilnehmer mit den Aufgaben und Pflichten des Vereinsdientwarts vertraut, während Kreissportwart Schmidt aus Bochum die Lehrgänge für die einzelnen Sportarten überwachte. Sachliche Schulungsgänge waren angesetzt für Handball, Schwimmen, Geräteturnen, Fußball, die von den Sportkameraden Zetsche, Duray, Hallerbach und Vollmer betreut wurden.

Zu gleicher Zeit wurden bei den Dietwarten die Themen: Deutsches Volkstum, Feste und Feiern, Nationalsozialistische Weltanschauung und Die Frau im DRL.-Dietarbeit behandelt. Ob es nun Kreisdietwart Schulte oder sein Namenskamerad, ferner der Kreisschulungsleiter der NSDAP, Rektor König und Kreisfrauenführerin Mischero aus Bochum war, sie alle verstanden es in einer sehr gewinnenden und leichtverständlichen Art und Weise die Zuhörer mit der von ihnen behandelten Materie vertraut zu machen.

In seinem Schlußwort faßte Kreisdietwart Schulte das Gehörte nochmals kurz zusammen und bat mit diesem Rüstzeug versehen, die praktische Arbeit in den Vereinen zu beginnen. Mit einem Siegheil auf den Führer fand der Schulungskursus sein Ende.

Die Mannschaftskämpfe im Schachkreis Herne

Sodingen nach der 4. Runde in Führung.

Die 4. Runde der Mannschaftskämpfe brachte gewaltige Aenderungen in den Tabellenstand. Der Schachklub Herne segelte durch seine Niederlage von der Spitze auf den vierten Platz, während in umgekehrter Richtung Sodingen durch einen haushohen Sieg vom vierten Platz aus die Spitze erklomm. In den Spielen der B-Klasse holte Turm Wanne den bisherigen Spitzenführer Schachklub Herne ein, so daß beide Vereine die beiden ersten Plätze belegten. Relativ am besten steht jedoch Schwerin mit 22:8 Punkten.

In Herne wurde das Spiel zwischen Turm Herne und Springer ausgetragen. Mit 3½:6½ (3½:8½) Punkten unterlag Turm. Die B-Klasse Springers spielte gegen die 2. B-Mannschaft von Sodingen und siegte mit 5:3 (7:3).

In Wanne-Eickel spielten Aljechin und Castrop-Schwerin gegeneinander. Mit 6:4 (8:4) Punkten siegte Aljechin in der A-Klasse, mußte aber in der B-Klasse eine Niederlage von 3½:4½ (3½:6½) hinnehmen.

Rauh sprangen die Sodinger mit Castrop-Nord um. Sie gönnten dem Gegner gar keinen Punkt und ließen ihn mit der Niederlage 0:10 (0:12) vondannen ziehen. Die B 1-Mannschaft Sodingens war spielfrei.

Der Schachklub Herne trat ersatzgeschwächt gegen Turm Wanne an und verlor mit 3½:6½ (3½:8½) Punkten. Auch die B-Klasse der Herner bekam ihre erste Niederlage mit 3:5 (3:7) Punkten.

Stand nach der 4. Runde.

A-Klasse.

	Sp.	gew.	un.	verl.	Punkte
Sodingen	4	2	2	0	35 :13
Turm Wanne	4	3	1	0	32 :16
Springer	4	3	0	1	32 :16
Herne	4	1	2	1	27½:20½
Aljechin	4	2	1	1	26 :22
Schwerin	4	0	0	4	15½:32½
Castrop-Nord	4	1	0	3	12 :36
Turm Herne	4	1	0	3	12 :36

B-Klasse.

	Sp.	gew.	un.	verl.	Punkte
Herne	4	2	1	1	23 :17
Turm Wanne	4	3	0	1	23 :17
Schwerin	3	3	0	0	22 : 8
Sodingen B 1	3	2	0	1	19½:10½
Aljechin	3	0	1	2	11½:18½
Sodingen B 2	4	0	0	4	11 :29
Springer	3	1	0	2	10 :20

Die 5. Runde. Die Mannschaftskämpfe werden am 13. Dez. ausgetragen. Als Gegner treffen sich: Turm Wanne — Turm Herne, Castrop-Nord — Schachklub Herne, Castrop-Schwerin — Sodingen, Springer — Aljechin. Erstgenannt sind die Platzvereine.

Westeuropa gegen Osteuropa.

Der Vollzugs-Ausschuß der Fifa hat auf seiner Tagung in Frankfurt a. M. u. a. die Durchführung eines Werbespieles zwischen zwei europäischen Auswahlmannschaften beschlossen. Der Fifa-Präsident Jules Rimet (Frankreich) gab nach seiner Rückkehr in Paris über diese Veranstaltung, die gleichzeitig der Schaffung eines Hilfsfonds dienen soll, nähere Einzelheiten bekannt. Es besteht der Plan, den großen Kampf im Rahmen des internationalen Fußballturniers, das anläßlich der Pariser Weltausstellung zwischen den besten kontinentalen Vereinsmannschaften in der ersten Hälfte des Monats Juni n. Js. in der französischen Hauptstadt vorgesehen ist, zu veranstalten. Auf diesem Turnier soll auch die Auswahl der Spieler für die kontinentalen Mannschaften erfolgen. Riemet beabsichtigt übrigens, auch einige der besten englischen Berufsspieler zur Teilnahme einzuladen.

Reichs-Schwimmkämpfe der HJ.

Im Gebiet Hochland kommen zu Beginn des Jahres eine Reihe von Schwimmkämpfen zur Durchführung. Neben den Gebietsmeisterschaften werden hier auch die Reichs-Schwimmeisterschaften der HJ und zwar in Bad Tölz abgewickelt. 1000 Teilnehmer der HJ, des Jungvolks und des BDM werden vom 27. Januar bis 1. Februar um die vergebenden Titel kämpfen.

Eine Europariege der Gerätturner?

Der Internationale Turnverband soll die Absicht haben, eine Europariege der besten Geräteturner aus allen Staaten aufzustellen, die ihm angehören. Diese Mitteilung ist deshalb besonders interessant, da bekanntlich auch der Vollzugsausschuß der Fifa auf seiner kürzlichen Frankfurter Tagung den Beschluß faßte, ein Spiel zweier europäischer Auswahlmannschaften stattfinden zu lassen. Wie im Fußball, wird auch im Turnen dieses Vorhaben genug Widerstände, allein technischer Art, finden, andererseits hat der Internationale Turnverband an Hand der Leistungen bei den Olympischen Spielen schon eine geeignetere Möglichkeit zur Aufstellung einer solchen Riege. Grundsätzlich darf die Idee, eine solche Riege zu schaffen, begrüßt werden. Sie gibt zum Beispiel die Gelegenheit, eine starke Werbung für das Geräteturnen zu erreichen, indem man diese Riege in Ländern turnen läßt, in denen das Geräteturnen noch keinen rechten Einzug gehalten hat. Stärkere Propagandisten könnten für die Turnidee gar nicht gewonnen werden. Und in einer Zeit des Mißtrauens wäre eine solche Europariege gleichzeitig ein weiterer Beweis für die Verständigungsmöglichkeit der Nationen allein auf dem ritterlichen Boden der Leibesübungen.

Westdeutschland bort in Berlin.

Ausgezeichneten Sport verspricht der Amateurboxkampfabend am 8. Dezember im Berliner Sportpalast zu bringen. Eine starke westdeutsche Staffel trifft hier auf eine Vertretung der Reichshauptstadt; außerdem kämpft Olympiasieger Runge gegen den starken Ungarn Nagy, und im Federgewicht kommt der Revanchekampf Rustemeyer-Köln gegen Arenz-Neukölln zum Austrag. Der Repräsentativkampf Westdeutschland — Berlin sieht folgende Paarungen vor:

Fliegengewicht: Spannagel — Titzsch
Bantamgewicht: Westhoff — Schiller
Federgewicht: Heese — Völker
Leichtgewicht: Biemer — Bieselt
Weltergewicht: Knoth — Lipowski
Mittelgewicht: Isenburg — E. Campe
Halbschwergewicht: Stein — Hornemann
Schwergewicht: Schnarre — Tralst.

Hans Kalb leitet Hamburg – Berlin

Wie uns vom Deutschen Reichsverband für Leibesübungen, Fachamt Fußball, mitgeteilt wird, hat der bekannte ehemalige Nationalspieler Hans Kalb-Nürnberg, die Einladung angenommen, den am 6. Dezember auf dem Sportplatz des Eimsbütteler Turnvereins stattfindenden Fußball-Städtekampf Hamburg — Berlin zu leiten.

Kilian-Bopel überbeschäftigt.

Die Dortmunder Rennfahrer Kilian/Bopel sind auch in diesem Jahre die begehrteste europäische Mannschaft auf amerikanischen Bahnen. Sofort nach Beendigung des Neuyorker Sechstagerennens kehrten die beiden Westfalen zu einem kurzen Weihnachtsurlaub nach Deutschland zurück. Schon am 23. Dezember ist die kleine Pause für sie vorüber, und bis zum 29. Dezember kämpfen sie schon wieder in der Gente Winterbahn. Am Silvesterabend treten Kilian/Bopel erneut die Ueberfahrt nach den Staaten an, wo sie zehn weitere Sechstagerennen bis zum April zu erfüllen haben. Am 11. Januar sind sie in Cleveland am Start, vom 22. bis 28. Januar fahren sie in Milwaukee, vom 5. bis 11. Februar in Detroit, vom 19. bis 25. Februar in St. Louis, vom 27. Februar bis 5. März in Louisville, vom 7. bis 13. März in Newyork, vom 20. bis 27. März in Chicago und endlich vom 30. März bis 5. April in Pittsburg. Dazu gesellen sich noch zwei weitere Rennen im April in Kanada, und zwar in Montreal und Toronto. Fürwahr eine Liste von Verträgen, die der Wertschätzung der beiden Deutschen durch die amerikanischen Veranstalter das beste Zeugnis ausstellt.

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Nr. 337
Montag, 7. Dez. 1936

Rotthausen und Schalke führen die Tabelle

Fußball im Reich

Niederrhein:

TRU Düsseldorf — VfL. Benrath 2:1.
VfL. Preußen Krefeld — SSV. Elberfeld 4:2.
TSV. Duisburg 99 — Hamborn 07 2:5.
Schwarz-Weiß Essen — Borussia Dortmund (GS) 2:1.
Fortuna Düsseldorf — Minerva 93 Berlin (GS) 2:0.

Mittelrhein:

Kölheimer SV. — Rhenania Würselen 2:1.
Tura Bonn — Kölner CfR. 0:1.
TuS Neuendorf — SV. Beuel 1:1.
Kölner SC. 99 — Bonner FV. 2:0.
Spielvgg. Andernach — Sülz 07 2:2.
VfR. Köln — MSV. Köln (GS) 3:3.

Ostpreußen:

Concordia Königsberg — VfB. Königsberg 1:2.
Königsberger STV. — Prussia Samland 1:2.
RSV. Heiligenbeil — Asco Königsberg 1:2.
Tilsiter SC. — York Insterburg 0:6.
VfB. Tilsit — Preußen Gumbinnen 4:4.
Preußen Insterburg — v. d. Goltz Tilsit 2:3
Hindenburg Allenstein — RSV. Rastenburg 4:1
SV. 1910 Allenstein — VfB. Osterode 1:0
Neufahrwasser 1919 — Hansa Elbing 3:2
Viktoria Elbing — Preußen Danzig 2:2

Pommern:

Stettiner SC. —Preußen Stettin 2:0
MTV. Pommerensdorf — Polizei Stettin 1:2
Viktoria Stolp — Hertha Schneidemühl Kl. f. Stolp.
Hubertus Kolberg — Pfeil Lauenburg 2:1
Städtespiel: Greifswald — Rostock 5:3

Brandenburg:

Viktoria 89 Berlin — Nowawes 03 3:3
Hertha/BSC. — Gutsmuts Dresden (GS) 2:0
Berliner SV. 92 — Blau-Weiß (GS) 2:0
Wacker 04 Berlin — Norden-Nordwest (GS) 4:3 (abgebrochen).

Schlesien:

Breslau 02 — Reichsbahn SV. Gleiwitz 6:0
Beuthen 09 — Vorwärts RSV. Gleiwitz 2:2

Sachsen:

Tura Leipzig — SC. Planitz 0:5.
Wacker Leipzig — VfB. Leipzig 2:4
Dresdner SC. — Riesaer SV. 5:0
BC. Hartha — Polizei SV. Chemnitz 1:2
Kreisauswahl Leipzig — Kreuzer „Leipzig" 6:2

Mitte:

Wacker Halle — Sportfreunde Halle 1:2
Spvgg. Erfurt — Viktoria 96 Magdeburg 2:1
Cricket-Viktoria Magdeburg — 1. SC. Lauscha 1:0
Dessau 05 — Tennis Borussia 2:3
1. SV. Jena — Wacker Gera 5:1

Nordmark:

Holstein Kiel — Phönix Lübeck 8:0
Polizei Lübeck — FK. Rothenburgsort 4:2
In Hamburg: Städtespiel Hamburg — Berlin 3:5.

Niedersachsen:

Werder Bremen — VfB. Peine 5:2
Hannover 1896 — Göttingen 05 5:0
Algermissen 1911 — Rasensport Harburg 5:1
Borussia Harburg — Wilhelmsburg 09 0:1

Nordhessen:

SC. 03 Kassel — SV. Kassel 1:2
FC. Hanau 93 — Spvgg. Niederzwehren 8:2

Südwest:

Kickers Offenbach — Sportfreunde Saarbrücken 3:1
Eintracht Frankfurt — SV. Wiesbaden 3:0
FV. Saarbrücken — FSV. Frankfurt 1:0
Union Niederrad — Wormatia Worms 2:1

Baden:

1. FC. Pforzheim — VfB. Mühlburg 5:2 (abgebr.).
VfR. Mannheim — SV. Waldhof 1:1

Württemberg:

Stuttgarter Kickers — Sportfreunde Eßlingen 2:2 (abgebrochen).
SC. Stuttgart — 1. SSV. Ulm 5:3
Spvgg. Cannstatt — Union Böckingen 2:4
FV. Zuffenhausen — SV. Göppingen 3:2

Bayern:

Bayern München — FC. 05 Schweinfurt 2:0
1. FC. Nürnberg — 1860 München 4:0
BC. Augsburg — ASV. Nürnberg 0:4

Niederrhein schlägt Nordmark 1070:1055

Olympiasieger Steffens bester Einzelturner

Zum zweiten Male innerhalb acht Tagen standen die Turner des Niederrheingaues im Kampf gegen eine auswärtige Gauvertretung. Der Gau Nordmark weilte mit seiner Riege in Düsseldorf und stellte die Gastgeber auf eine harte Probe. Rund 2500 Zuschauer wohnten dem Vergleichskampf im Apollo-Theater bei und bekamen ausgezeichnete Leistungen beider Riegen zu sehen. Besonderes Interesse wurde naturgemäß dem Olympiakämpfer Steffens in der Nordmarkriege entgegengebracht, der außer im Pferdsprung, in dem er die Olympische Pflichtübung zeigte, an allen übrigen Geräten die besten Noten erhielt und mit 176,5 Punkten bester Einzelturner wurde. An zweiter Stelle folgte Sich-Niederrhein, der sich diesmal mit 168,5 Punkten vor Schneider schob, der mit 161,5 Punkten den dritten Platz belegte. Sich erhielt als einziger vom Niederrhein einmal die Höchtnote von 30 Punkten zusammen mit Steffens im Barrenturnen; Steffens erhielt 30 Punkte außerdem noch am Bauchenpferd und am Reck, während er an den Ringen 29,5 Punkte verzeichnete. Mit insgesamt 1070:1055 Punkten blieb der Niederrhein sicherer Sieger.

Rotthausen bleibt an der Spitze

Erle mit 2:0 klar bezwungen / Schalke setzt sich durch einen Sieg über Germania Bochum an die zweite Stelle / Höntrop verliert gegen Hüsten

In der westfälischen Fußball-Gauliga brachte der erste Dezembersonntag keine Ueberraschungen, wenn man von der glatten 0:3-Niederlage absieht, die der SV. Höntrop zu Hause durch Hüsten 09 einstecken mußte. Die Höntroper sind zur Zeit gar nicht im Bilde und versuchten es mit verschiedenen Umstellungen, die aber alle keinen Erfolg hatten, so daß Höntrop nach wie vor den letzten Tabellenplatz einnimmt. Schalke 04 holte sich vor 5000 Zuschauern bei Germania Bochum einen weiteren Sieg und rückte damit auf den zweiten Platz vor. Die Schalker schossen bereits in der ersten Halbzeit drei Tore, um schließlich mit 4:1 erfolgreich zu bleiben. Tabellenführer bleibt nach wie vor der SV. Rotthausen, der sich am Erler Forsthaus einen sicheren 2:0-Sieg über Erle 08 erkämpfte. Rotthausen verfügt nunmehr über zwölf Punkte, während Schalke 04, allerdings ohne jeden Verlustpunkt, schon zehn Gutpunkte erreichte.

In einem Freundschaftstreffen wurde Borussia Dortmund von Schwarz-Weiß Essen auf dem Platz am Essener Uhlenkrug mit 2:1 nach gleichwertigen Leistungen geschlagen.

Germania Bochum — Schalke 04 1:4 (0:3).
SV. Höntrop — Hüsten 09 0:3 (0:0).
Erle 08 — SV. Rotthausen 0:2 (0:1).

*

Schwarz-Weiß Essen — Borussia Dortm. 2:1.
SpVg. Herten — Borussia Rheine 3:5.

Erle 08 - Rotthausen 1912 0:2

Die Mannschaften mußten unter sehr schweren Bedingungen spielen; wenn auch die Laune nicht die beste war, so tat es dem Kampfgeist keinen Abbruch. Rotthausen hat taktisch klüger gespielt. Erle war Rotthausen an Körperlichkeit überlegen. Die Rotthausener waren behender. Der Gast hat zunächst Rückenwind und rollt die Spielhälfte der Erler auf. Beide Mannschaften machten den Fehler, im Innensturm zu lange den Ball zu treiben. Immerhin, Rotthausen greift wohl 20 Minuten dauernd an; die gelegentlichen Vorstöße der Erler sind gewiß gut gemeint, auch gefährlich, sie führen aber nicht zum Ziel. Die Rotthausener haben auch wenig Raum zur Entwicklung. Der Mittelstürmer kann mit der Vorlage des Halbrechten nichts anfangen, aber der Halblinke Sulla kann es, er lanciert den Ball aus größerer Entfernung gut geschossen ins Tor. Rotthausen führt. Jetzt kommen die Erler mehr auf, sie liegen viele Minuten vor dem Rotthausener Tor; es kann nicht geleugnet werden: es bedarf einer umsichtigen Abwehr, um das Tor sauber zu halten. Die Seiten werden gewechselt. Erle hat schon viel Kraft hergegeben. War die Rotthausener Abwehr bis dahin etwas unsicher, so zeigte sie jetzt aber, was sie konnte. Erle drängte, stürmte und suchte den günstigsten Schußwinkel herauszufinden. Der Halbrechte fummelte in demselben Stil, wie vor der Halbzeit es der Rotthausener Sulla versuchte. Erle überstürzt die Handlungen, schießt auch zum Teil gut, die Bälle streifen die Latte, prallen an Pfosten und Latte ab. Die Verteidigung Erles drängt nach. Rotthausens Verteidigung vollbringt mit der Abwehr eine große Arbeit, die auch nicht unbelohnt bleibt. Rotthausen unternahm in der Zwischenzeit einige Vorstöße, aber große Kraft steckte nicht dahinter. Das veranlaßt die Erler Verteidigung, noch unbekümmerter zu sein. Rotthausen gibt den Erlern aber keine Aussicht auf Ausgleich, sondern brennt einmal durch, findet keine Gegenwehr mehr; den Ball sicher einzuschießen, war die nächste Tat. Die Anhänger Erles rauften sich die Haare, es nutzte nichts, Rotthausens Mannschaft hat den Kopf oben behalten und gesiegt. Darum kann man auch nur von einem verdienten Sieg der Rotthausener sprechen.

Germania Bochum - Schalke 04 1:4

Das Schalker Gastspiel bei den Bochumer Germanen hatte auch in diesem Jahre seine besondere Anziehungskraft. Immerhin waren es am Sonntag nur 5000 Zuschauer, während im Vorjahr diese Begegnung über 15 000 Menschen auf die Beine gebracht hatte. Es gab einen reichlich hohen Sieg der Schalker, die mit Ausnahme von Urban, der mit einer Lungenentzündung im Krankenhaus liegt, in bester Besetzung antraten. Für Urban stand Kalwitzki auf dem linken Flügel und für ihn stürmte rechts mit außerordentlich gutem Erfolg der „Nachwuchsmann" Berg. Das heftige Schneetreiben beeinträchtigte auch hier die Leistungen. Das Spiel war anfangs verteilt, und mitunter hatten die Gastgeber sogar einige Vorteile. Uebrigens war bei den Germanen nach langer Pause wieder Poppensieker als Rechtsaußen dabei. Nach zwölf Minuten war aber doch der erste Schalker Treffer fällig. Kalwitzki hatte zur Mitte geflankt, wo Kuzorra den Ball erwischte und einschoß. Zwei weitere Schalker Tore fielen erst kurz vor der Pause und besiegelten die Niederlage des sich tapfer wehrenden Platzvereins. Kuzorra war auch der Vollstrecker des zweiten Tores, während Berg für das dritte zeichnete. Kurz nach dem Wechsel holten die Germanen im Anschluß an eine Ecke durch den Halblinken zwar einen gegnerischen Erfolg auf, aber nach einer knappen halben Stunde stellte Berg mit einem famosen Schuß den alten Abstand wieder her. In der zweiten Halbzeit waren zwar die Königsblauen durchweg überlegen, aber im Felde doch nicht so, als daß der Abstand von vier Treffern gerechtfertigt gewesen wäre. Lediglich die Germanen-Angriffsreihe war zu schußschwach, um sich erfolgreich durchsetzen zu können. Allerdings hatte die Schalker Verteidigung einen sehr guten Tag, und Tibulski war wiederum ein glänzender Mittelläufer. Im Sturm zeichneten sich die beiden Torschützen Berg und Kuzorra am meisten aus, besonders Kuzorra war wieder sehr beweglich. Bei den Bochumern waren Lasarski im Tor, Fischer und Trawny in der Verteidigung sowie Mittelläufer Kölling und sein linker Nachbar Andreas die besten Leute.

SV. Höntrop — Hüsten 09 0:3

Am Hellweg hatten sich zu dieser Begegnung nur einige hundert Zuschauer eingefunden. Bei dem Schneetreiben und dem vorhergegangenen Regen war der Boden stark aufgeweicht, so daß die Leistungen dadurch stark beeinflußt wurden. Bei den Gastgebern fehlte Claus Timpert, dafür hatte sein Bruder Josef die Sturmführung übernommen, und schließlich stand Przetak in der Verteidigung. Aber auch trotz dieser Umstellungen wollte es in der Höntroper Elf nicht klappen. Der viel zu unentschlossene Sturm verstand einige Torchancen in der ersten Halbzeit nicht auszunutzen, aber auch die Angriffe Hüstens scheiterten vorerst an der aufmerksamen Deckung des Platzvereins, in der Stein wieder einen großen Tag hatte. Torlos ging es in die Pause, aber nach dem Wechsel drehten die Gäste aus dem Sauerland mächtig auf und erreichten einen klaren Sieg.

Tabelle

SV. Rotthausen	9	5	2	2	20:15	12:6
Schalke 04	5	5	0	0	22:3	10:0
SuS. Hüsten 09	9	4	2	3	17:15	10:8
Westfalia Herne	8	4	1	3	13:8	9:7
Germania Bochum	9	4	1	4	13:18	9:9
Borussia Dortmund	7	4	0	3	18:10	8:6
SpVg. Herten	8	3	2	3	18:13	8:8
SV. Erle 08	8	2	1	5	12:25	5:11
TuS. Bochum	9	2	1	6	13:36	5:13
SV. Höntrop	8	1	2	5	11:14	4:12

Gelsenguß, Eickel, Wattenscheid

Erwartete Siege / 07 holt sich gegen Union Recklinghausen einen Punkt

Gelsenkirchen 07 — Union Recklinghausen 2:2

Irgendeine Stelle in der 07-Mannschaft ist immer schwach. Einmal ist es der Sturm, dann die Abwehr, in diesem Falle war der Torhüter schwach. Er brachte die Mannschaft um den Sieg. Die Gäste greifen zunächst stark an, sie sind vom Wind begünstigt. Während die Mannschaft von 07 ziemlich durchsteht, kommt der Linksaußen der Gäste durch einen Fehler des Torwarts zum Treffer für Union. Langsam gewinnt 07 die Oberhand. Die Angriffe sind etwas kurz, immerhin erreicht der 07-Mittelstürmer durch eine genaue Innenkombination den Ausgleich. Nach der Halbzeit drängt 07 stärker, bedroht das gegnerische Tor stark. Es wird aber vielfach eigenwillig gespielt, so besonders von dem Halblinken. Immerhin erreicht dieser Stürmer auch die Führung für 07. Die Abwehr der Gäste handelt geschickt und auch großzügig, es scheint bei einem knappen Sieg der Gelsenkirchener zu bleiben, da läßt der 07-Tormann einen aufgefangenen Ball aus den Händen gleiten und ins Tor einrollen. Dieses Pech kostete die Platzmannschaft einen Punkt.

Gelsenguß — VfB. Bottrop 3:0

Die Gelsenguß-Mannschaft spielte am besten gegen Wind. Die Ballkontrolle war besser. Die Gäste spielten einen guten Fußball, der Innensturm war aber zu schwach, um gegen die stabile und aufmerksame Verteidigung der Platzelf aufzukommen. Bottrop lief sich fest, die Spielübersicht ließ zu wünschen übrig, das Abspiel war zu ungenau, wenn der Angreifer in die Enge getrieben wurde. Die Gelsenguß-Stürmer hatten immer ein größeres Angriffsfeld, sie standen auch vorteilhafter, täuschten den Gegner wirksamer über die Angriffsziele; so stand der Halblinke verschiedentlich frei und konnte die beiden ersten Tore anbringen. Damit ging es in die zweite Halbzeit. Die Bottroper verluchten das Spiel offenzuhalten und auch den Angriff vorzutragen. Ihnen fehlt aber die Kraft und die Geschmeidigkeit, sie brechen ab, wenn der Angriff den ganzen Mann verlangt. Die Gelsenguß-Mannschaft hat im ganzen mehr zuzugeben und erreicht durch den Halbrechten noch den dritten Treffer. Wenn auch der Gast ein Tor verdiente, siegreich bleiben mußte Gelsenguß.

TV. Eickel — Union Gelsenkirchen 2:0

Die Eickeler mußten zuerst gegen Wind ankämpfen. Sie ließen es mit Vorstößen sein Bewenden, waren in der Hauptsache darauf bedacht, das eigene Tor zu decken. Diese Aufgabe wurde von Eickel auch mustergültig durchgeführt. Es ging oft hart auf hart, Union zögerte auch nicht mit dem Torschuß. Was abzuwehren war, besorgte die Verteidigung. Das Spiel ging in der ersten Halbzeit 0:0 aus. Beide Einheiten hatten sich mit Verbissenheit und gewohntem Kampfgeist eingesetzt; was Eickel glückte, gelang Union aber nicht. In der zweiten Hälfte des Spiels hatte Union hinten mehr zu schaffen. Aber auch Eickel kam nicht groß vor, doch mußte Union bald auf den Verteidiger Beste verzichten, der verletzt ausschied. Mit diesem guten Verteidiger mußte Union wirken. Da er ausfiel, mußte mit einer Niederlage gerechnet werden. Sie ließ auch nicht auf sich warten. Eickels Halblinker kam einmal gut durch, schoß den Ball ein; ein Elfmeterball für Eickel vervollständigte die Niederlage.

Viktoria Recklingh. — Röhlinghausen 0:2 abgebr.

Die Platzmannschaft hatte einige jüngere Kräfte eingestellt, die sich im ganzen gut bewährten. Das Spiel war lebhaft, aber große Leistungen konnte keine der Mannschaften vollbringen. Die Wetterstürme beeinflußten die Leistungen empfindlich. Die Röhlinghausener behandelten den Angriff reifer und umsichtiger. Die Platzmannschaft übersteigerte den Eifer und sah nicht die Torgelegenheiten. Immerhin, das Spiel der Recklinghäuser war hoffnungsvoll. Aus einer Ecke heraus konnte der Mittelstürmer von Röhlinghausen den Ball ins Netz bringen. Der Kopfball war unhaltbar. Nach der Halbzeit erreichte der Halbrechte ein Tor, ein drittes Tor wurde nicht gegeben. Weil die Dunkelheit und Schneetreiben einsetzten, machte der Schiedsrichter dem Spiel ein vorzeitiges Ende.

Altenvörde — Wattenscheid 09 1:4

Die Gegner haben sich schon oft gegenüber gestanden, aber nie gelang es den Wattenscheidern, den Gegner so klar und eindeutig abzufertigen wie in diesem Spiel. Die Bedingungen war auch nicht einmal gut für Wattenscheid. Altenvörde hat sich bislang gut geschlagen, hatte auf eigenem Platz die gleichen Siegesaussichten. Dieses Ergebnis beweist auch die unberechenbare Kraft der Wattenscheider, die ebenso starke wie schwache Spiele liefern können. Weil den Wattenscheidern die ersten Angriffe glückten und ihnen zwei Tore einbrachten, war das Selbstbewußtsein in der Elf so gekräftigt, daß Altenvörde den Wattenscheidern nichts mehr anhaben konnte. Trotzdem Altenvörde in der zweiten Hälfte die bessere Spielhälfte auszunützen hatte, gelang es der Mannschaft nicht, sich durchzusetzen. Wattenscheid war in der Verteidigung gleich stark mit dem Sturm. Alles zusammen, ergab es einen verdienten Sieg.

Tabelle

Sportfreunde Gladbeck	10	6	2	2	26:14	14:6
Röhlinghausen	9	5	3	1	26:11	13:5
Gelsenguß	10	6	1	3	15:10	13:7
Schwarz-Gelb Gladbeck	10	5	1	4	21:16	11:9
TV. Eickel	10	5	1	4	25:18	11:9
BV. 1912	11	4	3	4	16:20	11:11
VfB. Bottrop	11	4	2	5	20:19	10:12
Hassel	11	3	4	4	15:20	10:12
Union Recklinghausen	11	2	6	3	14:19	10:12
Union Gelsenkirchen	10	4	1	5	19:14	9:11
Gelsenkirchen 07	11	3	3	5	15:21	9:13
Viktoria Recklinghausen	10	1	1	8	12:29	3:17

30 000 in Dublin

Ungarischer Fußballsieg über Irland

Auf dem zweiten Teil ihrer Reise über den Aermelkanal kam Ungarns Nationalelf doch noch zu einem Siege. In dem am Sonntag vor 30 000 Zuschauern ausgetragenen Länderspiel gegen den Irischen Freistaat siegten die Magyaren knapp, aber verdient mit 3:2 (2:1). Die Iren traten mit wenigen Ausnahmen mit der gleichen Mannschaft an, die vor sechs Wochen auf derselben Kampfstätte die deutsche Elf mit 5:2 schlagen konnte. Die Ungarn hatten nach dem schweren Kampf gegen England ihre Elf auf einigen Posten umgestellt. Für Szabo hütete Palinkas das Tor, halblinks stürmte Toldi, während der Mittelstürmer Sceb sein vielseitiges Können diesmal als Rechtsaußen bewies. Wie schon gegen Deutschland, so versuchten die Iren auch gegen Ungarn den Gegner gleich zu Beginn des Spieles durch heftige Attacken zu überrumpeln, doch Palinkas stellte sich ihnen als fast unüberwindbares Hindernis gegenüber. In der 15. Minute gelang es dann aber doch Fallon, mit scharfem Schuß das Führungstor zu erzielen. Bereits fünf Minuten später war aber der Ausgleich hergestellt. Nach schönem Spiel ging Titkos allein durch und schoß aus vollem Lauf ein. In der 25. Minute brachte ein weiterer Angriff die Ungarn erneut in Front. Diesmal ging Sceb unaufhaltsam durch die gegnerischen Reihen, und gegen seinen kraftvollen Schuß war der irische Torhüter machtlos. Nach dem Wechsel diktierten zunächst wieder die Iren das Spielgeschehen, aber schon in der fünften Minute hatte Toldi eine Torgelegenheit erspäht, und das von ihm erzielte dritte Tor sicherte den Magyaren den Sieg. Die Iren vermochten nur noch einen Elfmeter zu verwandeln, den der englische Schiedsrichter Natras, der bekanntlich auch das Spiel Deutschland — Schottland in Glasgow leitete, wegen „Hand" von Vargo verhängen mußte. Bei leichter Ueberlegenheit der Ungarn bis zum Schluß änderte sich an diesem Stand nichts mehr.

Auf der Heimfahrt tragen die Ungarn nunmehr als Budapester Stadtmannschaft in Rotterdam einen dritten Kampf gegen eine holländische Auswahlelf am kommenden Mittwoch aus.

Silberschild-Finale

Brandenburg und Niedersachsen-Westfalen

Mit Brandenburg und Niedersachsen/Westfalen haben sich am ersten Dezembersonntag in der Vorschlußrunde zum Hockey-Silberschild die im Endspiel am 14. März erwarteten Mannschaften durchgesetzt. Brandenburg schlug in Berlin Schlesien/Sachsen sicher mit 3:0 (1:0), und wie wir vorausagten, schaffte Niedersachsen in Hannover erst in der Verlängerung auf Grund seiner geschlosseneren Mannschaftsleistung einen 3:2-Erfolg über Südwest.

Brandenburg — Schlesien-Sachsen 3:0

Auf dem BHC.-Platz in Dahlem konnte sich vor 1000 Zuschauern die Angriffsreihe des Schildverteidigers anfangs nicht finden. Ueberhaupt machte sich die in letzter Minute erfolgte Mannschaftsumstellung in der ersten Hälfte bei der brandenburgischen Elf stark bemerkbar. Nur langsam kamen die Berliner ins Spiel, und als Meßner nach einer Strafecke von Hamel blitzschnell den Ball eindrückte, war mit der Halbzeit zugleich die Führung an Brandenburg gegangen. Nach dem Seitenwechsel konnte Sachsens Torwart Bater nur mit Mühe die vielen brandenburgischen Schüsse abwehren. Zwei günstige Ausgleichsmöglichkeiten verpaßten die Gäste, zumal die Angriffe nicht genügend Druck hatten. Fünf Minuten vor Schluß stand es immer noch 1:0, bis kurz hintereinander Mehlitz erst auf eine abermalige Strafecke von Hamel und dann noch einmal auf Vorlage von Taemann zweimal einsenden konnte und somit den Schlußstand von 3:0 herstellte. Wenn auch der sichere Sieg erst in letzter Minute erzielt wurde, so drückt das Torverhältnis doch die Ueberlegenheit von Brandenburg richtig aus.

Niedersachsen-Westfalen — Südwest 3:2

Der Kampf zwischen Niedersachsen/Westfalen und Südwest auf dem DHC.-Platz in Hannover war an spannenden Momenten überreich. Nach Schluß der regulären Spielzeit war mit 2:2 (1:1 zur Halbzeit) die Aus-

geglichenheit der Mannschaften wiedergegeben, ein glücklicher Erfolg in der Verlängerung durch Jacobs wurde aber schließlich doch der Niedersachsen/Westfalen-Sieg. Niedersachsen/Westfalen kam schnell in Schwung, und die flinken Außenstürmer gaben Flanke auf Flanke zur Mitte. Eine sicher und gut arbeitende Läuferreihe unterstützte den schneidigen Angriff, sodaß nur die großartig spielende Hintermannschaft des Südwestens Erfolge verhindern konnte. Besonders Dröse im Südwesttor spielte sich mit der Dauer des Kampfes in eine immer bessere Form. Dem Prachtschuß von Gruner war er aber doch nicht gewachsen. Mit zwei Strafecken boten sich dem Südwesten gute Ausgleichsmöglichkeiten, die jedoch verpaßt wurden, und erst beim drittenmal konnte aus einem Gedränge zum Ausgleich eingeschossen werden. Nach Wiederbeginn riß der Südwesten die Führung an sich, aber trotzdem gelang den Niedersachsen durch Gruner, dessen ersten Schuß Dröse noch abgewehrt hatte, erneut die Führung. Auf der Gegenseite ergab sich das gleiche Bild. Einmal hatte Ullrich bereits Siemer überspielt, schoß aber daneben, und erst beim zweiten Male fiel der Gleichstand für den Südwesten. Nun arbeiteten beide Deckungen recht sicher, und obwohl die Gäste etwas härter spielten, konnten sie es doch bis zum regulären Ende nicht mehr schaffen. In der Verlängerung spielte zu Beginn der Südwesten überlegen, doch die schnellen Durchbrüche der Niedersachsen waren weit gefährlicher. Bei einem niedersächsischen Angriff konnte Dröse den ersten Schuß noch abwehren, stürzte dann aber, und über ihn hinweg hob Jacobs die Kugel in das leere Tor. Niedersachsens Sieg war damit sichergestellt. Aus dem ganzen Spielverlauf ergibt sich schon eine große Ausgeglichenheit der Mannschaften. Niedersachsens Erfolg ist in erster Linie auf die gute Mannschaftsleistung zurückzuführen. Die Elf zeigte ein geschlossenes Spiel, während beim Südwesten besonders die Außenstürmer gefielen und Dröse im Tor eine Glanzleistung vollbrachte, aber trotzdem die Niederlage nicht aufhalten konnte.

5:0 für Frankreich

Dänemark unterliegt im Hallentennis

Zu einem überlegenen Sieg für Frankreich mit 5:0 Punkten wurde das letzte Rundenspiel zur Herausforderungsrunde um den Hallentennispokal des Königs von Schweden.

Dänemark verlor den Kampf in der Stockholmer Tennishalle bereits am Samstagabend. Brugnon-Boussus dehnten durch ihren 6:1-, 6:3-, 6:3-Sieg über die Dänen Parker-Ulrich ihren Vorsprung auf 3:0 aus und damit war der Länderkampf auch schon entschieden.

Am Sonntag holten dann Destremeau und Jean Borotra auch die beiden letzten Einzel. Destremeau besiegte Plougman mit 6:4, 6:2, 7:5 und sicher blieb auch Borotra trotz Abgabe des dritten Satzes mit 6:1, 6:4, 8:6, 6:2 über Niels Körner erfolgreich.

Der Endkampf zwischen Schweden und Frankreich wird nun vom 15. bis 17. Januar in der Stockholmer Tennishalle steigen.

„Drei Stunden" in der Westfalenhalle

Pijnenburg-Slaats siegen überlegen.

In der Dortmunder Westfalenhalle wurde am Sonntagnachmittag wieder eine große Radsportveranstaltung abgewickelt. Der Besuch ließ zu wünschen übrig, immerhin hatten sich bei dem schlechten Wetter noch 4000 Zuschauer eingefunden. Das Dreistunden-Mannschaftsrennen brachte eine Enttäuschung; die meisten Fahrer waren abgekämpft, da sie vom Kopenhagener Sechstagerennen kamen und zum Teil am Vorabend in Berlin oder Münster schwere Rennen bestritten hatten. Zu Beginn gab es einige schnelle Jagden, die aber später nachließen. Zudem war das Feld wegen zahlreicher Reifenschäden so stark zusammengeschmolzen, daß einmal sogar nur noch fünf Paare im Rennen waren. Dann gab es noch schließlich eine längere Neutralisation zur Reparatur der Bahn. Noch in der ersten Stunde gaben Deneef, Schmidt und Funda, später auch Merkens wegen Sitzbeschwerden auf, und in der letzten halben Stunde stellten auch Göbel, Wals die Weiterfahrt ein. Nach einer halben Stunde waren 46,460 Kilometer gefahren, Bautz-Wengler lagen mit Rundenvorsprung an der Spitze vor Tertilte-Debruncker und Göbel-Wals. Dann flaute das Rennen mehr und mehr ab, Pijnenburg-Slaats schlossen auf und nach zwei Stunden waren auch Tertilte-Debruncker und Kijewski-Weckerling mit in der Kopfgruppe. Pijnenburg-Slaats holten in der letzten Stunde noch drei Runden heraus und siegten unangefochten.

„Die Nacht" in der Deutschlandhalle

Auslandssieg durch Billiet-Stieler vor Zims-Küster

Rund 10 000 Zuschauer füllten am Wochenende unseren modernsten Hallenbau, die Deutschlandhalle, als der zu einem kurzen Besuch in Berlin weilende Bochumer Schwergewichtsboxer Walter Neusel den Startschuß zum ersten dieswinterlichen Achtstundenrennen „Die Nacht" abfeuerte. Das überaus jagdenreiche Rennen, in dem die Holländer Pijnenburg/Slaats nach der ersten Stunde schon mit zwei Runden Vorsprung führten, wurde später durch Stürze und das Ausscheiden zahlreicher Fahrer stark beeinträchtigt. Mit Stieler/Billiet blieb schließlich eine ausländische Mannschaft siegreich, die erst während des Rennens zusammengestellt worden war. Slaats und Charlier waren die ersten, die wegen eines Sturzes zur Aufgabe gezwungen wurden. Ihnen folgten etwas später Delunscher und Grundahl Hansen, deren Partner Stieler und Billiet dann als neues Paar das Rennen fortsetzten. Bei Halbzeit hatten beide ihre fünf Verlustrunden aufgeholt und erkämpften sich die Führung. Merkens, Ehmer und Danholt stellten schließlich die Weiterfahrt ein. Pijnenburg erhielt nach Merkens in dem Berliner Hoffmann einen neuen Partner, und diese neue Verbindung brachte es fertig, innerhalb von 10 Minuten 4 Runden gutzumachen. Billiet/Stieler verteidigten auch in der letzten Stunde, die als „Spurtstunde" ausschließlich von Punktekämpfen ausgefüllt wurde, zähe ihren Vorsprung gegen die Angriffe ihrer Gegner. Zims/Küster, Spezialisten für derartige Rennen, mußten sich mit dem zweiten Platz vor Pijnenburg/Hoffmann begnügen. Die Brüder van Kempen, die schon 16 Runden Rückstand hatten, holten zum Schluß noch gut auf, während Montero/Malmesi fast ständig den Beschluß bildeten und 24 Runden zurück eine Viertelstunde vor Ende des Rennens von der Bahn verschwanden.

Steherkampf Deutschland – Ausland in Hamburg

In der Hamburger Hanseatenhalle bestritten unsere besten Winterbahndauerfahrer Lohmann, Möller und Stach einen Länderkampf gegen die aus Wals-Holland, Manera-Italien und Geers-Belgien bestehende Ausländermannschaft. Wie erwartet, waren die Deutschen klar überlegen. In den drei Verfolgungsrennen siegten Lohmann über Geers, Stach über Manera und Möller über Wals. In je einem 20-Klm.-Rennen waren dann die Deutschen bzw. die Ausländer unter sich. Wals holte sich den ersten Lauf in 20:10,4 vor Manera und Geers, während Möller als Sieger des zweiten Laufes vor Stach und Lohmann nur 20:05,6 benötigte. Eine gute Leistung zeigte zum Schluß Wals, der sich als Sieger des Ausländerrennens für den Viererlauf gegen die drei Deutschen qualifiziert hatte. Von Beginn an führend, wurde er erst im Endspurt von Lohmann in 28:55,4 niedergekämpft und um 20 Meter geschlagen. Möller belegte 50 Meter zurück den 3. Platz vor dem überrundeten Stach.

Hindenburg siegt in Somborn

Nur zwei Spiele standen am Sonntag auf dem Meisterschaftsprogramm der westfälischen Handballer, die beide durch den plötzlichen Schneefall immerhin beeinflußt wurden.

Besonders die **Westfalia-Elf** aus **Somborn** hatte auf dem weichen und schlüpfrigen Boden gegen den Deutschen Meister **Hindenburg Minden** einen schweren Stand. Die Soldaten mit ihren körperlich schwereren Spielern fanden sich besser damit ab. Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß die Somborner in der ersten Halbzeit weitaus mehr vom Spiel hatten. In der Gesamtheit betrachtet war ihr Spiel flüssiger und zweckmäßiger, während die Mindener bis dahin nur durch Einzelleistungen hervorstachen.

Die **Dortmunder Eintrachtler** holten sich in **Werdohl** gegen den dortigen **SV. Jahn** zwei wertvolle Punkte, der ihnen in der Tabelle auch gleich den zweiten Platz hinter Hindenburg Minden einbrachte. Obwohl sie das Spiel, abgesehen von den ersten 10 Minuten, infolge einer Fehlentscheidung des Schiedsrichters nur mit zehn Mann durchführen mußten, war ihre Ueberlegenheit, besonders in spieltechnischer Beziehung, unverkennbar. Der große Eifer, den die Werdohler entgegensetzten, führte zahlenmäßig nicht zu Erfolgen; die von ihnen erzielten Tore resultierten aus zwei Freiwürfen und einem zweifelhaften Tor, während der vierte Erfolg auf Grund einer guten Einzelleistung des Halbrechten zustande kam.

Tabelle

Hindenburg Minden	6	6	0	0	74:28	12:0
Eintracht Dortmund	7	5	0	2	47:34	10:4
Jahn Werdohl	9	5	0	4	70:65	10:8
Schalke 04	8	4	1	3	62:62	9:7
Arminia Bielefeld	9	4	1	4	53:63	9:9
TV. Spenge	8	4	0	4	62:64	8:8
DSC. Hagen	6	3	0	3	43:41	6:6
Westfalia Somborn	7	3	0	4	48:53	6:8
MSV. Münster	6	2	0	4	30:44	4:8
Grünweiß Bielefeld	8	0	0	8	36:71	0:16

Besselmann darf wieder kämpfen

Der Verband Deutscher Faustkämpfer hat die dreimonatige Disqualifikation des deutschen Mittelgewichtsmeisters Jupp Besselmann aufgehoben. Der Kölner hat inzwischen ein Attest vorgelegt, daß er wieder „kampffertig" ist. Am 11. Dezember wird Besselmann in München also gegen den Italiener Amedeo Dayana antreten.

J. Frömming reist nach Amerika

Dem Beispiel von Charlie Mills folgt in diesem Jahre der Champion der deutschen Trabrennfahrer J. Frömming, der schon in der folgenden Woche eine Studienreise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika antreten wird. Während Mills fast stets in USA erstklassige Traber und Zuchtmaterial ankaufte, will Frömming in der Hauptsache den amerikanischen Rennbetrieb kennenlernen und sich weiter vervollkommnen. Im Championatskampf liegt er gegenwärtig mit 22 Siegen vor seinem Konkurrenten Heitmann, der ihn im Laufe der nächsten drei Wochen wohl kaum noch einholen kann.

Der Totalisator meldet

Trabrennen zu Altona-Bahrenfeld.

1. Rennen: 1. Peter Pink, 2. Dina, 3. Edeltanne. Tot.: Sieg 23:10, Platz 13, 13, 18:10, ital. 29:10.

2. Rennen: 1. Gun Martin, 2. Alcyone, 3. Ova, 4. Reinhold. Tot.: Sieg 38:10, Platz 16, 47, 31, 22:10, ital. 239:10.

3. Rennen: 1. Grafschaft, 2. Holle, 3. Friedo, 4. Baroneß Dugout. Tot.: Sieg 183:10, Platz 19, 20, 16, 12:10, ital. 88:10.

4. Rennen: 1. Volo Druien, 2. Abdul, 3. Gun Lilly, 4. Cäsar Worthy. Tot.: Sieg 265:10, Platz 27, 24, 43, 16:10, ital. 88:10.

5. Rennen: 1. Anvina, 2. Rest Dugout, 3. Arman, 4. Hagedorn. Tot.: Sieg 98:10, Platz 23, 36, 123, 23:10, ital. 133:10.

6. Rennen: 1. Mister Pluto, 2. Boy von Lurup, 3. Landjunge, 4. Erda. Tot.: Sieg 25:10, Platz 19, 84, 21, 38:10, ital. 574:10.

7. Rennen: 1. Fedelo, 2. Däumling, 3. Yolanda. Tot.: Sieg 47:10, Platz 20, 19, 28:10, ital. 46:10.

8. Rennen: 1. Ben Watts jr., 2. Pilot, 3. Warena, 4. Indigo. Tot.: Sieg 141:10, Platz 31, 129, 19, 54:10, ital. 571:10.

Rennen zu Duisburg-Rasselberg.

1. St.-Martin-Jagdrennen: 1. Perlstab (K. Krafft) lief ohne Wetten. Für die Wetten folgende Reihenfolge: 1. Kastanienblüte (Flieth), 2. Casteau, 3. Utamaro. Ferner: Gängerin, Perlstab, Limperich. Toto: Sieg 19, Platz 16, 21. Längen: ¾, 6, Weite. EW.: 96.

2. Julklapp-Rennen: 1. Frau Marquardts Sandmann (M. Schmidt) 2. Handschar, 3. Asti, 4. Sintflut. Ferner: Mauser, Gassenjunge, Melle, Hanshein, Franziskus, Juditta. Toto: Sieg 33, Platz 13, 13, 18, 38. Längen: 6, 4, 5. EW.: 106.

3. Sylvester-Ausgleich: 1. F. Dillmanns Mithra (K. Buge), 2. Saarpfälzer, 3. Selim, 4. Heidefalke. Ferner: Fundus, Maruka, Griffon, Stobno, Blumengöttin, Goldrubin, Scolaro, Steinmetz, Fensterparade. Toto: Sieg 129, Platz 29, 22, 61, 26. Längen: 2½, 1½, 1. EW.: 2832.

4. St.-Nikolaus-Jagdrennen: 1. Frau Dr. Arenz Agnus (Sauer), 2. Altai, 3. Agathon, 4. Horrido. Ferner: Prevonant, Kriegsflamme, Meine Freundin, Athenerin, Jan von Werth, Caranus, Segelflug, Kurzer Kopf, Titine. Toto: Sieg 106, Platz 24, 35, 21, 26. Längen: 2, ½, 1½. EW.: 1802.

5. Knecht-Ruprecht-Ausgleich: 1. Frau Moslers Mogul (Stanecker), 2. Adara, 3. Donnersberg, 4. Charolus. Ferner: Ahnherr, Cianti, Wernigerode, Vorwärts, Nurmi, Georgina, Persica, Seeräuber. Toto: Sieg 33, Platz 14, 21, 18, 21. Längen: 2, 5/4, Hals. EW.: 504.

6. Advent-Rennen: 1. W. Schmidts Eilwerk (Lewicki), 2. Hausmarke, 3. Mississipi. Ferner: Lomka, Carsica. Toto: Sieg 21, Platz 13, 12. Längen: 1½, 1, 6. EW.: 52.

Doppelwette: Mithra—Agnus 1064:10.

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. L. Marchats Jacoby (Le Fur), 2. Montecasino, 3. Sot Gille. Ferner: 2 Pferde. Toto: Sieg 41, Platz 21, 22, Längen: 4, 6.

2. Rennen: 1. van Heukeloms Le Regent 2 (Dubus), 2. The Teaser, 3. Outremar. Ferner: 12 Pferde. Toto: Sieg 55, Platz 22, 61, 42. Längen: 10, Hals, 15.

3. Rennen: 1. de Rivauds Dugrengall (Bates), 2. Ingré, 3. Grenadier 3. Ferner: 8 Pferde. Toto: Sieg 34, Platz 14, 29, 20. Längen: ¾, 1, 2½.

4. Rennen: 1. Meners Rochy Candé, 2. Roi de Trefle, 3. Bleuette. Ferner: 5 Pferde. Toto: Sieg 34, Platz 13, 13, 15. Längen: ¾, 3, 15.

5. Rennen: 1. Etchepares Pefero (Cames), 2. Herbiann, 3. M'as tu Vu. Ferner: 6 Pferde. Toto: Sieg 67, Platz 26, 22, 37. Längen: 3, 3, 4.

6. Rennen: 1. Tarquets Pol Ploum (Bates), 2. El Ombu, 3. Lehigh. Ferner: 3 Pferde. Toto: Sieg 43, Platz 17, 12, Längen: 8, 15, 4.

Aus Westfalen und Rheinland

Raubüberfall auf ein Lebensmittelgeschäft

Essen, 6. Dezember.

Samstagabend kurz vor Geschäftsschluß raubten zwei unbekannte Täter in der Zweigstelle eines Lebensmittelgeschäftes in Essen-Schonnebeck unter Bedrohung des Personals mit der Pistole aus der Ladenkasse 200 Mark Papier- und Silbergeld. Auf der Flucht gaben sie auf ihre Verfolger zwei Schüsse ab. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort eingeleitet.

Pelze im Werte von 3000 Mark gestohlen

Essen, 6. Dezember.

In der Nacht zum 3. Dezember wurden aus einem Kraftwagen in der Rheinischen Straße Pelze im Gesamtwert von 3000 RM. gestohlen. Die Pelze befanden sich in einem blauen Lederkoffer. Es handelte sich um 25 Lamm-Klauentafeln und 18 blau gefärbte Füchse und um Material für 5 Bisam-Wamme-Mäntel. Für die Wiederbeschaffung der entwendeten Sachen hat der Geschädigte eine Belohnung von 10 Prozent des Wertes in Aussicht gestellt.

Deutscher Siedlerbund alleinige Vereinigung aller Heimstätten- und Eigenheimsiedler

Essen, 6. Dezember.

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister hat durch Erlaß vom 19. November 1936 mitgeteilt, daß der auf Veranlassung des Reichsheimstättenamtes der DAF gegründete Deutsche Siedlerbund e. V. die alleinige Vereinigung aller deutschen Heimstätten- und Eigenheimsiedler ist. Der Erlaß beseitigt auch die bisherige Unklarheit hinsichtlich der organisatorischen Zugehörigkeit und Betreuung der Eigenheimsiedler, die nach den Ausführungen des Erlasses dem Deutschen Siedlerbund angegliedert werden sollen.

310 Mark für einen Hahn

Essen, 6. Dezember.

Die Reichshahnenversteigerung, die am Samstag im Rahmen der 4. Reichskleintierschau in Essen stattfand, war ein voller Erfolg. Nur 8 Hähne wurden nicht verkauft. Die recht hohen Durchschnittspreise betrugen bei den Leghorn über 65 RM., bei den Italienern über 46 RM., bei den Rhodeländern über 62 RM. und bei den Wyandotten über 30 RM. Den höchsten Preis erreichte ein Leghornhahn mit 310 RM. Das von der Kartause Calci bei Pisa gekaufte Tier geht nach Italien. Die Versteigerung brachte einen Gesamterlös von über 5000 RM. Sämtliche Tiere wurden vor der Versteigerung einer Prämiierung unterzogen, wobei ein Rhodeländer Hahn die höchste Punktzahl erreichte und mit dem vom Reichsernährungsministerium zur Verfügung gestellten Staatspreis ausgezeichnet wurde. Im übrigen verlief die Versteigerung sehr flott, insbesondere herrschte nach Leghornhähnen starke Nachfrage.

Für Schulen ermäßigte Eintrittspreise zur 4. Reichskleintierschau

Um auch der Schuljugend den Besuch der 4. Reichskleintierschau zu ermöglichen, werden für Montag und Dienstagvormittag für Schulkinder, die unter Führung ihrer Lehrer in geschlossenen Gruppen die Ausstellung besuchen, Eintrittskarten zu einem Sonderpreis von 20 Pfg. ausgegeben.

Großer Schneeschaden im Westerwald

Dillenburg, 6. Dezember.

Während in den Tälern des Westerwaldes nicht mehr viel Schnee zu finden ist, hat sich die Wetterlage auf dem hohen Westerwald kaum verändert. In der Nacht zum Freitag traten wieder Schneefälle ein, wodurch die Straßen teilweise erneut verweht wurden. Der Sturm richtete in den Waldbeständen großen Schaden an. In Oberhörlen im Kreise Biedenkopf war der Sturm so stark, daß vier Leitungsmasten des Ortsnetzes umgerissen wurden. Die Stromzufuhr war dadurch für lange Zeit unterbrochen.

Großfeuer in Kiel

Kiel, 6. Dezember.

Auf einem am Ostufer des Kieler Hafens in Kiel-Gaarden gelegenen Industriegelände entstand in der Nacht zum Sonntag ein Brand, der, begünstigt durch den starken Wind, in kurzer Zeit bedrohlichen Charakter annahm. Wegen der gefährlichen Lage — es brannten Holzlagerschuppen, Werkstätten und Holzstapel eines Sägewerkes sowie ein Kohlenlager — mußten außer der gesamten Berufsfeuerwehr noch zwei Kraftfahrspritzen der Deutschen Werke und der Germania-Werft sowie zwei Züge der Freiwilligen Feuerwehr Kiel herangezogen werden.

Es gelang schließlich, das Feuer durch einen umfassenden Angriff zum Stehen zu bringen und einen Teil der vom Feuer erfaßten Schuppen, Werkstätten und Holzstapel zu retten. Der Schaden ist jedoch sehr beträchtlich. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. Bei der Bekämpfung des Feuers leisteten neben der Technischen Nothilfe die SA., SS. und das NSKK. tätige Mithilfe.

Der älteste Mann Deutschlands gestorben

Neidenburg, 5. Dezember.

Freitag abend verstarb im Alter von 111 Jahren und 38 Tagen der älteste Mann Deutschlands, Friedrich Sadowski, im Altersheim zu Neidenburg. Sadowski wurde am 27. Oktober 1825 in Orlau geboren. Er war von Jugend auf als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig, bis er sich durch seinen Fleiß ein eigenes Grundstück erworben hatte, das er bis zum 102. Lebensjahre selbst bewirtschaftete. Bis in die letzten Tage seines Lebens war Sadowski eigentlich nie krank gewesen.



Kälter, vereinzelt Schnee.

An der Rückseite einer kräftigen Störung über der Nordsee sind arktische Kaltluftmassen maritimen Ursprungs nach Westdeutschland eingeströmt und haben stellenweise leichte Schneefälle gebracht. In der nun anhaltenden Nordwest-Strömung wird die Witterung noch immer meist unbeständig bleiben. Auch im Flachland sind einzelne Schneeschauer zu erwarten.

Aussichten für das Industriegebiet, Münster- und Sauerland, für Montag, den 7. Dezember: Böige Nordwestwinde bei wechselnder Bewölkung, einzelne Schauer, im Flachland meist als Schnee, kalt.

Für Dienstag, den 8. Dezember: Bei lebhafter Nordwestströmung wolkig mit Schauern, tagsüber nur wenig über Null. Nachtfrost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Leicht unbeständig und kalt.

Rundfunk-Programm

Montag, den 7. Dezember 1936.

6.00 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 von Frankfurt (aus Koblenz): **Frühkonzert.** Ausführ.: Gaumusikzug des Arbeitsdienstgaues 24, Mittelrhein-Koblenz. 1. Linde: Vater Rhein. 2. Roack: Musikalisches Kabinett, Suite von vier Sätzen. 3. Huhn: Grüße der Welt. 4. Sonnenkind und Wolkenmann.

7.00 **Nachrichten, anschließend Morgenlied — Morgenruf.**

5. Hartung: Fest-Ouvertüre. 6. de Beriot: Ballettsuite für Violine und Orchester. 7. Prager: Rheinische Rhapsodie. 8. Kollo: Wir hören Walter Kollo, Potp. 9. Fucik: Florentiner Marsch.

8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
8.30 von Berlin: **Froher Klang zur Arbeitspause.** Bund und sein Orchester. 1. German: Aus „Das goldene Herz". 2. de Michelt: Rosen und Schmetterlinge. 3. Riemann: Zwei Sätze aus der Suite „Alt-China". 4. Lautenschläger: Leuchtender Herbst. 5. Coste: Ländlicher Tanz. 6. Löhr: Von Land zu Land. 7. Melichar: Ich bin das Herz von Paris. 8. Robrecht: Kinderlieder-Potpourri.
9.00 **Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Stuttgart: **„Raupelschen".** Winterliches Märchenspiel von Hofmeier.
10.30 Heinemeyer: **Was brachte der Sportsonntag?**
11.50 **Bauer, merk' auf!** Was will der Landjugend-Austausch?
12.00 **Die Werkpause.** Aus dem Schützenhof Lüade i. W. Es spielt eine Kapelle der Wehrmacht.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 **Mittagskonzert.** Das Große Orchester; Klära Hansen (Sopran); Grete Ackermann (Alt); Engels (Tenor). 1. Rossini: Ouvertüre zu „Tancred". 2. Verdi: Freundlich blick' ich auf diese und jene. 3. Verdi: Arie der Leonore aus „Troubadour". 4. Verdi: Tersett aus „Troubadour". 5. Tschaikowsky: Folge aus dem Ballett „Der Schwanensee". 6. Puccini: Duett aus Madame Butterfly".

14.00 **Mittagsmeldungen.**

7. Spies: Aus der „Tanzfolge Werk 41": a) Polonäse; b) Galopp. 8. Brückner: Frühling in Heidelberg. 9. Robrecht: a) Jugendland; b) Liebesträume. 10. Siegel: Romanze. 11. Popp: Ballett-Folge. 12. Strauß: Telegramme.
15.00 **Für unsere Kleinen:** Die Singestübchen.
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 vom Deutschlandsender: **Musik am Nachmittag.** Unterhaltungsorchester.
16.50 **Aus der Musikgeschichte unseres Sendegebietes: Carl Leibl.** Ein vergessener Kölner Komponist. Hörfolge von Prof. Bombe. Mitwirkende: Das Große Orchester und der Kammerchor.
17.30 **Schaffende Heimat.** Der Kumpel baut sich ein Haus. Besuch bei einem Neusiedler in Obdenbüren. Neuer Arbeitseinsatz. Aus Altem ward Neues. In der Anschulungswerkstatte Krefeld.
18.00 **Kleine Musik.** Es spielt das Kammerquintett. 1. Boieldieu: Vorspiel zu „Der Kalif von Bagdad". 2. Heinecke: Romantischer Walzer. 3. Ketelbey: Auf einem persischen Markt. 4. Rossini: Tarantella. 5. de Micheli: Schelmenlied. 6. Zimmer: Liliputanergarde. 7. Lumbye: Krolls Ballklänge.
18.40 **Junge deutsche Erzählkunst.**
19.00 **Gar fröhlich zu singen, so heben wir an.** Ein frohes Wettsingen zwischen Jungen vom Wulfshof und Mädeln aus Lövenich.
19.45 **Neues vom Film.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Westdeutsche Wochenschau.**
21.00 **„Andante" und „Adagio". Heut' machen sie die Hörer froh.** Unterhaltsame Stunde mit schöner Musik.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 **Das Schatzkästlein** enthält eine neu aufgefundene Flötensonate des Bückeburger Bach (Joh. Christ. Friedrich).
23.00 von Breslau: **Musik zur „Guten Nacht".** Es spielt die Schlesische Orchestergemeinschaft.

Dienstag, den 8. Dezember 1936.

6.00 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 **Frühkonzert.** Das Westdeutsche Kammerorchester. 1. Komzak: Barataria-Marsch. 2. Schebek: Schelmentanz. 3. Rhode: Narrenpossen. 4. Millöcker: Traumwalzer. 5. Müller-Melborn: Von einer alten Spieluhr. 6. Eilenberg: Die Alpenpost.

7.00 **Nachrichten, Morgenlied — Morgenruf.**

7. Lehar: Vorspiel zu „Wiener Frauen". 8. v. d. Berg: Viola. 9. Kauffmann: Das kleine Blumenkonzert: a) Akelei; b) Rittersporn; c) Frauenmantel; d) Maßliebchen. 10. Scharwenka: Nationaltanz. 11. Heykens: Stelldichein mit Colombine. 12. Brückner: Frühling in Heidelberg. 13. Strauß-Mauß: Zwischenspiel aus der Operette „Tausendundeine Nacht". 14. Laukien: Durch Nacht zum Licht.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
8.30 von Königsberg: **Ohne Sorgen jeder Morgen.** Das Kleine Orchester. 1. Heinecke: Exotischer Marsch. 2. Hellmesberger: Ouv. zu „Das Veilchenmädel". 3. Döring: Klänge an Wien. 4. a) Richter: Schwarzwälder Spieluhr; b) Löhr: Liebesserenade. 5. Jones: Melodien aus „Die Geisha". 6. Suppé: Ouvertüre zu „Paragraph 3". 7. Teike: Kameradentreue.
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Hamburg: **Wir schlagen die Brücke.** Volkslieder und Tänze unserer Nachbarstaaten.
10.30 Weise: **Kindergarten.**
11.50 **Bauer, merk' auf!** Bericht vom Reichsbauerntag in Goslar.
12.00 **Die Werkpause.** Aus den Melitta-Werken, Minden i. Westf. Es spielt eine Kapelle der Wehrmacht.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Leipzig: **Mittagskonzert.** Leipziger Sinfonie-Orchester. 1. Schubert: Ouvertüre im italienischen Stil. 2. Mozart: Allegro und Rondo aus dem Konzert für Fagott und Orchester. 3. Hofmann: In der Puszta. 4. Hanel: Röslein auf der Heiden. 5. Liszt: Chromatischer Galopp.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Gespräch in der Straßenbahn über die neuen Bücher der nordischen Dichter.**
16.15 **Kammermusik.** 1. Lieder von Brahms: a) Regenlied; b) Nachklang. 2. Quartett F-Dur, Werk 30, für Oboe, Violine, Viola und Violoncello von Mozart. 3. Lieder von Brahms: a) Ruhe, Süßliebchen; b) Gang zum Liebchen.
17.00 **Der Stier.** Erzählung von Zahn.
17.25 **Tanzmusik.** Das Kleine Orchester. Matern (Tenor).
18.20 vom Deutschlandsender: **Politische Zeitungsschau.**
18.40 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester. Die sechs frohen Sänger. 1. Hartung: Fest-Vorspiel. 2. Bizet: Tanz der Hindus. 3. Braß: Serenade. 4. Volkslieder: a) Es hat emol gerähnt; b) Ich ging emol spaziere; c) Ich speiß dir in de Ripp. 5. Nicolai: Melodien aus „Die lustigen Weiber von Windsor". 6. Volkslieder: a) Das Lieben bringt groß' Freud'; b) Das Lied aus alter Zeit; c) Als ich einmal reiste. 7. Fresco: Aus südlichen Sphären: a) Walzer; b) Lied; c) Kleiner Marsch.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Im dreivierteltakt.** Es spielt das Orchester Raymonde (Schallplatten).
20.30 von Berlin: **„Europäisches Konzert aus London".** Komische Oper. Muriel Petty (Sopran); van der Gucht (Tenor); Williams (Bariton); Heming (Bariton); das Theater-Orchester der B. B. C.; der Revue-Chor der B. B. C. Werke folgender Komponisten werden zu Gehör gebracht: Arthur Sullivan, Edward German, Montague Phillips, C. Villiers Stanford, Alfred Reynolds, Dibdin.
21.45 **Gespräch im Dezember.** Von Gath.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Deutsch für Deutsche.** Dr. Schneider: Nochmals vom „Wunder der Sprache".
22.40 **Englische Unterhaltung.**
23.00 vom Deutschlandsender: **Barnabas von Geczy spielt.**

„Die erste Bühne des Reiches"

Die 150-Jahr-Feier des Staatlichen Schauspielhauses in Berlin

Berlin, 6. Dezember.

Das Staatliche Schauspielhaus am Gendarmenmarkt beging am Sonntag den Tag seines 150jährigen Bestehens mit einer Morgenfeier, an der neben dem Ministerpräsident Generaloberst Göring und Frau Göring Reichserziehungsminister Rust, Minister Popitz, alle Künstler und Künstlerinnen, Angestellten und Arbeiter des Schauspielhauses und der Staatsoper sowie viele Persönlichkeiten des kulturellen Lebens teilnahmen.

Die Staatskapelle unter Leitung von Staatskapellmeister Professor Robert Heger eröffnete die Feier mit Beethovens Ouvertüre zu „Die Weihe des Hauses". Einen außerordentlichen interessanten Einblick in die 150jährige Geschichte dieser hervorragenden Pflegestätte deutscher Schauspielkunst gab der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser. Er bezeichnete die Geschichte des künstlerischen Personalbestandes dieses Theaters von 1786 bis heute als einen einzigen Wahrheitsbeweis für die hinreißende Besessenheit des deutschen Bühnenkünstlers für seinen Beruf. Es sei der Stolz des nationalsozialistischen Reiches, daß es diese Bemühung endlich so gewürdigt habe, wie es einem Stand zukomme, der sich noch immer innerlich ausbrannte, damit die Flamme der Kunst der Nation leuchte. Es war ein weiter Weg bis zu jenem Bekenntnis, welches den Schauspieler als vollgültigen Volksgenossen wertet, zu den Staatsschauspielern, die Ministerpräsident Göring ernannte, zum Reichstheatergesetz, welches der Präsident der Reichskulturkammer schuf, zur Reichstheaterkammer, deren Präsident sich hier zum deutschen Künstlertum feierlich und kameradschaftlich bekannte. Erst jetzt sei man wirklich im Begriff, zu einem deutschen Nationaltheater zu gelangen. Im Bewußtsein einer nie zuvor gekannten Sicherheit seines Bestandes und seiner künstlerischen Freiheit könne das Staatstheater dem nächsten Jahrhundert entgegensehen: dem Jahrhundert des Wahrheit werdenden deutschen Nationaltheaters.

Ministerpräsident Generaloberst Göring ging in seiner Festansprache von dem Wort des Führers auf dem Parteitag der deutschen Ehre aus: „Die Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission".

In den vergangenen 150 Jahren sei von dieser Bühne herab dem deutschen Volk höchste und schönste Kunst vermittelt worden. Selbst der Systemregierung sei ihre Absicht nicht ganz gelungen, diese Tradition zu zerbrechen und das Haus zu schließen.

Als die Bewegung Adolf Hitlers die Macht ergriff, so erklärte Ministerpräsident Göring weiter, war es eine Selbstverständlichkeit für sie, auch auf dem Gebiete des Theaters neue Wege einzuschlagen. Ich erkannte damals die Notwendigkeit, daß wieder die höchste Autorität des preußischen Staates die Schirmherrschaft der Staatstheater übernehmen und die große Zielsetzung geben müsse. Es war eine zwingende Notwendigkeit für die nationalsozialistische Führung, auch der Kunst zu helfen. Denn schon in den Jahren des Kampfes hatte der Führer dafür gesorgt, daß seine Gefolgsmänner mit dem Wesen der deutschen Kunst vertraut wurden. Es war vielleicht auch für die deutsche Kunst die Rettung, daß der Führer von den Musen so reich gesegnet ist, daß er selbst vielleicht Deutschlands größter Künstler ist, daß er Deutschlands Kunst wieder neue Wege zeigen konnte. Die erste Voraussetzung, zu einem wirklich nationalsozialistischen Theater zu kommen, war ein starkes Ensemble. Wir wollten nicht einige wenige Namen herausstellen, sondern das Gefühl der Kameradschaft wecken, die allein die Basis für eine gedeihliche gemeinsame Arbeit an diesem heiligen Werk geben konnte.

Ueberall im Reich sahen wir uns um nach den geeigneten Künstlern und Künstlerinnen. Wenn aber dieses Haus wieder die erste Bühne des Reiches und damit der Welt werden sollte, so mußte es geführt werden von dem Schwung des Fanatismus, von einem Mann, der alle Voraussetzungen zu eigen hatte, dieses Haus wieder einer neuen Hochblüte entgegenzuführen.

Die erste Blüte dieses Hauses war verbunden mit dem Namen eines ganz großen Schauspielers, der auch Leiter des Hauses war: Iffland. Nur ein Schauspieler, ein Gestalter, der sein persönliches großes Können in den Dienst der Sache stellte, war berufen, dieses Haus zu leiten. Aus diesem Gefühl heraus wählte ich den Mann, der heute der Leiter dieses Hauses ist, und dessen Name nicht nur als Saulpieler einen unerhörten Klang hat, sondern von dem heute ganz Deutschland weiß, daß er dieses Haus wieder zur ersten Bühne des Reiches gemacht hat. Ich möchte an dieser Stelle dem Intendanten dieses Hauses ebenso wie dem Schauspieler Gründgens danken, daß er alle meine Hoffnungen noch übertroffen hat, und daß er meinen Wunsch und meine Sehnsucht, aus diesem Haus das große deutsche Theater zu machen, voll und ganz erfüllt hat.

Ministerpräsident Göring erklärte weiter, daß, obwohl die materiellen Dinge beim Staatstheater nicht ausschlaggebend seien, das Haus doch fast immer schon Tage vorher ausverkauft sei. Das deutsche Volk und das Berliner Publikum bekennen sich zum preußischen Staatstheater. Eine innere Verbundenheit bestehe zwischen den Stellen des Staates und den Schaffenden des Theaters. Die nationalsozialistische Staatsauffassung sei, dem Wiederaufblühen der Schauspielkunst zu Hilfe zu kommen, und dabei habe vor allem die Arbeit von Reichsminister Dr. Goebbels ihre Frucht getragen.

Herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung fand der Ministerpräsident für alle Angehörigen der preußischen Staatstheater, die durch ihre wunderbare Zusammenarbeit einzigartige Leistungen erzielt hätten.

Alle anwesenden Mitglieder des Schauspielhauses und der Staatsoper dankten dem Ministerpräsidenten für seine zu Herzen gehenden Worte durch langanhaltenden Beifall. Die Ouvertüre zu „Egmont" beschloß die eindrucksvolle Feierstunde.

Anklage im Prager Parlament

Die Uebergriffe der tschechoslowakischen Staatspolizei / Sudetendeutsche als Freiwild

Prag, 4. Dez.

Im Verlaufe der Aussprache über den Staatshaushalt im Prager Abgeordnetenhaus beschäftigte sich der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei Fritz Köllner, mit dem Vorgehen der Staatspolizei und Gendarmerie in den von der deutschen Volksgruppe bewohnten Gebieten der tschechoslowakischen Republik. Nicht weniger als elf Stellen dieser Rede verfielen der Beschlagnahme durch den Parlamentszensor.

Nach den von der Zensur freigegebenen Teilen der Rede wies der Abgeordnete Köllner u. a. darauf hin, daß man unter dem Titel „Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung" im Laufe dieses Jahres die Kundgebungen der Sudetendeutschen Partei in Falkenau, Teplitz und ihren Parteitag verboten habe, während die Kundgebungen anderer Parteien nicht nur nicht verboten, sondern mit allen zulässigen Mitteln gefördert worden seien. Ein weiterer beliebter Vorwand zu Versammlungsverboten sei die „Nähe der Grenze". Den Vertretern der tschechoslowakischen Behörden sei es unangenehm, wenn über Selbstverwaltung und über das Grenzlandproblem gesprochen werde. Eine Kritik an den deutschen Regierungsparteien und an den sowjetrussischen Verhältnissen halte der Regierungsvertreter ebenfalls nicht für angezeigt. **Auch die Not des Sudetendeutschtums sei ein Kapitel, das nicht gern gehört werde.** Solche Ansichten, so betonte der Abgeordnete, widersprechen der Verfassungsurkunde, den Gesetzen und jeder Demokratie. Das Sudetendeutschtum habe heute das Gefühl, in einem Konzentrationslager zu sitzen.

Der Redner schilderte dann einige besonders krasse Fälle und erinnerte an eine Versammlung in Karlsbad, bei der der Regierungsvertreter durch wahlloses und brutales Einschlagen auf die Versammlungsteilnehmer eine Panik verursacht habe. Die Staatspolizei in dem Weltkurort Karlsbad habe in dieser Hinsicht bereits „Berühmtheit" erlangt. Bei einer Arbeitslosenversammlung habe die Karlsbader Staatspolizei ohne vorherige Warnung sofort mit Prügeleien begonnen. Aehnliche Uebergriffe leiste sich auch die Gendarmerie. Eine Verfolgung derartiger Fälle sei außerordentlich schwer, da meist drei bis vier Gendarmen an den Prügeleien beteiligt seien. Dies habe zur Folge, daß einer Beschwerde oft der Amtseid von vier Gendarmen gegenüberstehe. **Es sei bereits vorgekommen, daß ein Beschwerdeführer wegen Verleumdung von Amtspersonen auf Monate in den Kerker wandern mußte.**

Man habe einen Bauer aus Süd-Mähren, der nie ein Einbahnzeichen gesehen hatte und in einer Einbahnstraße gefahren sei, in Znaim auf die Polizei geführt und dort so geschlagen, daß man auf den Lichtbildern die Striemen von den Gummiknüppeln deutlich habe sehen können. Auch die Finanzwache wolle, wie der Redner weiter ausführte, hinter diesen Methoden nicht zurückstehen. Ein Einwohner aus Böhmisch-Hammer sei in der Nacht mit der Taschenlampe abgeleuchtet worden. Als er den Beamten um den Ausweis ersuchte, habe er einen Hieb mit dem Gewehrkolben über den Schädel erhalten, so daß er ohnmächtig zusammengebrochen sei. Auf der Gendarmerie in Schmiedeberg sei er dann weiter mit Knüppeln traktiert worden. Als er dagegen Einspruch erhoben habe, wurde er wiederholt mit der Faust an den Kopf geschlagen. Als von der Einwohnerschaft von Roßhaupt gegen die Parzellierung eines Restgutes demonstriert und von unbekannten Tätern der Telegraphendraht zerschnitten wurde, sei ein Fahndungskommando aus Eger erschienen. **Nahezu die gesamte männliche Einwohnerschaft des Ortes sei verhaftet und verprügelt worden. Dann habe sich die Gendarmerie auf die Straße begeben, um dort wahllos Zivilisten, Frauen und Kinder zu verprügeln.** Trotz Meldung des Vorfalles sei bisher von den Behörden nichts veranlaßt worden. Auf die Vorstellungen des Redners beim Stationskommandanten habe dieser erwidert, daß nur der Polizeihund verprügelt worden sei. Daher sei wahrscheinlich das Gebrüll gekommen.

Weitere unglaubliche Roheitsfälle berichtete der Abgeordnete aus Eger. Dort sei ein Anhänger der Sudetendeutschen Partei von Gendarmen im Verlauf eines Verhörs mit Ohrfeigen traktiert worden. Zum Schluß des Verhörs habe man ihn gezwungen, auf einen Stuhl zu knien und die Hände vorzustrecken, auf die man ihm dann ein schweres Buch gelegt habe. Ein anderer mußte beim Verhör die Schuhe ausziehen und wurde auf die Füße geprügelt. Schließlich wurden ihm die Arme ausgedreht. In Asch sei ein junger Mann bei einem Verhör gezwungen worden, nackt auf einem Sessel zu knien. Man habe ihm unter die Schienbeine einen kantigen Holzstab geschoben und auf die vorgestreckten Hände ein schweres Buch gelegt. Als er müde war, habe er mit Gummiknüppeln sieben bis acht Stöße erhalten und sei gleichzeitig auf die Sohlen geprügelt worden.

Das Verhalten dieser untergeordneten Organe, führte der Redner aus, verstoße nicht nur gegen die gesetzlichen Bestimmungen, sondern auch gegen jeden Grundsatz der Menschlichkeit. **Ein derartiger Mißbrauch der Amtsgewalt könne durch zehn schöne Ministerreden nicht gut gemacht werden.** Das Volk habe ein feines Gefühl für Recht und Gerechtigkeit, und Zehntausende, so betonte der Abgeordnete, fühlten sich in ihrem Rechtsgefühl vom Staate geschädigt. Es müsse daher energisch eingegriffen werden. Abschließend zitierte der Redner den Ausspruch des tschechoslowakischen Altpräsidenten Masaryk: „Keine Macht der Welt, gesetzt auch, sie verbände sich mit der ganzen Hölle, wird ein edles, geduldetes und tapferes Volk in Untertänigkeit und Sklaverei erhalten" und verglich diesen Ausspruch mit den Verhältnissen im sudetendeutschen Gebiet.

87. Geburtstag v. Mackensens

Die Ehrung durch die Wehrmacht / Glückwunschtelegramm des Führers

Stettin, 6 Dezember.

Generalfeldmarschall von Mackensen feierte am Sonntag seinen 87. Geburtstag auf seinem Landsitz bei Falkenwalde in der Nähe Stettins. In bewundernswerter Frische nahm er im Laufe des Tages die Glückwünsche entgegen, die ihm von allen Seiten dargebracht wurden.

Besondere Ehrungen erwies die Wehrmacht dem Jubilar. Von 8 bis 17 Uhr zog vor dem Landhaus ein Doppelposten des Infanterie-Regiments 5 auf. Von 10 bis 11 Uhr brachte das Musikkorps des gleichen Regiments ihm ein Morgenständchen dar. Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachte der Kommandierende General des 2. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis 2, General der Infanterie Blaskowitz. Außerdem erschienen im Laufe des Vormittags alle zum Standort Stettin gehörenden Generale und Admirale, Regimentskommandeure und selbständigen Abteilungskommandeure. Das Reiterregiment 5 hatte eine größere Abordnung von Stolp nach Stettin entsandt, die von Oberst Satow geführt wurde und dem Generalfeldmarschall als dem Inhaber des Regiments die Glückwünsche der Reiter überbrachte.

Partei und Staat gedachten ebenfalls des Ehrentages des Generalfeldmarschalls, der bereits am Samstag ein Glückwunschtelegramm des Führers erhalten hatte. Für den Gauleiter und Oberpräsidenten Schwede-Coburg erschienen Gaupropagandaleiter Pg. Popp und Vizepräsident Mackensen von Altfeld. Die Stadt Stettin deren Ehrenbürger der Generalfeldmarschall ist, hatte Oberbürgermeister Faber entsandt. Namens des Reichsbauernführers und Reichsministers Darre gratulierte der Landesbauernführer der Kurmark, Wendt, in dessen Bereich der Erbhof Brüssow liegt, der dem Generalfeldmarschall gehört.

Zahlreiche Offiziere des alten Heeres, Abordnungen von Regimentsverbänden und viele andere, die sich dem Generalfeldmarschall verbunden fühlen, schlossen den Kreis der Gratulanten, in dem die Jugend nicht fehlte. Die Mädchen des Landjahrheims Falkenwalde überbrachten dem greisen Feldherrn ein Blumengebinde, für das ihnen der Generalfeldmarschall mit herzlichen Worten dankte.

Berlin, 6. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler hat an Generalfeldmarschall von Mackensen nachstehendes Geburtstagstelegramm gerichtet:

„Herr Generalfeldmarschall!

Zu Ihrem heutigen 87. Geburtstag spreche ich Ihnen in immer dankbarer Erinnerung an Ihre großen Verdienste um Deutschland im Krieg und Frieden meine herzlichsten Glückwünsche aus, mit denen ich meine besten Grüße verbinde. Adolf Hitler."

Dr. Goebbels beschenkt eine HJ-Schar seiner Vaterstadt

Beim letzten Besuch in seiner Vaterstadt war an Reichsminister Dr. Goebbels ein Brief einer HJ.-Schar gelangt, in dem die Jungen ihren Dienst schilderten und ihren Kummer äußerten, daß der Schar in ihrem Heim ein Radiogerät fehle. Jetzt ist von Dr. Goebbels folgende Antwort eingegangen: „Für Euren Brief vom 8. Oktober danke ich Euch und übersende gleichzeitig als Anerkennung für Eure Arbeit den erbetenen Radioapparat und ein Bild von mir. Ich wünsche Euch für Euer Heim viel Erfolg und frohe Stunden. Mit Heil Hitler! Euer Dr. Goebbels". Das Geschenk und der Brief haben bei der Schar hellen Jubel ausgelöst.

Vor leeren Bänken

Die Kammeraussprache

Paris, 5. Dezember.

Die außenpolitische Aussprache der Kammer wurde am Samstagvormittag vor fast leeren Bänken fortgesetzt. Kaum 50 Abgeordnete waren anwesend. Der bekannte Außenpolitiker des „Echo de Paris", Abgeordneter de Kerillis, kritisierte zwar das Eingreifen Sowjetrußlands in Spanien, das ohne Frankreich, ja trotz Frankreich, erfolge, und sogar gegen Frankreich gerichtet sei. Aber trotzdem trat er für das Bündnis mit Sowjetrußland ein. Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte er für bedauerlich, daß Frankreich nicht verstanden habe, sich die Freundschaft des Generals Franco zu erhalten. Frankreich habe statt dessen sofort Madrid mit Waffen beliefert und dies sei geschehen, ohne den Außenminister zu befragen. Deutschland und Italien hätten die Gelegenheit ergriffen, um bei General Franco den Platz einzunehmen, der Frankreich zugekommen wäre. Die Grenzen zum nationalen Spanien habe Frankreich geschlossen, aber 12 000 Freiwillige nach Madrid geschickt.

Außenminister Delbos unterbrach hier den Abgeordneten und machte ihn darauf aufmerksam, daß er nicht nur vor der französischen Kammer, sondern vor der ganzen Welt spreche. Die Ziffern, die er angebe, seien zumindest tendenziös. Er appelliere an sein Vaterlandsgefühl und fordere ihn auf, sich in seinen Ausführungen einige Mäßigung aufzuerlegen.

de Kerillis erwiderte hierauf, daß ausländische Journalisten, die auch in Frankreich als ehrlich angesehen würden, sämtlich Berichte über französische Freiwilligen-Transporte veröffentlichten.

Die französische Sprache sei in den Tagesbefehlen der spanischen Bolschewisten zur amtlichen Sprache geworden, da das französische Element vorwiege. Im Punkte Außenpolitik habe Frankreich immer Mißerfolge erlitten. Deutschland dagegen habe sich mit Polen und Oesterreich verständigen wollen, und das sei ihm gelungen. Mit Frankreich habe es nie diese Verständigung gewünscht (!)

Zum Schluß erging sich de Kerillis in den ausschweifendsten Verdächtigungen Deutschlands, das er als Schreckgespenst an die Wand malte, um endlich zu erklären, Deutschland müsse jedoch wissen, daß es nicht auf ein innerlich zersplittertes Frankreich stoßen würde. Im Notfall würden die Franzosen wie ein Mann marschieren und selbst hinter einer Volksfrontregierung. (Lebhafter Beifall auf allen Bänken). Aber dann müßten, so betonte der Redner zum Schluß, die Franzosen auch aufhören, sich innenpolitisch gegenseitig zu bekämpfen.

China fordert sofortige Zurückziehung der japanischen Landungstruppen aus Tsingtau

Nanking, 5. Dezember. (Ostasiendienst des DNB.)

Der chinesische Außenminister hatte mit dem japanischen Botschafter eine Unterredung, in der er die sofortige Zurückziehung der in Tsingtau gelandeten japanischen Seesoldaten forderte. Darüber hinaus verlangte er die Freilassung aller von den Japanern zu Unrecht verhafteten Personen und die Freigabe aller unrechtmäßig beschlagnahmten Schriftstücke. Außerdem behielt er sich vor, weitere angemessene Forderungen zu stellen.

Der japanische Botschafter sagte eine Uebermittlung dieser Forderungen nach Tokio zu. Seine Bitte um Wiederaufnahme der früheren chinesisch-japanischen Verhandlungen lehnte der chinesische Außenminister unter Hinweis auf die Lage in Suiyuan einstweilen ab. Die chinesischen Behörden betrachten die unter dem Vorwand von Arbeitsschwierigkeiten erfolgte Landung japanischer Seesoldaten als eine einwandfrei erwiesene Nichtachtung der unabhängigen Rechte Chinas. Die Lage wird allgemein als ernst angesehen.

Gefahr für Genf

Kriminalroman von Karl Schüler

(Nachdruck verboten)

10. Fortsetzung.

„Blödsinn! Ich war nicht im Hotel! Ich gehe auch nicht die Treppe hinauf, ich benutze den Lift."

„Mister Sintfield, Sie gaben mir mit der Hand ein Zeichen, das nur bedeuten konnte, ich solle mich um Sie nicht kümmern, sondern dafür sorgen, daß die beiden Journalisten, die Ihnen den Rücken zukehrten, Ihre Gegenwart nicht bemerkten."

„Hatte sich der Kerl mir wirklich so ähnlich gemacht, daß er und ich verwechselt werden konnten?"

„Er sah genau so aus wie Sie, Mister Archibald Sintfield."

„Sie sahen den Gauner das Hotel verlassen?"

„Ja, Mister Sintfield. Ich sah den Gauner, entschuldigen Sie, es fällt mir schwer, das Wort zu gebrauchen, denn er glich Ihnen wie ein Ei dem anderen, ich sah ihn zehn Minuten nach seiner Ankunft das Hotel wieder verlassen. Hinter dem Rücken der Journalisten deutete er auf einen Regenschirm. Es war Ihr Regenschirm, Mister Sintfield. Ich mußte den Eindruck gewinnen, Sie wären nur in das Hotel gekommen, um sich den Regenschirm zu holen."

„Wirklich, Archi, dein Schirm ist fort!" rief Mabel.

Der amerikanische Finanzfachmann sprang mit einem Ruck auf. Der Ausdruck seines Gesichts ließ einen neuen Vulkanausbruch befürchten.

„Was liegt mir am Schirm!" schrie er. „Ein Schirm ist zu ersetzen! Aber meine Akten! Meine Akten!"

„Mach dir doch keine übertriebenen Sorgen. Wir wollen die Polizei benachrichtigen. Sie wird dir deine Papiere wieder herbeischaffen!"

„Die Akten sind wahrscheinlich schon längst über die nahe französische Grenze verschoben worden."

„Wir dürfen den Mut nicht sinken lassen, Archi! Wir müssen tun, was in unseren Kräften steht."

„Mister Sintfield," erlaubte sich jetzt der Sekretär einzuschalten, „vielleicht befindet sich die Mappe noch im Hotel. Vielleicht ist sie nur in ein anderes Stockwerk gewandert. Ich sah sie nicht bei dem Gauner, als er das Hotel verließ."

„Ich verstehe, was Sie meinen, Bradgeson. Sie denken an die italienische und holländische Delegation, die im Hotel wohnen. Aber gerade die beiden kommen am wenigsten in Betracht. Nein, mein Verdacht —" er unterbrach sich und blickte erschreckt nach Mabel hin, die in das Telefon sprach. „Was machst du, liebes Kind?"

„Ich habe soeben die Polizei verständigt, sie soll uns einen Beamten schicken; jetzt rufe ich den Hoteldirektor an."

Dem Hoteldirektor erzählte Mabel den Diebstahl.

Der Mann war erstaunt und erschreckt. Er versicherte, daß in diesem Hotel noch nie etwas gestohlen worden sei. Er empfahl dem Mister Sintfield, noch einmal genau alle Koffer zu untersuchen, vielleicht habe er die Mappe nur verlegt.

Mister Sintfield lachte gereizt.

„Um überflüssige Redensarten zu hören, haben wir Sie nicht rufen lassen. Wie ist die hiesige Polizei?"

„Sie ist die beste der Welt."

„Unsinn. Die beste Polizei haben wir. Aber in einer Stadt wie Genf, in der sich die internationale Verbrecherwelt ständig Stelldicheins gibt, müßte eigentlich schon eine gute Polizei sein."

„Unsere Polizei ist gut," versicherte der Hoteldirektor. „Sie dürfte den Diebstahl sehr schnell aufklären."

„An einer Aufklärung ist mir weniger gelegen als an der Herbeischaffung der Aktenmappe."

„Ich glaube, daß ihr auch dies gelingen wird."

„Ihren Glauben in Ehren. Ich befürchte nur das Gegenteil. Unbegreiflich, daß überhaupt so etwas passieren konnte. Aus einem verschlossenen Hotelzimmer, aus einem mit Schlössern neuester Konstruktion versehenen Stahlschrankkoffer wird aus einem Geheimfach eine umfangreiche Ledermappe gestohlen. Unglaublich!"

„Ich werde mal das Personal vernehmen," erklärte der Hoteldirektor, um seine Bereitwilligkeit darzutun.

Mister Archibald Sintfield hob beschwörend beide Hände hoch.

„Unglücksmensch, tun Sie das nicht! Der Diebstahl meiner Akten muß unter allen Umständen geheimgehalten werden! Nehmen Sie mir nicht die Möglichkeit, die irgendwo auftauchenden Dokumente als gemeine Fälschungen bezeichnen zu können."

„Erlaube mal, lieber Archi," mischte sich hier Mabel ein, „man könnte doch vielleicht, ohne von einem Diebstahl der Akten zu reden, von den Angestellten des Hotels einige Auskünfte einholen, die von Wichtigkeit sind. Meinst du nicht auch?"

„Wer von dem Personal käme in Betracht, Herr Direktor?"

„Zunächst das Zimmermädchen Lisette."

Lisette wurde hereingerufen. Doch konnte gleich festgestellt werden, daß sie zur Zeit, die für den Diebstahl in Betracht kam, im Zimmer einer alten Dame beschäftigt war.

„Da ich wußte, daß Madame Dumont meine Dienste längere Zeit in Anspruch nehmen würde, bat ich Billy, während meiner Abwesenheit die Wache auf dem Korridor zu übernehmen," erklärte Lisette.

„Sie können gehen. Schicken Sie uns Billy her."

„Ist denn den Herrschaften etwas gestohlen worden?"

„Eine Kleinigkeit, nicht der Rede wert," erwiderte Mabel schnell. „Trotzdem bitte ich, über die Sache nicht zu reden."

„Mein Personal ist verpflichtet, über alle Vorkommnisse im Hotel strengstes Stillschweigen zu beobachten," antwortete statt Lisette der Hoteldirektor.

Als das Mädchen das Zimmer des Amerikaners verließ, stieß es im Korridor auf zwei Herren, die Mister Archibald Sintfield sofort zu sprechen wünschten. Es waren Faillard und Jeanaret. Das Mädchen meldete sie an, ohne den Beruf der beiden Herren zu kennen.

Wieder war es Mabel, die den Herren von der Polizei alles erzählte, was man bisher über den Dieb in Erfahrung gebracht hatte. Auch beschrieb sie das Aussehen der gestohlenen Aktenmappe und ihren ungefähren Umfang.

Die erste Frage Faillards war: „Wer bewahrt die Schlüssel zu diesem Schrankkoffer?"

„Jedes der drei Schlösser hat einen besonderen Schlüssel," antwortete Mister Sintfield. „Meine Frau und ich besitzen je eine Schlüsselgarnitur. Einer kann unabhängig vom anderen den Schrank aufschließen."

Wo befanden sich die beiden Schlüsselgarnituren gestern abend zur Zeit des Diebstahls?"

„Ich trug die meinen in meiner Hosentasche."

„Ich hatte meine Schlüssel in mein Handtäschchen gelegt und mit in das Theater genommen."

„Ist es sicher, daß sich die Schlüssel zur Zeit des Diebstahls an den angegebenen Orten befanden?"

Mister Sintfield und Mabel versicherten, daß kein Fremder die Möglichkeit gehabt habe, sich auf kürzere oder längere Zeit die Schlüssel anzueignen. Mabel holte aus ihrem Täschchen ihre Schlüsselgarnitur hervor. Es waren die drei feinen, schmalen Schlüssel, mit einem roten Bändchen verbunden.

Sintfield zeigte auf einen Schlüsselbund, der auf dem Tisch lag. „Hier sind meine Schlüssel."

Faillard und Jeanaret nickten sich, wie Mabel genau beobachten konnte, zu. Es machte den Eindruck, als hätten die beiden Männer schon jetzt bei sich festgestellt, wer der Dieb sei.

„Es ist etwas umständlich, drei Schlösser aufzuschließen und wieder zuzuschließen," bemerkte Faillard. „Wäre es nicht möglich, daß von Ihnen nur ein Schloß zur Sicherung des Koffers benutzt worden wäre?"

„Es wurden stets die drei Schlösser verschlossen."

„Wollen Sie uns jetzt den Schrank öffnen und uns das bestohlene Geheimfach zeigen."

Faillard beobachtete genau die Manipulationen Sintfields beim Oeffnen der Schlösser. Es interessierte ihn, festzustellen, wo die Fingerspitzen des Amerikaners dabei den Schrank berührten. Diese Stellen suchte er mit einem Vergrößerungsglas ab.

„Der Kerl hat mit Handschuhen gearbeitet."

Das Geheimfach war in den gewölbten Deckel des Schrankkoffers hineingearbeitet. Es öffnete sich beim Druck auf eine Geheimfeder.

„Der Kerl muß mit der Konstruktion des Schrankes genau vertraut sein." Wieder warf Faillard seinem Untergebenen einen sonderbaren Blick zu.

Der Hoteldirektor brachte Billy in das Zimmer. Er hatte ihn selbst geholt, als ihm das Warten zu lange dauerte.

Billy war ein schmal aufgeschossenes Kerlchen in eng anliegendem grünen Dreß. Auf dem dicken Kinderkopf trug er ein grünes Affenmützchen mit doppelter Goldborte. Er war etwas verlegen. An seinen großen roten Händen fehlten die vorschriftsmäßigen weißen Zwirnhandschuhe, weshalb ihn der Direktor ausgescholten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied heute morgen 9½ Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Modellschreinermeister

August Drucks

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau August Drucks geb. Bohle nebst Kindern und Angehörigen.

Herne, den 5. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 8. Dezember, 15½ Uhr vom Sterbehause, Hermann-Göring-Straße 83, aus statt. — Das feierliche Seelenamt ist am Mittwoch 8¼ Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

Allen denen, die aus Versehen keine nähere Nachricht erhalten haben, diene diese als solche.

Kruzifixe
Weihbecken
Rosenkränze
in großer Auswahl.
Niedrige Preise.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8

An-, Ab- und Ummeldeformulare
10 Pfg.
Buchhandlung
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.



Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute vormittag 10.15 Uhr nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Mathias Jaschke

im 49. Lebensjahre.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

HERNE (Goethestraße 35), Frankenthal, Aachen, Hüls, Duisburg, 5. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 8. Dezember 1936, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des St.-Marien-Hospitals aus. — Das feierliche Seelenamt ist am Mittwoch morgen 8.30 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Nachruf.

Am 5. Dezember, vormittags gegen 10 Uhr, verschied nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 48 Jahren unser langjähriger treuer Mitarbeiter

Herr Mathias Jaschke

Der Verstorbene hat bis zu seiner Krankheit unermüdlich die Interessen unseres Hauses in vorbildlicher Weise wahrgenommen.

Wir werden unserem lieben Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

HERNE, den 7. Dezember 1936.

Führer und Gefolgschaft der Firma Friedrich Raddatz.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Herr, gib ihm die ewige Ruhe.

Freitag abend 9¼ Uhr verschied nach Gottes hl. Willen mein lieber Mann

Herr Otto Dering

im Alter von 30 Jahren. Er starb nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bittet im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Frau Paula Dering.

HERNE, Hullern, Herten, Düsseldorf, Köln-Nippes, Groß-Purden und Wyranden (Ostpr.), den 4. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag ¼4 Uhr vom Kath. Krankenhaus aus statt. — Das feierliche Seelenamt ist am Montag morgen 7 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unserer geliebten Mutter und Schwester sagen wir allen, die unserer in so freundlicher und liebevoller Weise gedacht haben,

unsern innigsten Dank.

Herne-Sodingen, im Dezember 1936.

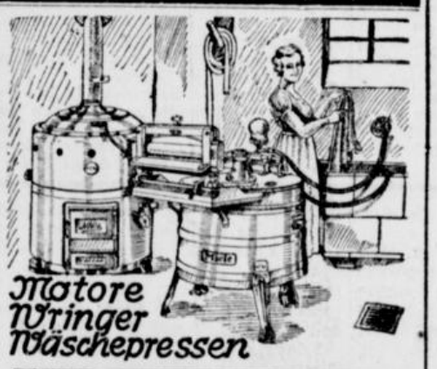
Im Namen der Hinterbliebenen:

Geschwister Schlüter.

Schulbücher und alle Schulartikel
sind bei uns zu haben
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Für RM 1.25 wird jeder
Herrenhut
gereinigt, gebügelt und modern umgeformt (auch enger o. weiter gemacht)
J. Thiele, Gelsenkirchen
Ringstraße 10.
Annahme in **Herne**
Schürmann:
K.-Wilhelm-Str. 10, Bahnhofstr. 134, Mont-Cenis-Str. 9.

Suche sofort fleiß.
Mädchen
17—18 Jahre, bei guter Behandlung und Familien-Anschluß.
Frau Karl Weiler
Braunfels-Oberndorf.



Denkt deutsch! – handelt deutsch! – lest deutsche Bücher!

Tourende Insertion erhöht den Umsatz!



Verlobungs-, Vermählungs- und Geburts-Anzeigen
sowie alle anderen Familien-Drucksachen liefert schnell u. preiswert die Buchdruckerei
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8. neben dem Postamt

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. XI. 36 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

SCHAUBURG

Heute neues Programm!
Mit 3 Kanonen des Humors wird auf Sie geschossen!!
Leo Slezak * Hans Moser * Richard Romanowsky
in dem humorsprühenden Lustspiel:
„KONFETTI"
mit **Friedel Czepa, Hans Holt**
Das ist ein Film, der die Herzen leicht macht und die Augen feucht von frohem Lachen über drei große Meister des Humors, die sich auf einem bunten Fest begegnen, und die auch uns ein Fest bereiten, ein Fest der Heiterkeit.
» Großes Beiprogramm «

Prächtig gedeihen die Kleinen!
Erwachsene erleben den Aufbau geistiger u. körperlicher Kräfte durch die verbesserte
Dr. Schiefers's
Lecithin - Emulsion.
Gern genommen von Groß u. Klein
Stärkt sie Nerven,
weckt Lebenskraft, bildet
Blut, Muskeln, Knochen,
verleiht lebensfrisches Aussehen.
Lecithin und Vitamine machen's.
Fl. 2.50.
Zu haben: **Drogerie Ernst Eckey, Herne,** Behrensstraße 6.

Antrazit, Kohlen, Koks, Brikets, Brennholz
empfiehlt
Dux Wilhelm Schlenkhoff,
Herne, Friedrichstr 2. Fernspr. 506 37.

Alle Kleinanzeigen
sind wohlfeil u. wirksam im Herner Anzeiger! — Urteilen Sie selbst

Einrahmungen
sauber und geschmackvoll.
Niedrige Preise.
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8
neben dem Postamt.

Akkordeons

in groß. Auswahl
Verl. Sie Angeb.
Kl. Raten.
Rating
Gelsenkirchen
Hindenburgstr. 5

Um nicht in Vergessenheit zu geraten,
ist es gut, laufend wenigstens eine kleine Geschäftsanzeige im Herner Anzeiger erscheinen zu lassen.

Die Literatur ist die vielseitigste u. vollständigste Form, in welcher sich das Geistesleben einer Epoche äußert.

Rechtzeitig an Weihnachten denken.
Radio
schenken von
Julius Berke
Bahnhofstr. 77
Ruf 513 05

Gibst du auch oft und vielerlei, ein gutes Buch sei stets dabei!

